

BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Bydgoszczy

52256
E 891 I
3518

Brandenz

und

Feste Courbiere.

Von
Paul Fischer
Chefredakteur des „Gezelliges“.

Zweite, vermehrte Auflage.



Brandenz.
Verlag von Arnold Kriedte.



Maschinenfabrik A. Ventzki

Akt.-Ges.

GRAUDENZ

fertigt als Spezialität:

Dampfflugapparate und Zubehörteile
Zweischarplüge „Correct“

Tiefkulturplüge „Sieger von Rothehaus“
Schälplüge, drei- und viercharig

mit Differential- und Präzisions-Räderstellung

Federzahnkultivatoren

Eggen, Ackerwalzen

Ernterechen „Heureka“ u. „Tigerkatze“

Viehutterschnelldämpfer

und empfiehlt

alle anderen landwirtschaftl. Maschinen

in nur bester Ausführung.



E 891 I

Graudenž

und

Feste Courbiere.

Praktischer Führer mit geschichtlichen Darstellungen

von

Paul Fischer

Chefredakteur des „Geselligen“.

Mit 34 Bildern und großem farbigen Stadtplane.

Zweite, vermehrte Auflage.



Graudenž.

Verlag von Arnold Kriedte.

1906.



27951



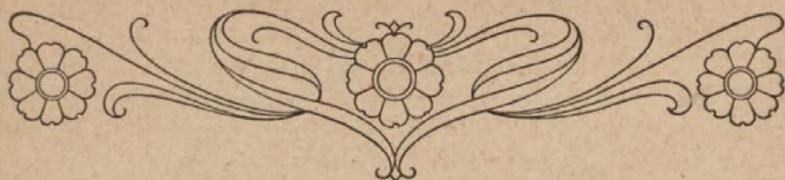
~~52256~~

3518

$94,38(036) : 943,8 = 30$

Der Nachdruck ist auf Grund der Reichsgesetze verboten.

Inhaltsangabe sowie geschäftlicher Nachweis befinden sich
am Schlusse des Führers.



Graudenz, die drittgrößte Stadt der Provinz Westpreußen, mit fast 35 000 Einwohnern (beim Schlusse des Jahres 1904: 34 516) bildet seit 1. Januar 1900 einen besonderen Stadtkreis.

Die **Stadt** liegt auf dem rechten Ufer der Weichsel zwischen Trinke- und Ossamündung; sie selbst ist nicht befestigt, aber, in einem Umkreise von 5 Kilometern, von einem Kranze von **Fortis** umgeben. Die alte „Feste Graudenz“, seit 14. Dezember 1893 „Feste Courbière“ genannt, hat nur die Bedeutung einer Wohnungs-Citadelle für einen Teil der Garnison und bildet einen von der Stadt Graudenz vollständig getrennten Amtsbezirk.

Bei der letzten Volkszählung (von 1900, die nächste findet bald nach Herausgabe dieses Buches, im Dezember 1905 statt) wurden in Stadt Graudenz gezählt: 1314 bewohnte Wohnhäuser, 41 unbewohnte, 245 andere bewohnte Baulichkeiten (Hütten, Zelte, Schiffe u. dergl.), 6572 Haushaltungen, 44 Anstalten. Von der am 1. Dezember 1900 ortsanwesenden Bevölkerung waren 17 803 Personen männlich, 14 997 weiblich, zusammen 32 800, darunter 4097 reichsangehörige aktive Militärpersonen.

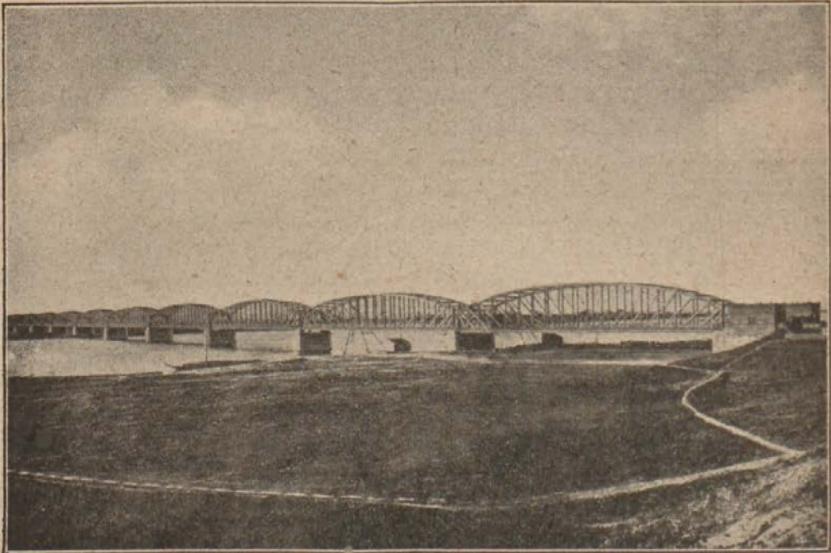
Von den Bewohnern der Stadt waren 21 116 evangelisch, 10 415 katholisch, 379 anderer christlicher Konfession, 816 jüdisch.

1513 aktive Militärpersonen gehörten dem Landkreise Graudenz an, in dessen Bereich der Amtsbezirk Feste Courbière liegt. Die **Garnison Graudenz** zählt gegenwärtig (1905) rund 5500 Mann. (In den Ostprovinzen haben nur Königsberg, Posen, Danzig und Thorn noch stärkere Garnisonen; die stärkste Garnison im Deutschen Reiche ist Metz mit etwa 30 000 Mann.)

Der Landkreis Graudenz (Städte: Lessen und Rehden) hatte bei der letzten Zählung 44 031 Einwohner.

Das stärkste der modernen Forts — deren Gesamtheit die neue „Festung Graudenz“ bildet — liegt auf dem „Großen Pfaffenberge“ im Osten und beherrscht die sich in Graudenz kreuzenden **Bahnlinien** Graudenz-Gößlershausen-Ilowo, die westpreuß. Städtebahn Thorn-Marienburg und Graudenz-Laskowik.

Am 15. November 1878 wurde die Linie Graudenz-Gößlershausen als die erste Bahnverbindung für Graudenz dem Verkehr übergeben, dann folgte, ebenfalls im November,



Die Weichselbrücke.

im Jahre 1879 die Eröffnung der Linie Graudenz-Laskowik mit einem ehernen modernen Wunderbau: der Graudener **Weichsel-Brücke**, die sich auf zwölf Granitpfeilern als die zweitlängste Eisenbahnbrücke im Deutschen Reiche (mit den Brückenköpfen 1143 Meter lang) über die Weichsel spannt, ein bedeutendes Glied in den wichtigen Handels- und strategischen, eisernen Verkehrswegen, welche die Ostmark mit dem Westen verbinden. Die Strecke Thorn-Graudenz-Marienburg ist seit dem

15. August 1883 in Betrieb genommen und ist seit 1901 in eine Art Vollbahn umgebaut.

Dankbar erinnern sich beim Anblick der festen Weichselbrücke die Graudener der huldvollen Fürsorge Kaiser Wilhelms I., der Ende der 70er Jahre, als schon fast die Hoffnung aufgegeben war, daß Graudenz jene Verbindung erhalten werde, dafür eintrat und damit zugleich einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit ausübte für die großen Schäden, die während der Belagerung der alten Feste (Courbiere) 1807 die Stadt Graudenz erlitten hatte; wurde doch auf die Stadt in jenem Unglücksjahr — das aber zugleich für Graudenz eine Zeit ruhmreicher Erinnerung ist — eine Schuldenlast von fast $\frac{1}{2}$ Million Mark infolge der Brandschätzung durch Franzosen und Rheinbündler gehäuft. (Siehe den Artikel Feste Courbiere.)



Die Stadt Graudenz, Graudenk, Grudenz, Graudenz hat ihren Namen wohl von einer Waldwildnis an dem Ausfluß der Ossa in die Weichsel erhalten. Graudenz heißt soviel wie „Schanze in einer Waldgegend“. In einer Waldwildnis, bei den alten Pruzzi (Preußen) „Grauden“ genannt, erhob sich ungefähr um das Jahr 1000 eine Heidenburg auf der Höhe nordwärts der Ossa, auf den heutigen „Bingsbergen“.

Im Jahre 1060 wurde diese Burg der Pomesanier von den Polen unter Boleslaus II. belagert, weil die Tributzahlung verweigert wurde. Die Belagerung blieb erfolglos. Im Jahre 1208 kamen Mönche aus dem Kloster Oliva bei Danzig in die Grauden-Gegend und bekehrten auch die Bewohner der Burg zum Christentum. Diese Burg an der Ossa wurde aber wenige Jahre darauf von unbefehrten Preußen zerstört.

1230 kam der Deutsche Ritterorden, vom Slawenherzog Konrad von Masovien gegen die heidnischen Preußen zu Hilfe gerufen, ins Kulmerland. In dem langen Kriege, der nun entbrannte, an dem auf Seite der „Kreuzfahrer“ auch der Pomerellen-Herzog Swantepolk teilnahm, fand im Jahre 1234 eine Schlacht in der Nähe des heutigen Graudenz statt, in der etwa 15000 Preußen gefallen sein sollen, wie alte Ordenschroniken erzählen. Graudenz wird neben Engels-

burg, Schönsee u. a. als ein von den Rittern zerstörtes castrum (befestigter Ort) der heidnischen Preußen erwähnt.

Zum Schutze gegen die noch immer nicht unterworfenen heidnischen Preußen im Osten wurde nun auf dem heutigen Schloßberge, also diesseits, auf der linken Seite der Ossa, eine starke Ordensburg aus Steinen erbaut, eine Wachtburg an der Weichsel, die **Ordensburg Graudenz**, die im Jahre 1250 der erste Ordens-Komtur, mit Namen Bertold bezog. Im Jahre 1254 sind bereits die Bischöfe von Pomesanien, Kulm und Ermland zur Ausstellung einer Urkunde auf dem Schlosse zu Ehrudenz (Graudenz) gewesen und 1288 einige Ordensgebietiger zu gleichem Zwecke. (Weiteres über die Ordensburg findet der Leser bei der Beschreibung des Schloßberges.)

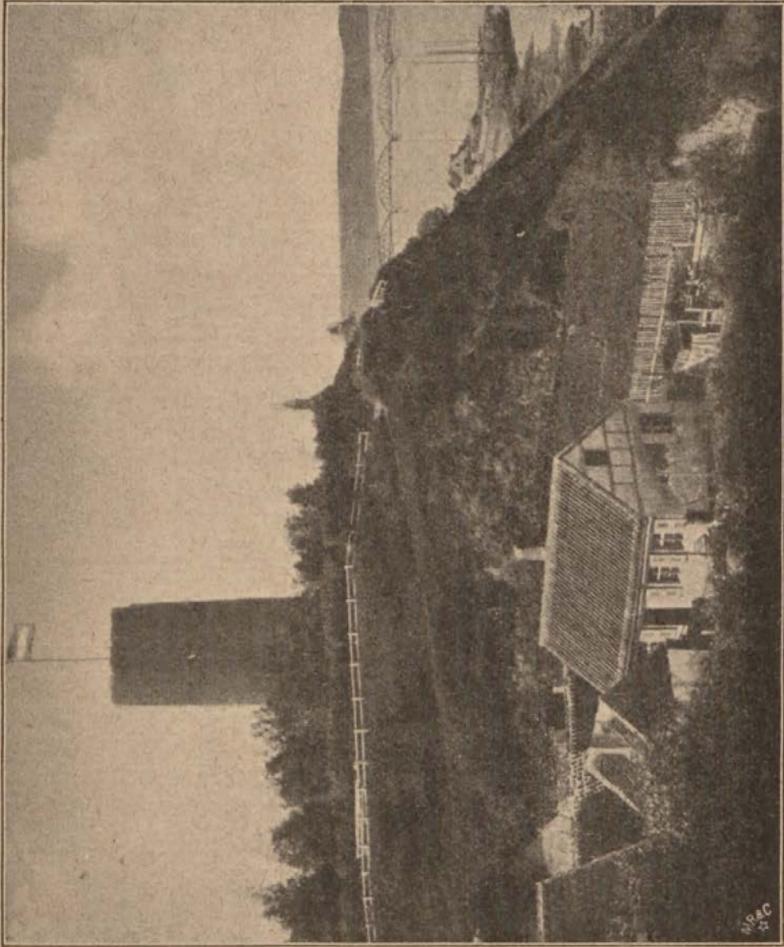
Unter des Deutschen Ritterordens Schutze reihte sich nun am östlichen Fuße des Burgberges bald Haus an Haus von deutschen Ansiedlern, Troßleuten des Ordens, Handwerkern und Kaufleuten aus dem Reiche. Bald fanden viele Bürger des jungen Gemeinwesens, das günstig an der Weichsel zwischen den großen Ordens-Handelsstädten Thorn und Danzig lag, in einem regen Handelsverkehr ihre Lebensaufgabe, bis Glück und Glanz des Ordensstaates erloschen.

Das alte deutsche Ordens- und Weichsel-Handelsstädtchen — das 1200 Einwohner zählte am Ende dreihundertjähriger polnischer Willkürherrschaft, zu jener Zeit, als die Schlagbäume schwarz-weiß angestrichen wurden und König Friedrich II. Juni 1772 durch das Lessener und Thorner Thor unter Trommelwirbel und Ehrensalben auf dem Wege nach Kulm durchfuhr — jenes preußische Städtchen Graudenz ist im neuen Deutschen Reiche zu einer bedeutenden Garnison- und Industriestadt herangewachsen.



Die Stadt-Urkunde

ist vom Landmeister des Deutschen Ritterordens in Preußen Meinhard von Querfurt, am 18. Juni 1291 im Hause Lippinken dem Komtur Günter von Schwarzburg für die Bürgerschaft der neuen Ordensstadt übergeben worden. Die



Der Schloßberg.



das Stadtrecht verleihende und verschiedene Gerechtsame festsetzende Urkunde lautet:

„Bruder Meynhard von Querenfort Spetalis synte mariae von dem dewtschen Hwuse zu Jerusalem, Meister zcu prusen, Sayt allen cristglaubigen, die deses Brieff horen, anseen, seynen Grus in deme, der do ist ein wores heil. Euwer gemeynschafft fall wissen, daß wir mit rothe vnd vornhengnisse vnser Brudere gegeben haben der Stadt Grawdencz zcu gemeinem nucze:

So man geet auß der phorten¹⁾, die man syt fegen eime flisze Osza genant vff die rechte Hand bis an der Bruder ackere²⁾ vnd von demselben ackere drey seyl³⁾ in das Bruch⁴⁾ zcu eyne graben⁵⁾ vnd also obir den graben noen bei dem benumpten graben in eyne vffgange eynes seyles neher das man kumpt zcu eynem zee, der do Thumsche⁶⁾ heisset, von deme zee vffwert bis an eyne Brucke⁷⁾ die do leyt ken eynem Dorffe kyckholz⁸⁾ genant, vnd von der Brucke noen zcu eyne Zee Peske⁹⁾ genant vnd vffwert zcu eines polens grenitze, der do strapes ist genant, vnd denne nedirwert von dieses benumpten polens grenitcz bis an die weiffsele vnd denne die weiffsele nedirwerts bis ken dem Hwuse, do die Stadt wendet¹⁰⁾.

Vnd was in deses benumpten geschit zu richtene, das ist pflichtig der Richter dirre benumpten Stadt Grawdencz zu richtene.

Ouch haben wir gegeben den burgern dirre benumpten Stadt Grawdencz freyheit, zcu fyszene in der weiffsele von dem flisze Osza genant bis in den zee Kensee¹¹⁾ genant, gleich den burgern zcum Kolmen. Darobir sey wir zcu rothe wurden, das von der Stadt bynnen ayner meile keyn kretscham fall gebuwet werden noch gehalten.

Ouch haben wir gegeben derselben Stadt colmisch recht, doch also, ab icht funden wurde in deme gerichte, das wedir got were, das sal von den bruderen in eyn besseres gewandelt werden. Wir vorhengen den digbenumpten inwonere dirre Stadt, das sie alle jor fysen eyneu Richter, wenn sie wellen. und vff das dese Ding vnvorbrochlich werden gehalten vnd von keyme vnsern nachkomeligen gebrochen adir gewandelt moge werden, so haben wir deses fegenwertigen Brieff mit warnunge unseres Ingesegels vorfestent.

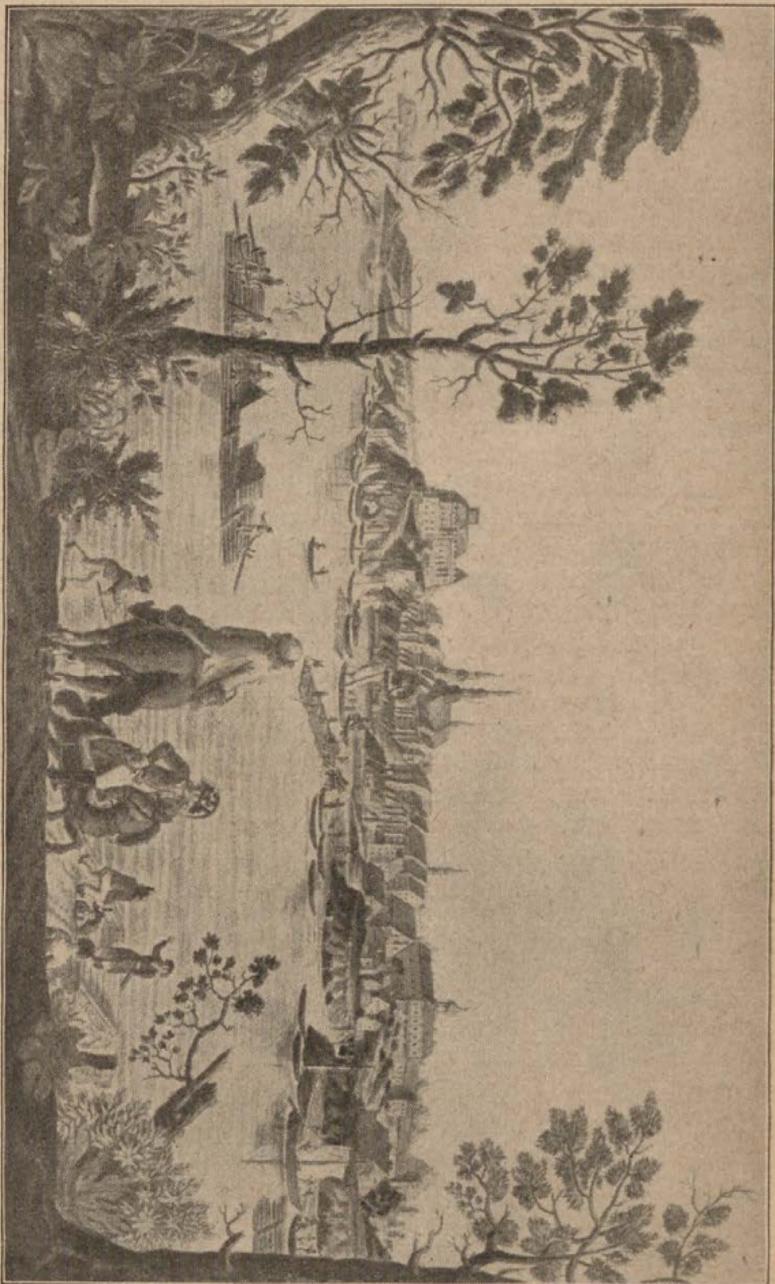
Gezeugt ist Bruder Johannes landcumptor in dem colmischen Lande, Bruder Gunter von Schwarzburgk, kumpthor zu Graudenz, Bruder Hermann vnser Cappellan, Bruder Grlach deses benumpten landcumptoris kumpfan, Bruder Cunrad sagt vnd andere vnser ordens Brudern.

Gegeben zur leyte¹²⁾ nach gotis gebort MCCXC primi XIV Kal. Julii.“

Erläuterungen: 1) Das ehemalige Lessener Thor nach Marienwerder zu, zwischen dem Fabian'schen und Bürstell'schen Hause einst innerhalb der Stadtumwehrung, nach dem Dissaflüßchen zu gelegen. 2) Der Bruder-Acker ist der zur Ordensburg gehörige Acker. 3) 3 Seil = 3mal 10 Ruten = 112,8 Meter. 4) Bruch, jetzt Kuntersteiner Land und dem Graudenzener Ehrenbürger, Ziegeleibesitzer Herren: Mehrlein gehörig. 5) Der Graben ist ein Teil der alten „Trinke“, welche damals aus einem bei 6) Tusch gelegenen See hergeleitet wurde. Die 7) Brücke war auf dem Wege nach Engelsburg. 8) Das Dorf Ryckholz ist eine kleine, in den Ordenskriegen bald wieder verschwundene Walddorfschaft zwischen dem Dorfe Engelsburg und Gatsch. 9) Der See Beske heißt jetzt Rudniker See, der polnische Grenznachbar Strapas wohnte in Rudnik. Von dort aus verlief die Grenze jenseits Böslershöhe nach der Weichsel und dann diese talwärts entlang bis an den Fuß des Schloßberges. 10) Das Ordens-Haus, die Komturei Graudenz auf dem Schloßberge. Das Wort huws = Haus ist in der noch heute im städtischen Archiv vorhandenen Originalurkunde größer geschrieben als der andere Text. 11) Der Rondsener See. 12) Rippinken, jetzt Rgl. Domäne.

Das Stadtgebiet endete damals, im 13. Jahrhundert, nördlich ungefähr in der Gegend vom heutigen Fischmarke. In den Jahren 1320—1328 kam das Gelände der heutigen Gartenstraße hinzu, die Marienwerderer Vorstadt (Ziewo) und die Vorstadt Fritte wurden erst unter der Herrschaft Friedrichs des Großen, im Jahre 1783, der Stadt einverleibt.

Die Fritt: Auf einem alten Stadtplane aus dem Jahre 1756 mit polnischen Bezeichnungen findet man die Burg (Zamek) und im Südosten der Miasto Grudziadz, der Stadt Graudenz, am rechten Ufer der Trynka (Trinke) mehrere Häuser eingezeichnet auf einem Gebiet, das Fryta zamkowa genannt wird. Diese Fryta zamkowa — Burgfreiheit — liegt außerhalb der Burg und Stadt-



Alt-Brandenburg von der Reichsfeste. Nach einem Bilde von H. Nissenbrenner aus dem Jahre 1795.

befestigungen. Ursprünglich verstand man ja unter „Burgfreiheit“ die leeren Flächen zwischen den äußeren Ummauerungen der Burgen, also das unbebaute, von Burgbefestigungen freie Land, was man bei Festungen den Rayon nennt, aber wenn sich die Burganlagen zur Stadt ausgestalteten, wurde dies Land häufig von Hinterjassen, abhängigen Ansiedlern bebaut. Zwischen Trinke, vom heutigen Kl.-Tarpn bis zu den „privilegierten Stadtgärten“ erstreckte sich der Schloßacker, den die Bürgerchaft für einige hundert Florins (Gulden) gepachtet hatte. Das Gebiet am rechten Ufer des Schloß-Mühlengrabens von der Obermühle bis in die Gegend der Grabenstraße wird von alten Graudenzern heut noch die Fritte genannt. Mittelhochdeutsch heißt vrit (Frit) Freiheit, Schutz. Auf jenem Gelände erhoben sich ehemals auch die Ziegeleien und Töpfereien, die zur Burg Graudenz gehörten; diese Betriebe fanden dort Boden, dessen fettere Lehmschicht den Ordensbaumeistern sehr haltbares Ziegel- und Steinzeug lieferte. Auch nach dem Lehm- und Ton-Abbau des Grundes waren in der Trinkestraße (Fritt) bis in die Neuzeit hinein Töpfereien gelegen, die Ziegeleien aber zogen sich immer weiter außerhalb des Burg- und Stadtbezirks hin in das Schlickgebiet des ehemaligen Tuscherseebodens und des uralten Weichselgrundes. Bei dem Ausschachten des Fundaments zum Neubau des dem früheren Ofenfabrikanten Heinr. Th. Weiß gehörigen Hauses Börgerstr. 11 im Jahre 1898 fanden sich als Reste eines Ziegelofens mehrere hundert wohl erhaltene große gut gebrannte Ziegeln, die bei dem Neubau Verwendung gefunden haben; sie zeigten genau dieselbe Beschaffenheit wie die beim Bau des Graudenzers Schloßturms und des sonst noch erhalten gebliebenen Befestigungsmauerwerks verwandten Ziegelsteine.

Fiewo ist der Rest des vom Ordenshause Graudenz verwalteten Ordenslandes, das nach dem Aufhören der Herrschaft des deutschen Ritterordens königliche Domäne wurde. 1782 bis 1807 wurde ein Teil des Vorwerkslandes Fiewo durch Erbverschreibungen gegen Pachtzins an Grundstücksbesitzer ausgetan. Diese Parzellen sind später mit städtischen Grundstücken und mit Grundstücken von Kunterstein vereinigt worden. Auf dem Reste des ehemaligen Vorwerkslandes steht das heutige Graudenzers Gerichtsgebäude. Von dem zum Krug Fiewo (Chomsekrug, vor

Tarpen) gehörigen Kruglande wurden mit Genehmigung der preußischen Regierung (vom 26. Juni 1821) 180 □ Ruthen abgezweigt, auf denen jetzt der Gasthof zum „Schwarzen Adler“ steht.

Die Stadt Graudenz besitzt noch heute das in der Verleihungs-Urkunde bezeichnete Gelände; außer dem Stadtgebiet die Vorwerke und Dörfer: Tuscherdamm, Liebenwalde, Gehlbude, Rothhof, Böslershöhe, Kallinken, Grünlinde.

Die alte Form der Stadt war ein Viereck, gebildet von dem Gebiete, das die Speicherstraße, einen Teil der Trinkestraße, die Grabenstraße und eine über das ehemalige Röhre'sche Grundstück nach dem Schloßberg sich hinziehende Mauer umschlossen. Das Lessener oder Marienwerderer Tor führte, im Nordosten der Stadt, auf die Straße nach Marienwerder und Lessen. Das Thorner Tor (im Süden), das noch Mitte des 19. Jahrhunderts vorhanden war, stand vor der heutigen Luisenbrücke. Auf dem Grundstücke der Luisenschule sind auch noch Stadtmauerruinen zu sehen. Vom Wassertore zog sich die Speicherstraße entlang, die Auffahrt zur Burg. Aus einer kleinen Seitenpforte des Wassertores gelangt man heut zur Treppe, die am „Goldenen Anker“ herab zum Fährplatze der Weichsel führt. Von einem andern „Seiten“-Tor, in der heutigen Mauerstraße (bei dem Frik Kyser'schen Hause) ist nichts mehr übrig geblieben. Der Leser ersieht die alte Gestalt der Stadt noch klar aus dem Stadt-Plane.

Die Stadt-Urkunde von 1291, die der Stadt auch kulmisches Recht gab, Fischereigerechtsame auf der Weichsel, Krugrecht bis eine Meile Entfernung zc., ist im Jahre 1404 durch den Hochmeister Konrad von Jungingen — der nach Graudenz kam — und später vom König Siegismond von Polen 1526 erneuert worden. Die Grenzbestimmungen weichen von der alten Handfeste etwas ab.



Das Wappen der Stadt Graudenz,

das der Leser auf dem Umschlage dieses Büchleins und hier abgebildet sieht, ist erst im Jahre 1901 von den städtischen Behörden mit Genehmigung des königlichen Heroldsamtes festgestellt und vom Könige von Preußen durch Kabinetts-

ordre vom 10. Juli 1901 bestätigt worden. Die Stadt Graudenz führt seitdem ihr altes Wahrzeichen, das im Mittelalter, zur deutschen Ordenszeit, das Bannerzeichen der Stadt war: den Stierkopf mit heraushängender Zunge und lyraförmig stehenden Hörnern auf einem am oberen Rande mit einer dreitürmigen Mauerkrone gezierten Schilde. Der Stierkopf ist schwarz auf weißem Grunde, die Zunge rot, die Hörner sind golden, die Mauertürme rötlich-braun anzulegen.

Das älteste noch bekannte Haupt-Siegelbild der Stadt Graudenz, *Sigillum Civitatis Grudencz*, aus dem 14. Jahrhundert, zeigt einen Bischof auf einem Thronessel; die katholische Pfarrkirche in Graudenz, deren Schutzpatron der heil. Nikolaus war, besitzt noch ein gut erhaltenes Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1365. Wie der Stadtarchivar von Graudenz, Oberlehrer Manstein, in einer Abhandlung über die Siegel und Wappen der Stadt Graudenz feststellt, ist am Ende des 17. Jahrhunderts aus dem Chorstuhl des Bischofs eine Mauerzinne mit Türmen geworden und die Bischofsgestalt ist in eine Mauernische des Siegels gestellt. Seit 1840 ist dieses Siegel in etwas veränderter Gestalt vom Graudener Magistrat gebraucht worden. Außerdem wurde ein kleines Handsiegel oder Signet mit dem Stierkopf benutzt.

Das Deutschherren-Komtureiwappen der Ordensburg (Komturei) Graudenz zeigte einen Stierkopf mit einem Ordenskreuz zwischen den Hörnern. Graudener Bürger standen zusammen mit den Ordensleuten in der Schlacht bei Tannenberg (15. Juli 1410) unter dem Befehle des tapferen Komturs Wilhelm von Helfenstein. Der Graudener Komtur kämpfte solange seine Hand das Schwert halten konnte und starb den Heldentod; sein Schlachthäuflein verteidigte das Banner bis auf den letzten Mann. In einer polnischen Kirche zu Krakau wurden die in der Schlacht bei Tannenberg von den Polen unter Jagiello erbeuteten deutschen Ordensfahnen aufbewahrt, darunter auch das



Stadt-Wappen.

Banner des Komturs der Ordensstadt Graudenz, das (laut Beschreibung des Kanonikus Dlugosz) auf weißem Fahnen-
tuch einen schwarzen Stierkopf trug. Seit Einführung der
Reformation in Graudenz, also Mitte des 16. Jahrhunderts,
war der Gebrauch des großen Sigillums mit der Bischofs-
gestalt nur noch auf gerichtliche Beurkundungen beschränkt;
das alte Wappenbild der Stadt, das Stierkopf-Signet,
das, wie gesagt, auch aus katholischer Zeit stammte, hat
nun im neuen Stadtwappen den ihm gebührenden Platz
gefunden.



Vom **Bahnhof-Empfangsgebäude** aus, das 1904 in
einer dem Stile der Ordensritterburgen verwandten Bauart
errichtet ist, gelangt der Besucher der Stadt auf der Bahn-
hoffstraße entweder zu Fuß oder mit Droschke oder mit der
elektrischen Straßenbahn in die wenige Minuten entfernte
Stadt. Die städtische **Straßenbahn** (Fahrpreis 10 Pf. für
Erwachsene, für Kinder 5 Pf., Fünfminutenverkehr) durch-
zieht mit ihrem 3,6 Kilometer langen Geleise die ganze Länge
der Stadt von Süden nach Norden und bietet dem Fremden,
da die Seitenausdehnung der Stadt verhältnismäßig gering
ist und nur wenige Querstraßen von Bedeutung vorhanden
sind, zugleich einen „Leitfaden“ durch die Stadt.

In der Nähe des Bahnhofs liegen mehrere bedeutende
industrielle Werke (siehe den Plan und die besonderen
gewerblichen Mitteilungen): Vom Bahnhofsgebäude und
Güterschuppen in östlicher Richtung die Ziegeleien von
Meißner & Wüst, Falck & Co. und die Graudenzener
Dachpappenfabrik, dem Bahnhofe gegenüber südlich die Fabrik
der Korbweiden-Verwertungsgenossenschaft und
die Ziegelei von Czolbe, dem Bahnhofe gegenüber nördlich
die Graudenzener Mühlenwerke (Hoffnung & Liebert),
Waschanstalt „Edelweiß“, Bauplatz von Kampmann
verbunden mit Tischlerei, Kunststeinfabrik zc. von Kamp-
mann & Cie. — Familienhäuser des Graudenzener Bau-
und Sparvereins (E. G. m. b. H.) liegen in der Ziegeleistraße
am Stadtwalde.

Vor einem Jahrzehnt konnte Graudenz eine bedeutende
Industrie nur in einigen wenigen Zweigen aufweisen,

gegenwärtig zählt Graudenz zu den größten Industrieplätzen des Ostens. Ungefähr 800 erwachsene männliche Arbeiter in der Stadt Graudenz gehören allein der Metallindustrie an. Es muß dabei hervorgehoben werden, daß einzelne Industrielle, tatkräftige Persönlichkeiten, der Stadt Graudenz jene Stellung mühsam errungen haben.

An der Förderung der Industriebetriebe und Verkehrsverhältnisse beteiligt sich sehr lebhaft die 1899 gebildete **Handelskammer**, welche den nördlichen Teil des Regierungsbezirks Marienwerder und zwar die Kreise Graudenz Stadt, Graudenz Land, Marienwerder, Rosenberg, Stuhm, Schwetz, Tuchel, Konitz, Schlochau, Flatow und Dt. Krone umfaßt. (Handelskammerpräsident Kommerzienrat A. Benžki, Syndikus Dr. E. Kausch, Geschäftszimmer Grünerweg 9).

Ein Privat-Institut, die Gütereisenbahn-Aktiengesellschaft (Kontor Mühlenstraße 10) befördert Güter zwischen dem Güterbahnhof der Staats-Eisenbahn-Station Graudenz und dem jener Aktiengesellschaft gehörigen Güterbahnhof in der Mühlenstraße, unweit der evangelischen Kirche. Die Gesellschaft hat seit dem 15. April 1905 auch einen Taxameterdroschkenbetrieb eingerichtet.

Am Ausgange der Bahnhofstraße, am „Grünen Weg“, liegt die Maschinenfabrik der Aktiengesellschaft A. Benžki (weltbekannt durch die Normalpflüge, Kartoffeldämpfer etc.), gegenüber die Holzbearbeitungsfabrik und das Baugeschäft von Meißner. Der Einmündung des Grünen Weges (in die Kulmerstraße) gegenüber liegt die Eisengießerei und Maschinenfabrik von Müller, daran schließt sich auf dem Wege zur Eisenbahnbrücke die Ziegelei von Schulz nebst Dampfeschneidemühle. Geradeaus gelangt man auf einem hohen Eisenbahnübergange, beim Gasthose „Burg Hohenzollern“ vorbei, zur Zigarrenfabrik Grunenberg, zur Schuhfabrik Reich, zur Dfenfabrik Heinr. Th. Weiß Nachfl., und dann zurück zum Städtischen Schlachthause, das man auch von der Rehdenerstraße aus, vom Stadtwalde her, auf der Schlachthoffstraße erreichen kann. Mehrere stattliche, gut eingerichtete Volksschulen für jene „Kulmer Vorstadt“ und die Bevölkerung „auf dem Sande“ — etwa 6000 Einwohner — zeigen die Fürsorge der städtischen Verwaltung.

Das Städtische **Schlachthaus** ist in seinem ältesten Teile im Jahre 1885 erbaut, es sind aber seitdem sehr be-

deutende Erweiterungsbauten vorgenommen worden. Die neuen großen Schlachthallen sind 1900 dem Betriebe übergeben worden. Sämtliche Einrichtungen sind der Neuzeit entsprechend, eine Kühlmaschine hält die Temperatur im Kühlhause stetig auf 2–4° Celsius, die Beleuchtung ist elektrisch. Es wurden in den letzten Jahren durchschnittlich 32000 Tiere geschlachtet und untersucht; über 17000 Schweine und über 3000 Rinder werden jährlich hier geschlachtet. Außer dem Schlachthofdirektor und zwei Assistentztierärzten sind 10 Trichinenbeschauer angestellt.

An der Rehdeener Chaussee gelangt man, auf der Promenade am Stadtwalde vorbei an den Kasernen der 141er und der „Jäger zu Pferde“ zum

Städtischen Wasserwerke.

Bis zur Eröffnung des Wasserwerkes (23. Dezember 1899) hatte die Stadt Grandenz ziemlich schlechte Trinkwasser-Verhältnisse. Für die Wasserversorgung dienten Brunnen von etwa 9 bis 20 Meter Tiefe, die kaum genügendes und zum Trinken wenig geeignetes Wasser lieferten. Außerdem war noch die alte städtische „Wasserkunst“ vorhanden, in der ein vom Wasser des Trinke-Kanals bewegtes unterschlächtiges Wasserrad ein Pumpwerk betrieb, welches das Wasser aus einem Tiefbrunnen am Ufer des (von dem Deutschen Ritterorden angelegten) Trinke-Kanals entnahm und damit drei öffentliche Brunnen und etwa 30 Privatgrundstücke versorgte. (Die Wasserkunst ist infolge Beschlusses der städtischen Behörden für 5000 Mark an die Besitzer der Ober- und Untermühle im Sommer 1905 verkauft worden.)

Die Vorarbeiten (Bohr- und Pumpversuche) auf dem Gelände südlich der Stadt an der Rehdeener Chaussee ergaben schließlich unter Leitung des Stadtbaurats Witt, daß die Wassergewinnung im städtischen Walde angelegt werden konnte, daß die wasserführenden Schichten in dem erforschten Gebiete eine Mächtigkeit von 20 bis 30 Meter erreichen, aus scharfem diluvialen Sand und Kies von mittlerer Korngröße bestehen und allem Anschein nach reichlich Wasser zur Versorgung von mehr als 50000 Einwohnern führen, täglich rund 5000 Kubikmeter Wasser liefern können. Die Qualität des Wassers ist, bis auf den Eisengehalt, gut.

Der Bau des Werkes (Maschinenhaus, Filterhaus etc.) begann am 1. Juni 1899 und wurde in sechs Monaten beendet. Zur Ausbeutung des wasserführenden Geländes sind fünf Rohrburgen eingerichtet und ein Sammelbrunnen von 3 Meter Lichtweite. Eine Heberleitung führt das Wasser aus den Rohrburgen dem Sammelbrunnen zu. Die Heberleitung ist in einem aus Stampfbeton hergestellten begehbaren Kanal untergebracht, damit Betriebsstörungen leichter ermittelt und beseitigt werden können.

Das Rohwasser, das aus dem Sammelbrunnen zunächst mit der Schöpfpumpe in das über den Kieselern befindliche Verteilungsbassin gepumpt wird, enthält Eisen in beträchtlicher Menge und zwar als Oxidul berechnet etwa 7,6 mg im Liter. Im Kieselergebäude wird nun das Wasser durch seine Zerstäubung und Zuführung frischer Luft mit dem Sauerstoff der Luft in möglichst innige Berührung gebracht, so daß das im Wasser enthaltene lösliche Eisenoxydul sich zu unlöslichem Eisenoxyd umwandelt und ausfällt. Nach dieser Behandlung gelangt das Wasser zu den Sandfilterkammern und wird hier von dem Eisenoxyd befreit, indem das Wasser durch eine starke Sandschicht hindurchgehen muß, wobei sich die Unreinigkeiten an der Sandoberfläche ablagern. Das nun filtrierte Wasser fließt in die Reinwasserkammern und wird durch die Druckpumpen in das Rohrnetz gefördert.

Die Maschinen-Anlage besteht aus einem doppelten Maschinensystem. Die Leistung eines jeden Maschinensystems beträgt stündlich 160 cbm ins Hochbassin gefördertes Reinwasser bei 50 Touren pro Minute; die Schöpfpumpen leisten etwa 12% mehr als die Druckpumpen.

Der Hochbehälter liegt beim Gute Böslershöhe auf dem sich längs der Weichsel hinziehenden Höhenzuge. Der Hochbehälter besteht aus 2 Kammern von je 400 cbm Nutzinhalt, faßt also zusammen 800 cbm Wasser. Da direkt in das Rohrnetz gepumpt wird, geht nur der Überschuß an hinaufgepumptem Reinwasser (über die Bedarfsmenge hinaus) in Reserve. Die Gesamtlänge der Rohrleitungen beträgt gegenwärtig ungefähr 25000 laufende m, das stärkste Hauptdruckrohr hat 350 mm Durchmesser i. L. über dem Hochbehälter erhebt sich ein Aussichtstürmchen, von dessen oberer Plattform man eine prächtige Aussicht in das Weichseltal genießen kann.



Die Firma H. Scheven-Bochum hat die Wasserleitungs-Anlage ausgeführt.

Durch die Pumpen im Wasserhebwerk wurden im Jahre 1904 428752 cbm Wasser ins Rohrnetz gefördert.

Mit Ausföhrung der

Kanalisation

welche das Wasserleitungswerk zur Gesundheit der städtischen Bevölkerung zu ergänzen berufen ist, ist im Frühling 1905 begonnen worden. Im Beisein des Oberbürgermeisters Kühnast, des Stadtbaurats Witt und des Inhabers der ausführenden Firma Windschild & Langelott-Bromberg wurde am Mittwoch, 26. April 1905, der erste Spatenstich zu den Erdarbeiten der Kanalisation an der Ecke Börgeu- und Pohlmannstraße, vor der Post, getan.

Die Kosten der gesamten Kanalisations-Anlage sind nach dem im Stadtbauamte aufgestellten Projekt veranschlagt auf 1300000 Mark. Davon entfallen auf die Hauptkanäle 880000 Mark, auf die Hausanschlußleitungen 150000 Mark, auf die Kläranlage 150000 Mark und auf die gußeiserne Abflußleitung von der Kläranlage nach der Weichsel 120000 Mark.

Für die Fertigstellung der Kanäle und Kläranlage ist eine Bauzeit von 3 Jahren vorgesehen, doch ist, nach dem Gang der Arbeiten im Jahre 1905, berechtigte Aussicht vorhanden, daß das Werk in viel kürzerer Zeit vollendet sein wird.

Die gesamte Länge des Straßenrohrnetzes beträgt ohne die Hausanschlüsse 56000 m, zu denen noch ca. 15000 lfd. m Hausanschlußleitungen kommen. Die Hauptkanäle haben Rohrweiten von 200 mm Durchmesser bis zum Ciprofil 800/1200 mm; fast durchweg sind für die Schmutzwasserkanäle Tonrohre, und für die Regenwasserkanäle Zementrohre vorgesehen.

Die Kläranlage ist auf dem Städt. Kammereihofe in der Trinkestraße geplant und wird dort mit einer inneren Sohlentiefe von 10 Metern unter der Erdoberfläche zur Ausföhrung kommen. Die Abwässer der Hochzone einschließlich des Schwemmgelbiets (der inneren Stadt) und der Tiefzone (der untere Stadtteil) vereinigen sich in dem Vorraum der Kläranlage, nachdem durch große Siebe die schwimmenden Bestandteile zurückgehalten sind, und gelangen von dort in

einen größeren mit flachliegenden Rechen verschiedener Durchlaßweiten ausgestatteten Raum. Nach Passieren der Rechenanlage fließen die Abwässer in den unteren Sammel- oder Sedimenterraum, wo sie behufs Ausscheidung der Sinkstoffe zur Ruhe kommen und schließlich durch eine gußeiserne 700 mm i. L. weite Abflußleitung dem Weichselstrom zugeführt werden. Diese Leitung ist unter das Bett der Trinke (in einer durchschnittlichen Tiefe von 2 Metern) von der Trinkestraße bis an die Untermühle verlegt (am 21. August 1905 war diese sehr schwierige Legung beendet). Von der Untermühle zweigt sich die Abflußleitung nördlich hinter der Mühlenanlage ab und verläuft dann über den Fährplatz am Deckwerk der Weichsel entlang bis unterhalb des Schloßberges. Die Einmündung in den Weichselstrom erfolgt an der äußersten Spitze des neuen Deckwerkes.



Zwei große Pappeln an der kleinen Brücke über den Hermannsgraben bilden ein lebendiges Tor am Stadteingange. Rechts vorher liegt an der Ecke der Gosplerstraße (zu Ehren des ehemaligen Oberpräsidenten von Westpreußen so bezeichnet) das Offizier-Kasino des 141. Infanterie-Regiments, weiterhin das Marienheim. Das Nachbargebäude des Offizier-Kasinos in der Schützenstraße ist die „Herberge zur Heimat“ (Gospiz und Vereinshaus).

Herberge zur Heimat und Marienheim

sind unter Führung des Pfarrers Erdmann-Graudenz entstanden, sind begründet und werden verwaltet vom „Herbergs-Verein“ (39 männliche und 32 weibliche Mitglieder).

Die Herberge zur Heimat besteht seit 1896, das Marienheim seit August 1900. Im Durchschnitt übernachten täglich 37 Personen in den Anstalten. Der Saal der Herberge wird an Sonn- und Feiertag-Nachmittagen und -Abenden als Soldatenheim benutzt, die Mennoniten halten darin Gottesdienste ab, der Naturheilverein kommt darin zusammen und die Versammlungen der Pfarr-Synodal-Konferenz und des Pfarrervereins finden darin statt.

Die Geschichte der an der Herberge zur Heimat in einer Nische neben der Eingangstür angebrachten Inschrift: „Wir glauben all' an einen Gott und die Liebe vereinigt uns alle“ findet der Leser in einem besonderen Artikel am Schlusse. (Siehe Inhaltsverzeichnis.)

Das Marienheim hat den Zweck, als Herberge für ankommende Dienstmädchen und Frauen, sowie für in Graudenz tätige Mädchen und Frauen, als Hospiz für durchreisende oder in Graudenz wohnhafte Damen, als Versammlungsort für christliche Frauenvereine, Damen-Vereinigungen, stille Familien-Feierlichkeiten, sowie für christliche Familienabende und erbauliche Versammlungen, als Haushaltungsschule zur Ausbildung von Mädchen in der Küche, in weiblichen Handarbeiten und in der Haushaltung, und als Stellennachweis-Bureau für Dienstmädchen zu dienen. Das Haus wird von Hauseltern verwaltet, die für ihren Beruf in Duisburg vorgebildet worden sind. Die Hausmutter und eine zweite geschulte Kraft leiten die Haushaltungsschule. Aus den weiblichen Mitgliedern des Vereins sind fünf Ausschüsse zur Förderung der Zwecke der Anstalt gebildet.

Seit Oktober 1905 hat der evangelische Jünglingsverein (Leiter: Pfarrer Jacob) seine Vereinsräume im Marienheim.

Ein Kinderhort (Einrichtung des Vereins „Frauenwohl“, Vorsteherin des Horts Frau Bürgermeister Polski) befindet sich seit 1904 in dem unteren Geschos der Volksschule Schlachthofstraße.

Eine Kaffeehalle besteht seit Anfang April 1905 in der Unterthornerstraße 11. Sie ist von einem besonderen Verein (Vorsitzender Superintendent Erdmann) errichtet.

Sehr wohlthätig wirkt die seit 1902 unter dem Vorsitz der Frau Bürgermeister Polski (Amtsstraße) bestehende Vereinigung für arme Wöchnerinnen in Graudenz. Es werden Wochenkörbe (3 Stationen) ausgeliehen, Wäsche, Milch zc. geliefert.



Für Schaustellungen (Zirkus zc.) ist jetzt der Platz an der Bahnhofstraße, am linken Ufer des Hermannsgrabens, bestimmt. Am anderen Ufer des Hermannsgrabens folgt

rechts (hier und im folgenden immer in der Annahme, daß man vom Bahnhof kommt) der Schützengarten mit dem **Schützenhause** der Friedrich Wilhelm Viktoria-Schützengilde. Die Gilde übte bis Ende des 18. Jahrhunderts im alten Schießgraben (Stadtgraben) am Seitentor, wo jetzt das Rukner'sche Haus steht. 1829 erhielt die Gilde Korporationsrechte; schon seit 1816 benutzt sie das Grundstück, auf dem jetzt das Schützenhaus steht, und erwarb es 1831 durch Erbpachtvertrag von der Stadt, die aber noch heut Eigentumsrechte geltend macht. Die Verlegung der Schießstände außerhalb der Stadt wird jetzt geplant. Der Name „Friedrich Wilhelm Viktoria-Schützengilde“ ist aus Anlaß der Weihe einer vom Kommandanten der Festung Graudenz, Generalmajor von Lillgeström, und Damen von Graudenz geschenkten neuen Fahne vom damaligen Prinzen Friedrich Wilhelm, nachmaligem Kronprinzen und Kaiser Friedrich der Gilde am 25. Juni 1858 beigelegt worden.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon zur Ordensritterzeit Schießübungen der wehrfähigen Bürger, der Schützengenossen mit der Armbrust im wasserleeren Stadtgraben stattgefunden haben. Seit 1300 sind in den deutschen Städten die Schützengenossenschaften mit fester Ordnung, einem Schießhaus und jährlichen Schießfesten entstanden. Hochmeister Winrich von Kniprode hat im Jahre 1354 in den Städten des Ordenslandes die Sitte des Bogelschießens (Schießbaum mit hölzernem Vogel) eingeführt.

Im Jahre 1887 war Graudenz zum ersten Male der Schauplatz eines Provinzialfestes, des Provinzialsängerfestes, im Jahre 1891 vom 25. bis 28. Juli, einen Monat nach dem 600jährigen Stadtjubiläum, fand das 2. Westpreußische Provinzial-Schützenfest in Graudenz statt, seitdem ist Graudenz — in der Mitte der Provinz Westpreußen gelegen — immer mehr von Jahr zu Jahr als Fest- und Versammlungsort für die verschiedenartigsten Verbände aus Provinz und Staat ausersehen worden. Am 22.—24. Juli 1905 wurde das 9. Westpreußische Provinzialschützenfest wieder in Graudenz gefeiert und vom 30. Juni bis 3. Juli 1906 wird das XII. Preuß. Provinzialsängerfest in seinen Mauern stattfinden.

Dem Schützenhause gegenüber liegt die Wagenfabrik von Domke, dann folgt weiter in der Schützenstraße Sommers Bierbrauerei mit Kunsteisfabrik (Inhaber Ottokar

Redmann) und Gartenrestaurant. (Haltestelle der Straßenbahn). Über den ersten und größten Platz von Graudenz, in den die Schützenstraße einmündet, den Getreidemarkt, zieht sich eine Allee junger Linden hin; eine ältere Schwester steht im Gabelpunkt der Unterthorner- und Bürgenstraße. Die Bürgenbrücke (1893 im Moniersystem erbaut, so benannt nach einem verdienstvollen, verstorbenen Bürger der Stadt, dessen Haus rechts der Brücke liegt) vermittelt einen lebhaften Verkehr nach dem Innern der Stadt.

Nach dem Überschreiten der Bürgenbrücke gelangt man rechts in der Trinkestraße zum **Elektrizitätswerke**. Das städtische Elektrizitätswerk und die Straßenbahn sind nach langen Verhandlungen mit der Nordischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft von der Stadtgemeinde angekauft und am 1. April 1900 in den Besitz der Stadt übergegangen. An das Elektrizitätswerk waren am Ende des Berichtsjahres bis 1. April 1905 angeschlossen: 3750 Glühlampen von je 16 NK, 180 Bogenlampen zu 8 Amp., 61 Motore von zusammen 239 Pferdekraften, 15 Ventilatoren und 8 Musikwerke mit einem Gesamtanschlußwert von 482000 Watt. Es sind im Elektrizitätswerk 5 Dampfkessel mit 360 □ m Heizfläche aufgestellt und 4 Dampfdynamomaschinen von zusammen 675 Pferdekraften.

Das Elektrizitätswerk ist dem **Kämmereihofe** benachbart, in dem sich der hölzerne Steigerturm für die Freiwillige Feuerwehr (aus dem Männer-Turnverein 1875 hervorgegangen) befindet.

Ein städtisches **Feuerwehr-Wachtlokal** (Hauptfeuerwache) für ständige Nachtwachen der Graudenzer Freiwilligen Feuerwehr (Branddirektor Ferd. Glaubitz) ist seit 1. Januar 1905 bezogen. Jede Wache besteht aus einem Oberfeuerwehrmann und 4 Mann. Im Winterhalbjahr dauert der Nachtdienst von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr und im Sommerhalbjahr von abends 9 Uhr bis morgens 5 Uhr. Es bestehen auch seit 1905 telephonische Nachtanschlüsse innerhalb des städtischen Fernsprechnetzes mit dem Feuerwehrwachtlokale. Eine rote Gaslaterne mit der Aufschrift „Zur Hauptfeuerwache“ zeigt am Ende der Bürgenbrücke abends den Weg, wenige Schritte durch die Trinkestraße, zur Wache.

Das nächstgelegene städtische Werk: die **Gasanstalt** betritt man von der Pohlmannstraße aus, welche die Bürgenstraße kreuzt. Die Gasanstalt erzeugt jährlich weit über

eine Million cbm Gas. U. a. werden über 400 Straßenlaternen davon gespeist.

Im Kreuzungspunkte der Pohlmannstraße (so genannt nach dem langjährigen, im Jahre 1896 pensionierten, jetzt in Charlottenburg lebenden Oberbürgermeister Pohlmann) und der Börgerstraße erhebt sich das **Postgebäude** mit einer Fassade, die dem gotischen Giebel der alten katholischen Kirche z. hl. Geiste (in der Nonnenstraße) in Renaissanceform nachgebildet ist. (Postdirektor: Wendig.)

Der Post gegenüber liegt das vom Kaufmann Kaspar Lachmann errichtete jüdische Stift, das seit 1902 zu einem **israelitischen Provinzial-Waisenhaus** umgewandelt ist. Eine Tafel im Giebelfelde des Hauses gibt das Jahr 5633 (nach hebräischer Zeitrechnung; 1873 n. Chr.) als Baujahr an. Die Gemeinde=**Synagoge** (Rabbiner: Dr. Loevy) befindet sich in der Kreuzung der Pohlmann- und Grabenstraße.



Schulwesen.

Der durch die Pohlmannstraße von der Börgerstraße abgetrennte nördliche Teil ist eine „Schulstraße“; an ihr liegen links das Kgl. Gymnasium, rechts die Oberrealschule und daneben zwei Gemeindeschulen (im ehemaligen Realschulgebäude) nebst der Gerner'schen staatl. unterstützten Gewerbe- und Haushaltungsschule für Töchter. In den Räumen des alten Realschulgebäudes findet auch der Unterricht der Fortbildungsschulen (die staatl. gewerbliche Fortbildungsschule hat über 650; die kaufmänn. Fortbildungsschule über 100 Schüler, sie ist ausgesprochene Fachschule) statt, die unter Leitung des Stadtschulinspektors Umbraffat stehen.

1816 wurde in Graudenz eine „evangel.-lutherische Stadtschule“ für beide Geschlechter gegründet, die jedoch in den einzelnen Klassen getrennt waren. Im Jahre 1832 wurde die Knabenschule zu einer zu Abgangsprüfungen berechtigenden „höheren Bürgerschule“ erhoben. Diese Schule wurde allmählich erweitert und ist am 16. August 1866 in ein Vollgymnasium umgewandelt worden, das 1874 verstaatlicht wurde. Das neuerbaute Gymnasial-

gebäude wurde am 7. Januar 1881 unter dem Direktor Dr. Kretschmann, jetzt Direktor in Danzig, eingeweiht. Die Stadt hat zu dem **Königlichen Gymnasium** noch einen jährlichen Beitrag von 9000 Mark zu zahlen. Die Schülerzahl betrug Ostern 1905 etwa 415. Direktor: Dr. Doempke.

Mit der Übergabe des Gymnasiums an den Staat wurde die 1858 gegründete Knaben-Mittelschule selbständig und dann, um dem Bedarfe der Bürgerschaft zu genügen, zu einer Anstalt mit der Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen für den Dienst als Einjährig-Freiwilliger erhoben.



Königliches Gymnasium.

Aus dieser lateinlosen höheren Bürgerichule ist die Realschule 1891 entstanden; seit 1901 Oberrealschule mit der Berechtigung zum Universitätsstudium. Direktor: Grott.

1844 war durch völlige Abtrennung der Mädchenklassen von den Knabenklassen der „höheren Bürgerichule“ eine „höhere Mädchenschule“ (Trinkestraße, 463 Schülerinnen, Direktor Knuth) entstanden, die zur Zeit 10 aufsteigende Stufen und ein sich daran schließendes dreiklassiges, 60 Schülerinnen umfassendes Lehrerinnenseminar hat (gegründet 1849, 1881 von der Stadt übernommen).

Um auch den Mädchen, denen es nicht möglich ist, die „höhere Mädchenschule“ zu absolvieren, die jedoch mehr als den Elementarunterricht genießen sollen, eine abgeschlossene und für die Verhältnisse des Mittelstandes praktischere Bildung geben zu können, ist durch Abzweigung von den anderen früher unter dem verdienstvollen Direktor Borrmann (gestorben am 8. März 1905 in Charlottenburg) vereinigten Mädchenschulen 1853 eine Mädchenmittelschule eingerichtet worden. Sie hat zur Zeit 8 aufsteigende Stufen und 12 Klassen mit über 420 Kindern. Den Namen Luise n- schule erhielt sie 1898. Es geschah das zu derselben Zeit, als die höhere Mädchenschule den Namen Viktoria schule bekam. Die Luise nschule ist in dem alten Kommandeurhause, Nonnenstraße 5, untergebracht. Ihr Rektor ist Stadtschul- inspektor Ambrassat.

Die Graudenzer **Volkschulen** tragen seit dem 1. April 1901 die Bezeichnung **Gemeindeschulen**. Die I., II. und III. Gemeindeschule sind 12klassig, die IV. 6klassig, die V. zur Zeit 9klassig, soll auch in eine 12klassige ausgebaut werden, und die VI. wiederum 6klassig. Die I. Gemein- deschule (Rektor Müller) liegt in der Oberbergstraße und hat 6 aufsteigende Knaben- und ebensoviel Mädchenklassen. Die II. Gemeindeschule (Rektor Preuß) umfaßt 12 Mädchenschul- klassen, die zwei sechsstufige Schulen bilden. Die III. Ge- meindeschule (Rektor Rahmel) hat ebensoviel Knabenklassen. Beide befinden sich in dem großen Schulgebäude in der Schlachthofstraße. Die IV. Gemeindeschule (Hauptlehrer Petrich) hat 6 gemischte Klassen. Sie liegt in der Rothöfer- straße. Die V. Gemeindeschule (Hauptlehrer Nowak) und die VI. Gemeindeschule (Rektor Rozynski) befinden sich in dem ehemaligen Realschulgebäude. Die V. hat zur Zeit 9 gemischte Klassen, die VI. 6 Mädchenklassen. Mit der I. Gemeindeschule ist die 1896 vom Vaterländischen Frauen- verein gegründete Kochschule verbunden. Am 1. April 1904 wurde sie von der Stadt übernommen. Im alten Real- schulgebäude befindet sich noch die 1904 ins Leben gerufene städtische Hilfschule für schwachbefähigte Kinder, die gegenwärtig 3 Klassen hat. (Hilfschulleiter Wascher.) Die Gemeindeschulen und die Hilfschule enthielten zu Ostern 1905 insgesamt 3573 Schüler.

Unweit des Königl. Gymnasiums, und als Nachbar- gebäude des Kaiserl. Postamts, erhebt sich

Die städtische Oberrealschule,

ein Schmuckstück unter den städtischen Schulen, ist am 17. April 1901, nach einer Bauzeit von 2 Jahren, eingeweiht worden. Die Ausarbeitung des Entwurfs und sämtlicher Unterlagen für die Ausführung, sowie die Bauleitung erfolgte durch Stadtbaurat Witt.



Die meisten Bauarbeiten und Lieferungen wurden von Graudenzener Handwerkern ausgeführt. Das Gebäude hat eine Länge von 51,11 Meter, eine Tiefe von 17,24 Meter und ist mit der Vorderfront 9 Meter hinter der Straßensflucht errichtet, um Störungen des Unterrichts durch das Straßengeräusch nach Möglichkeit fernzuhalten.

Die Ansichtsflächen der Außenfronten sind mittelst roter Verblendsteine in Ziegelrohbau-Architektur ausgeführt. Der vorspringende Mittelbau, welcher im zweiten Stockwerke die ins Dachgeschoß hineinreichende Aula enthält und um 5 Meter höher als die Seitenflügel geführt ist, wird durch den hohen, in gotischen Formen gehaltenen und reich mit Formsteinen versehenen Giebelaufbau, sowie ferner durch die 6,30 Meter hohen, mit reichem Maßwerke und farbiger

(von Türl in Bittau gelieferten) Kathedral-Verglasung versehenen Aulafenster und das schöne, kräftig hervortretende Haupteingangs-Portal noch besonders architektonisch gehoben.

Die Aula, die Vorhalle und die Hallen sind, ihrem gleichzeitig repräsentativen Zwecke entsprechend, unter Verwendung von Stuckmarmorpilastern, Stuckgesimsen (von Lauer mann in Detmold) sowie reicher Malerei künstlerisch geschmückt. Unter Berücksichtigung der in der Anstalt besonders gepflegten Wissenschaften ist in jedem der 6 Aulafenster im Mittelfelde ein Emblem und in den beiden Seitenfeldern daneben je ein Bildnis eines hervorragenden Vertreters der Kunst und Wissenschaft eingefügt.

Einen besonders würdigen Schmuck aber hat die Aula noch erhalten durch die Schenkung des (1905 in Berlin verstorbenen) Bildhauers Professor Rudolf Siemering-Berlin, welcher der Oberrealschule das Original-Modell zu dem in der Ruhmeshalle in Berlin aufgestellten schönen Standbilde Kaiser Wilhelms I. überwiesen hat. Das 3 Meter hohe Modell ist in der Aula vor der nördlichen Längswand auf niedrigem Sockel aufgestellt.

Für die Erwärmung sämtlicher Räume ist eine „Niederdruck-Warmwasser-Luftheizung“ nach dem System von Dose & Middendorf in Altona-Ottensen angelegt. Das Dachgeschöß enthält nur Bodenräume, in welche die Abzugskanäle münden, welche die verbrauchte Luft aus den Schulräumen abführen.

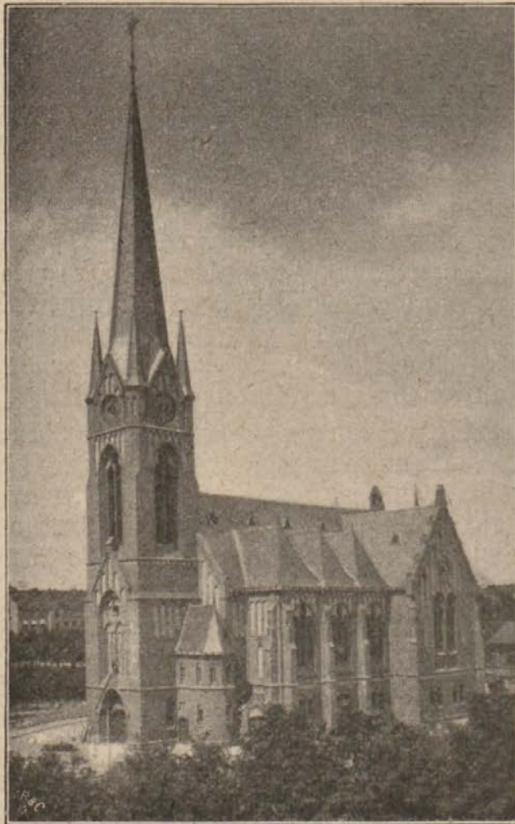
Der Schulbau kostet 250000 Mark, für innere Einrichtungen wurden von der Stadt außerdem 50000 Mark bewilligt, das Grundstück hat einen Wert von etwa 50000 Mark. Die Stadt Graudenz hat für diese schöne Schule also im ganzen 350000 Mark verwendet — „für Wissenschaft und Bürgerkraft!“ — wie der Wahlspruch auf der Schulfahne der Oberrealschule lautet.



Am Ende der Pohlmannstraße, unweit einer hölzernen zur Mühlenstraße führenden Brücke über den Trinke-Kanal, erhebt sich inmitten eines großen mit gärtnerischen Anlagen versehenen Platzes nebst zwei Pfarrhäusern die

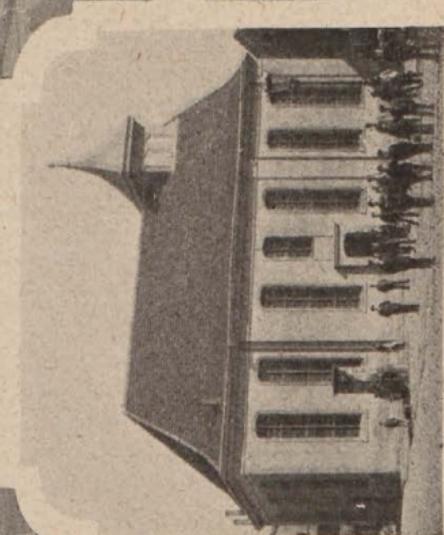
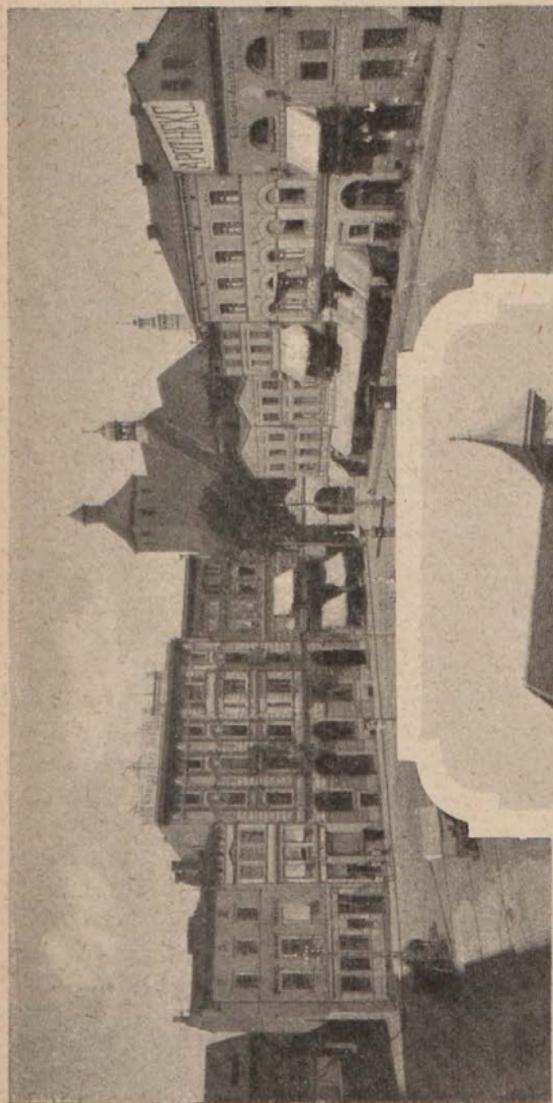
Evangelische Kirche.

Als Friedrich der Große 1772 Besitz von Westpreußen nahm, erhielt die unter der polnischen Herrschaft kläglich heruntergekommene Stadt Graudenz unter dem

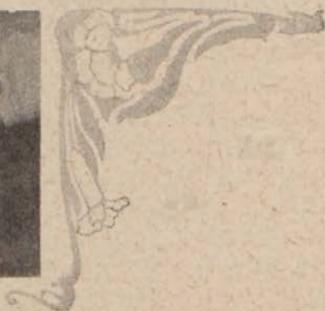


Evangelische Kirche.

Namen Retablissements-Gelder eine Staats-Unterstützung von über 94000 Talern. Davon wurden 10000 Taler zum Bau einer evangelischen Kirche auf dem Marktplatz verwendet, die als Friedrichskirche in den Jahren 1783 bis 1785 erbaut wurde. Die Kirche erwies sich bald als



Marktplace und Friedrichskirche.



zu klein, war doch Graudenz bei Beginn des 19. Jahrhunderts für ungefähr 800 Quadratkilometer zu beiden Seiten der Weichsel der Mittelpunkt evangelisch-kirchlichen Lebens.

Schon 1524 hatte auf einer Durchreise der Bischof Ehrhard von Queis aus Riesenburg in Graudenz eine Predigt im evangelischen Sinne gehalten. Der erste Graudenzener evangelische Stadtpfarrer war Ehrhard Sperber 1567. 1569 war Graudenz rein deutsch und evangelisch! In der Gegenreformation, unter polnischer Herrschaft, wurden der Gemeinde die Kirchen wieder genommen. Einige Jahre ließ der polnische Bischof von Kulm den Evangelischen die am Weichselufer auf der „Fischerei“ stehende St. Georgskapelle, die 1618 in die Weichsel stürzte. In einem Speicher und in einem Rathausanbau drängten sich die treuen Protestanten zusammen; selbst die kleine Orgel, welche die Gemeinde angeschafft hatte, mußte unter dem gegnerischen Vorwande, daß die Musik die Katholiken in ihrer Andacht störe, ihre stärksten Register zur Vergrößerung der Orgel der katholischen Pfarrkirche hergeben.

Eine entsetzliche Szene aus dem Jahre 1866, die unter dem Pastor Funk sich ereignete, lebt noch in der Erinnerung vieler Graudenzener. Am 27. Juni 1866 wurde ein Buß- und Betttag vor Beginn des preußisch-österreichischen Krieges gefeiert. Unter den Kirchenbesuchern entstand, wahrscheinlich infolge des Geräusches einer eingedrücktten Scheibe, eine Panik, die Menge strömte in furchtbarem Gedränge den Ausgängen zu, dabei wurden 14 Personen erdrückt und viele andere schwer verletzt.

Die für die große Gemeinde unzureichende alte Marktkirche (Friedrichskirche) wurde endlich im Juni 1898 geschlossen und später abgebrochen. Einige der Sandsteinfliesen dienen jetzt auf dem Schloßberge als Tischplatten, Der Platz wurde der Stadt für 20000 Mark verkauft. und diese Summe soll Grundstock für den Fonds zum Bau einer zweiten neuen Kirche bilden. Die **Evangelische Kirche** in der Pohlmannstraße wurde am Montag, den 20. Juni 1898, durch den Generalsuperintendenten D. Döblin eingeweiht. In seiner Weiherede sagte er: „Die schönste Zierde dieser Stunde ist, daß unser Gotteshaus diesmal nicht durch des Königs Gnade, sondern durch die opferfreundige Liebe der Gemeinde allein erbaut ist, zugleich ein Zeugnis evangelischer Glaubenskraft“.

Die Evangelische Kirche (Bild. Seite 28) ist vom Regierungsbaumeister Meinken-Berlin in kaum zwei Jahren erbaut und hat über $\frac{1}{4}$ Million Mark gekostet, aber ohne große Belastung der Gemeinde, da infolge der Land-schenkung der Bohrschen Eheleute (Bürgermeister Friedrich Bohr und Ehefrau Elisabeth geb. Casse) ein großer Teil des Kapitals disponibel war. Die Kirche ist im Stile der Frühgotik erbaut. Der schlanke Turm mit Kreuzspitze ist 67 Meter hoch. Die Anzahl der Sitzplätze auf den Emporen und im untern Schiffsraum beträgt 1446, eine Luftheizungsanlage und (in den Nebenräumen) Gasöfen sorgen für erträglichen Aufenthalt im Winter; bei der hellen Beleuchtung des Gasglühlichts, aus hohen, schmiedeeisernen Kandelabern, erglänzt der bunte Farbenschmuck der Wände, Brüstungen, Säulen zc. in prächtiger Wirkung. Unter einem Triumphbogen mit musizierenden Engeln, gemalt von Ferdinand Busch, steht der Altar aus Sandstein mit roten Porphyrsäulen; der eichengeschnitzte und teilweise vergoldete Aufsatz (Bildhauer Sagebiel-Braunschweig) trägt vier alttestamentliche Bilder: Abel, Melchisedek, Isaak, Aron; hoch erhebt sich darüber das Kreuz mit dem Heiland. Über dem Ganzen leuchtet ein Wandgemälde mit lebensgroßen Figuren, das Abendmahl nach Leonardo da Vinci, gemalt von Karl Busch (eine Stiftung des früheren Verlegers des „Geselligen“, Gustav Köthe in Berlin). Die drei großen Fenster auf jeder Seite sind aus Kathedralglas; die vier gemalten sind von Didden und Busch geliefert. Sie stellen links die Evangelisten mit ihren Symbolen dar (Schenkung von A. Benzki), rechts die vier großen Propheten (Vermächtnis von Comnik). Auf der Orgelempore erblickt man das herrliche Werk mit 35 klingenden Stimmen von Gebrüder Dinse. Die Kanzel ist von feinsten Holzschneiderei mit gemalten Feldern, eine Treppe mit schmiedeeisernem Geländer führt hinauf. Die Altarbibel ist von der Kaiserin gestiftet.

Die evangelische Kirchengemeinde Graudenz ist seit Mai 1899 in drei Pfarbezirke eingeteilt; der Land- und Ost-Bezirk (z. Bt. Pfarrer Jacob) umfaßt sämtliche ländliche Ortschaften der Gemeinde — mit Ausnahme von Groß- und Klein-Kunsterstein — und ferner diejenigen städtischen Bezirke, welche umgrenzt werden durch den Tuscherdamm, die Schützenstraße, die Rehdennerstraße, die Rehdenner Chaussee, einschl. aller dieser genannten Straßenzüge. Das übrige städtische

Gebiet zerfällt in einen Nord-Bezirk — der z. Bt. vom Pfarrer Hammer verwaltet wird — und einen Süd-Bezirk (z. Bt. Pfarrer und Superintendent Erdmann). Die Grenze wird gebildet durch die Trinke von der Mündung aufwärts bis zur Obermühle, die Kleine Mühlenstraße, welche noch dem Nordbezirk zugehört, und eine hinter der Nordseite des Züscherdammis laufende Linie, dergestalt, daß alles im Norden dieser Grenze liegende Gebiet, einschl. Groß- und Klein-Kunterstein, den Nordbezirk, und alles südlich gelegene Gebiet, soweit es nicht dem wie oben abgegrenzten Ostbezirk angehört, den Südbezirk ausmacht. Jeder der drei Geistlichen soll seelsorgerische Beziehungen in einem anderen als dem ihm zugewiesenen Bezirk nur auf besondere an ihn ergehende Bitte anknüpfen; für gebührenpflichtige Amtshandlungen sind die stoltaxmäßigen Gebühren dafür an denjenigen Geistlichen, welchem sie nach der Bezirks-einteilung zustehen, zu zahlen bezw. an dessen Pfarrkasse.



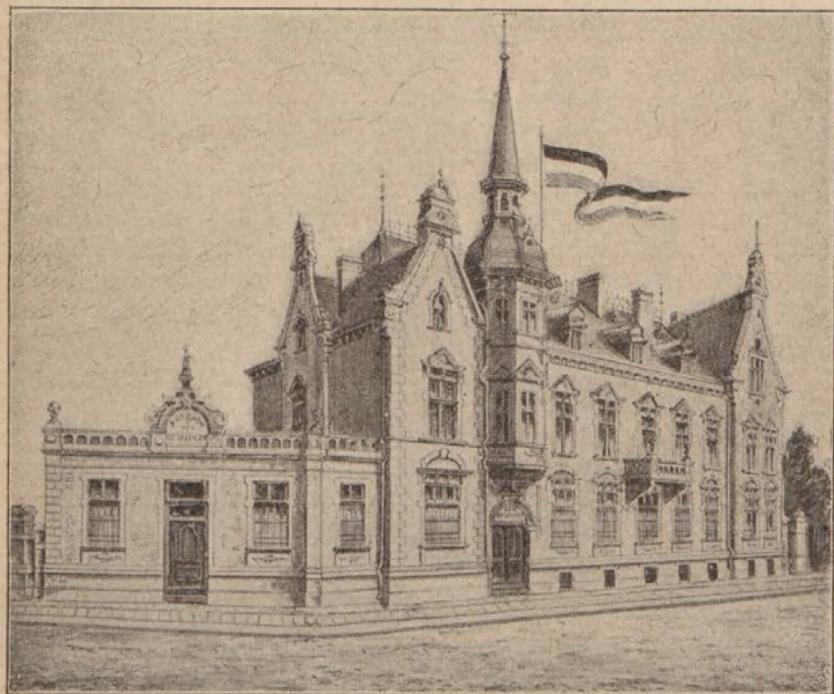
Das Kgl. **Standesamt** befindet sich in dem Hause Pohlmannstraße 12. Dienststunden: Wochentags von 9 bis 12 Uhr und Sonntags von 11¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr.

Geht man von der Post die Pohlmannstraße westwärts (an der „Ostbank“ vorüber), hinauf zum Marktplatz, so erblickt man links seitlich in der Grabenstraße das 1894/95 erbaute Haus des

„Geselligen“.

Der griechische Philosoph Aristoteles (350 Jahre v. Chr.) hat schon den Menschen als ein „geselliges“ Wesen bezeichnet. Der Geselligkeitstrieb des Menschen und die Daseinsbedingungen für eine Mehrheit erfordern den Staat, dessen Zweck, abgesehen von der besseren Verteidigung gegen Fremde, in der Erziehung seiner Bürger zur Tüchtigkeit und den daraus ersprießenden Vorteilen liegt. Dazu müssen sich die Bürger, welche den Staat bilden, ausreichend mit den Einrichtungen des Staates beschäftigen, d. h. Politik treiben. Der Staat ist ein Ergebnis des Geselligkeitstriebes der Menschen. Eine politische Zeitung, welche den Kulturaufgaben des Preussischen Staates und Deutschen Reiches dient, trägt also in dem Namen „Der Gesellige“ einen durchaus ihrem Wesen entsprechenden, stets zeitgemäßen, passenden Titel, so seltsam er auch auf den ersten Blick erscheinen mag.

Der Name „Gesellige“ als Bezeichnung für eine in deutscher Sprache erscheinende periodische Zeitschrift kommt nachweislich zuerst in Halle a. S. vor. Dort erschien in den Jahren 1748—1764 bei Joh. J. Gebauer eine „moralische Wochenschrift“ unter dem Titel „Der Gesellige“ — nach englischem Muster des „Spectator“ (Beobachter) — welche



„Der Gesellige“.

laut Vorrede aus dem Menschen einen rechten „Geselligen“ bilden, besonders „das Vergnügen des menschlichen Umgangs verbessern“ wollte. Der Herausgeber dieser Hallenser, nicht mehr erneuerten Unterhaltungs- und Erziehungszeitschrift sagt im ersten „Stück“ u. a.: „Ich verstehe unter einem „geselligen Menschen“ einen solchen, der sich in seiner inneren und äußeren Einrichtung nicht als einen einzelnen Menschen, sondern in beständigem Zusammen-

hange mit seinen Nebenmenschen betrachtet und sich daher in seinen Handlungen so zu verhalten bestrebet, daß er zu dem allgemeinen Wohl soviel möglich beytrage, um des allgemeinen Wohles insbesondere theilhaftig zu werden.“

Der Gründer des Graudenzener „Geselligen“ war der Buchdrucker Carl Gotthilf Röhre, er war aus Halle gebürtig und nach Danzig eingewandert, wo er vor seiner Etablierung Faktor der Bedelschen Hofbuchdruckerei war. Damals gab es in der großen Handelsstadt Danzig nur ein fiskalisches Anzeigenblatt, „Das Intelligenzblatt“. C. G. Röhre errichtete 1826 in Graudenz eine Buchdruckerei und Buchhandlung, Anstalten, die vorher hier nicht bestanden. Er verknüpfte damit die Gründung einer „Wochenschrift für alle Stände“ und nannte dieses Unterhaltungsblatt, das zum ersten Male am 8. Juli 1826 erschien, „Der Gesellige“. Die erste Nummer des „Geselligen“ ist leider nicht vollständig vorhanden, so daß sich nicht ersehen läßt, in welcher Weise der Gründer des Graudenzener „Geselligen“ selbst die Wahl des Namens dargelegt hat.

Anfangs brachte der „Gesellige“ Erzählungen, historische Aufsätze, Gedichte, Anekdoten, Rätsel, aber auch schon eine Lokalkronik, Unglücksfälle zc. aus Stadt und Umgegend, und im Jahre 1827 (unter Redaktion des Danziger Schriftstellers Wilhelm Schumacher) auch bereits Betrachtungen über Ereignisse in der Weltpolitik, zuweilen in gebundener Rede, z. B. über Freiheitskämpfe der Griechen. (Zensur war der Domherr Dietrich-Graudenz.) Bis 1833 erschien der „Gesellige“ wöchentlich einmal je in einem Oktavbogen, von da ab Mittwoch und Sonnabend, und brachte auch bald Anzeigen, später 4mal wöchentlich. C. G. Röhre starb 1859. Sein Sohn Gustav Röhre (gest. 1901 als Rentier in Berlin) machte als Verleger, und seit 1855 viele Jahre auch als Redakteur, aus dem „Geselligen“ ein ausgeprägt politisches Blatt, das der liberalen Sache und der deutschen Entwicklung der östlichen Provinzen dienen sollte und noch dient. Auf volkstümliche Darstellungsweise ist von der Redaktion stets besonderer Wert gelegt worden.

1891 ging die seit 1887 täglich erscheinende, den deutschen nationalen Standpunkt in der Ostmark scharf vertretende Provinzialzeitung „Der Gesellige“ in den Besitz eines Verlagskonsortiums über. jetzige Besitzer sind: die Erben des 1905 † Kommerzienrats Alfred Muscate-Danzig, ferner

Fabrikbesitzer Rittergutsbesitzer Hauptmann a. D. Willy Muscate-Dirschau und Kommerzienrat A. Benzki-Graudenz. Die geschäftliche Leitung ist seit 1. Januar 1902 Paul Lettenborn, dem Direktor der Firma „Gustav Röthes Buchdruckerei und Verlag des Geselligen“, übertragen. Die redaktionelle Leitung des Blattes der „Gesellige“ hat seit 1. Januar 1891 Chefredakteur Paul Fischer inne, der von 1887 ab verantwortlich zeichnet und bereits im September 1884 in die Redaktion eintrat. Der Papierbedarf einer einzigen Nummer der jetzt in einer Auflage von 39000 Exemplaren erscheinenden Zeitung stellt als Rolle in der Rotationspresse eine Länge von ungefähr zehn geographischen Meilen dar. Die Besichtigung des Betriebes (Druckerei zc.), der jetzt mit einer großen Zwillingssrotationsmaschine und auch mit elektrisch betriebenen Setzmaschinen arbeitet, ist an jedem Werktag nachmittags von 3—7 Uhr nach vorheriger Anmeldung in der Geschäftsstelle gestattet.

Vom Geselligen-Gebäude aus hat man, an der Buchhandlung von Arnold Friedte vorbei, nur etwa 50 Meter bis zum Marktplatz.

In der Pohlmannstraße, gegenüber der Gasanstalt, befindet sich noch eine zweite Buchdruckerei, die des G. Jalkowski'schen Gebetbuchverlags, dessen polnische und deutsche Gebetbücher in großen Mengen auch über See exportiert werden. Buchdruckerei, Verlagshandlung und Buchbinderei werden jetzt unter der Firma „Georg Jalkowski, Aktiengesellschaft“ betrieben. In der alten deutschen Ordensstadt Graudenz erscheint ferner seit 1894 ein nationalpolnisches politisches Blatt, die „Gazeta Grudziadzka“ — bei den Polen heißt Graudenz Grudziadz — im Verlage von Viktor Kulerski, eines ehemaligen preussischen Volksschullehrers.

Wer vom Getreidemarkte aus den Weg links von der Bördenbrücke die Oberthornerstraße entlang (Straßenbahn) eingeschlagen hat, der passiert den „Goldenen Löwen“, mit dem Kaiser Wilhelm-Sommertheater im Garten, und verschiedene große gewerbliche Etablissements (Eisengießerei und Emailierwerk von Herzfeld & Victorius, Schuhwarenfabrik von Budnick zc.).

Vor der Trinkebrücke gabelt sich der Weg. Den Berg hinab, an der Adlermühle vorbei, gelangt man zum Fährplaz. Dort lag der alte Fährkrug, in dessen Hausflur im März 1838 der königlich preußische Staatsgefangene weiland Zenenser Studiosus Friß Reuter aus Stavenhagen (siehe den Artikel „Feste Courbiere“) vor der Fahrt nach der „Festung“ auf den Wagen gewartet hat. Das Haus ist infolge Weichsel-Eisganges Ende der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts abgerissen worden.

Den Verkehr über die Weichsel nach „Zenreit“, in die Schwetz-Neuenburger Niederung (Michelau, Dragaß zc.), vermittelt der etwa 100 Personen fassende Fährdampfer „Meta“. Preis für die einfache Fahrt 5 Pfg.

Eine Fähre (auf Prähmen) bei Graudenz hat schon zur Ordenszeit bestanden. Im Mai 1798 wurde auch eine Schiffsbrücke aufgestellt, der bisherige Fährschreiber wurde Brückenzolleinnehmer. Als sich am 15. November 1806 — noch während der Anwesenheit des preußischen Königspaares in Graudenz — einige französische Husaren jenseits der Weichsel sehen ließen, wurde diese Schiffsbrücke abgebrochen. Als am 16. November ein französischer Oberst vom Corps Lammes mit einer schriftlichen Aufforderung zur Übergabe der Feste erschien — ein Major von Biethen nahm das Schreiben auf dem jenseitigen Ufer der Weichsel entgegen — gab Courbiere (Belagerung der Feste S. 76 u. ff.) als Antwort den Befehl zur vollständigen Zerstörung der Brücke. Der letzte Teil wurde in Brand gesteckt, nachdem einige Pontons, Ankertaue und Bohlen geborgen waren. Seitdem bis zur Erbauung der Eisenbahnbrücke (1879) ist der Verkehr mit dem gegenüberliegenden Ufer nur durch Fährprähme und Boote vermittelt worden.

Deckwerk Graudenz.

Das zwischen dem Hafen und der Nordgrenze des Schloßberggrundes von der königlichen Strombauverwaltung in den Jahren 1901—1905 errichtete **Deckwerk**, ein Bühnen-, Stein- und Erdwerk, das sich bis an die Streichlinie des Weichselstromes erstreckt, hat bis jetzt fast 200000 Mark gekostet. Die Stadt Graudenz leistete zu den Kosten der Hinterfüllung einen Beitrag bis zur Höhe von 50100 Mark und übernahm außerdem die Befestigung der Fläche durch Pflasterung usw., soweit sie für den Schiffs-, Fähr-

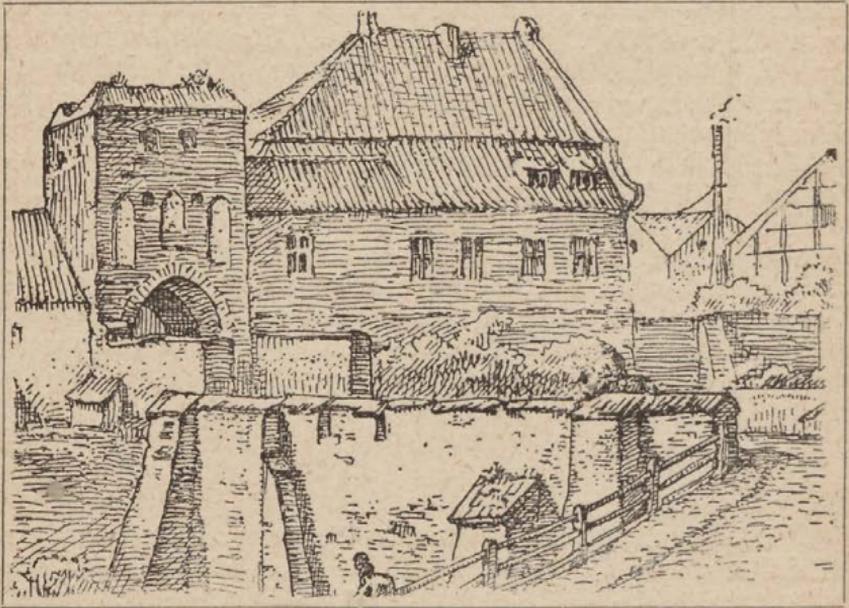
und Uferverkehr notwendig ist. Die Größe der dem Strome abgenommenen und für die Stadt nutzbar gemachten Fläche beträgt — bei einer Länge des Parallelwerkes von 590 Metern und einer Breite von durchschnittlich 60 Metern — ungefähr 35400 Quadratmeter, gleich 3,54 Hektar. Die zu bewegende Bodenmasse betrug etwa 140000 Kubikmeter. Bei hohem Wasserstand hat sich herausgestellt, daß das Deckwerk noch um etwa $1\frac{1}{2}$ Meter erhöht werden muß, wenn es dem Handelsverkehr genügen soll. Die Erhöhung ist bei der Strombauverwaltung beantragt. Für die Benutzung des städtischen befestigten Weichselufers durch Fahrzeuge wird lt. Gebührenordnung vom 7. Juli 1905 Ufergeld erhoben. Von der Entrichtung der Abgabe sind befreit: 1. Fahrzeuge, die königliches, Staats-, Reichs- oder Eigentum der Stadt Graudenz sind und keine Privatladung mit sich führen. 2. Fahrzeuge, die lediglich Güter für Rechnung der Stadt Graudenz ein- oder ausladen. 3. Fahrzeuge mit weniger als zwei Tonnen Inhalt. 4. Die den Graudenzener Fährbetrieb bewirkenden und den Personenverkehr zwischen Böslershöhe und Graudenz vermittelnden Fahrzeuge. 5. Lastfahrzeuge für die Sonn- und Feiertage, sofern nicht an diesen ein- oder ausgeladen wird und von ihnen bereits für einen vorhergehenden Wochentag Gebühren erhoben sind.



Des Deutschen Ritterordens Landmeister in Preußen, Meinhard von Querfurt, hat (1288) die Weichseldämme angelegt, welche die Niederung schützen. In der Nähe der Trinkemündung führt der Weg zu der auf Präbmen schwimmenden **Badeanstalt** in der Weichsel. (Besitzer Czajka). Neben der Badeanstalt liegt das **Bootshaus** des 1885 gegründeten Graudenzener Rudervereins verankert.

Dem Straßenbahngelise nach führt die Straße auf der **Luisenbrücke** über den **Trinkefanal**. Irrtümlich wird von verschiedenen Geschichtsschreibern die Anlegung dieses für Graudenz seit Jahrhunderten sehr wichtigen Kanals polnischer Herrschaft zugeschrieben, er ist aber wahrscheinlich unter dem am 11. August 1398 im Schlosse zu Graudenz gestorbenen Komtur Ulrich von Hachenberg erbaut worden. Nachdem

die ursprüngliche Wasserleitung aus dem Tüscher See in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts versiegt war und die beiden Ordensmühlen, die Ober- und Untermühle (fast auf derselben Stelle, wo heute die Mühlen von Liebert und Rosanowski stehen), unter dem Wassermangel sehr litten, stellte der Deutsche Ritterorden, dem ja über das Wasser in der Dssa und über die zwischen Graudenz und der Dssa gelegenen Ländereien das Verfügungsrecht zustand, den über eine Meile langen Kanal her, welcher das Wasser der Dssa und des Tarpener Sees durch Graudenz zur Weichsel führt.



Das alte Thorner Tor (1850).

Nach einem Aquarell des 1902 † Landschaftsmalers Gustav Breuning.

Die Luisenbrücke hat ihren Namen von den städtischen Behörden bald nach dem Besuche des Urenkels der Königin Luise von Preußen erhalten, des jetzigen Deutschen Kaisers Wilhelm II., der am 21. Dezember 1897 die Begrüßung durch den Oberbürgermeister Kühnast vor dem „Rot-Rathause“, vor demselben Hause entgegennahm, in dessen schlichten Räumen vom 2. bis 16. November 1806 König Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise auf

der Flucht nach dem östlichsten Teile des friedericianischen Preußen gewohnt haben.

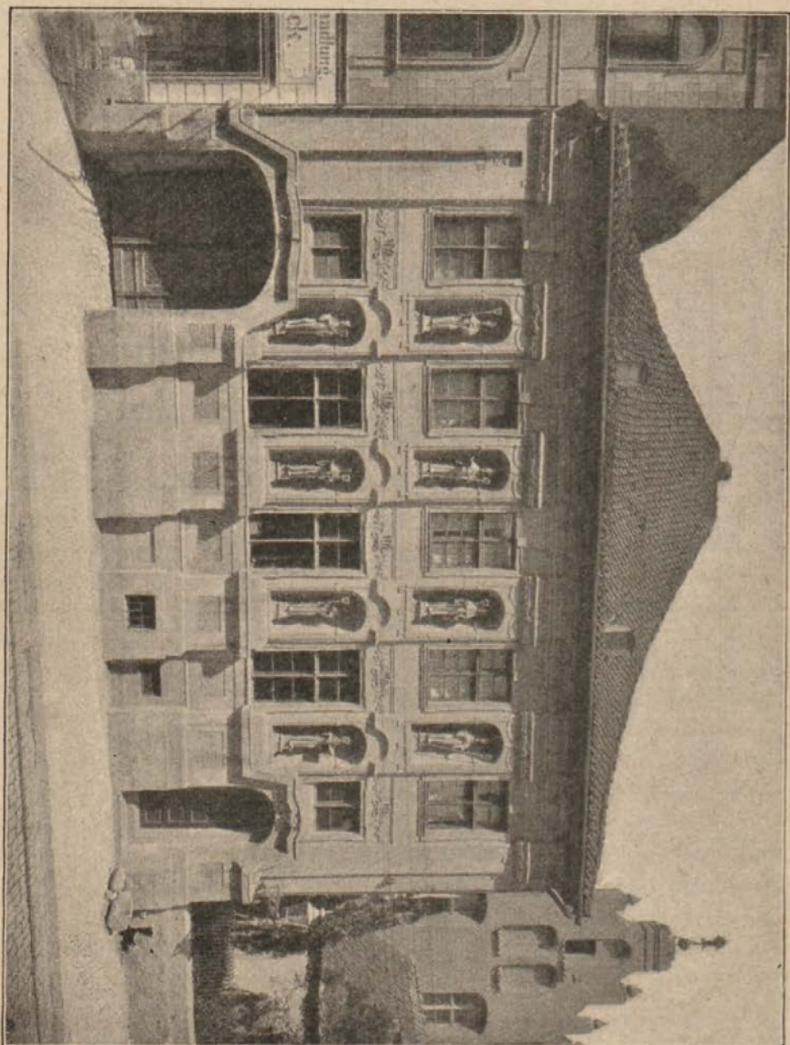
Das rechts an das Tor sich lehrende große Gebäude (Nonnenstraße Nr. 5) war anfangs des 18. Jahrhunderts das „Kommandeurhaus“, jetzt enthält es die Luisenschule, die Mädchenmittelschule. (Die städtische „Höhere Töchter-
schule“, verbunden mit Lehrerinnen-Seminar, die Viktoria-
Schule, liegt in der Trinkestraße.)

Trübe Erinnerungen aus Preußens Geschichte knüpfen sich an das alte Haus bei der Luisenbrücke. Wie „Keulen-
schläge“ waren die Unglücksnachrichten nach den Schlachten von Jena und Auerstädt auf das Königspaar niedergefallen. Von der Gemütsstimmung der Königin Luise gibt ein, nach damaliger Hofsitte in französischer Sprache geschriebener Brief Kunde, der aus Graudenz, vom 13. November 1806 datiert, und an „Ma chère Voto“ — die getreue Hofdame Gräfin Voß — gerichtet war, welche am 9. November mit der erkrankten Prinzessin Alexandrine in Königsberg angekommen war. Da schreibt Königin Luise:

„Ich bin sehr mager geworden und sehe schlecht aus, eine Folge der Tränen, der unruhigen Nächte und des zehrenden Grams. Liebe Voß, wer hätte uns das vor sechs Wochen gesagt? . . . Man hört nichts von Berlin. Bonaparte speit Schmähungen und Verläumdungen gegen mich. Seine Adjutanten dehnen sich mit ihren schmutzigen Stiefeln in den Gobelinzimmern in Charlottenburg. Das Berliner Palais wird noch verschont, Bonaparte wohnt im Schloß. Es gefällt ihm in Berlin, aber er hat gesagt, er wolle keinen Sand und würde die Sandbüchse dem König lassen. (Soweit französisch, dann deutsch:) Und man lebt und kann die Schmach nicht rächen!



Die Nonnenstraße führt ihren Namen von einem räumlich erhaltenen **Kloster der Benediktinerinnen**, denen 1624 bei der Gründung des Klosters durch die Gemahlin des polnischen Starosten zu Engelsburg, Johann von Dzialynski, auch die Kirche z. hl. Geiste eingeräumt war. Die ehemalige Äbtissin-Wohnung, nach der Nonnenstraße zu belegen, ist



Früheres Kloster der Benedictinerinnen, rechts Kirche s. hl. Geist.



nach heute von außen kenntlich durch zwei Reihen Nischenfiguren (vier Bischöfe, vier Äbtissinnen). Die Kirche wurde 1823 der evangelischen Garnisongemeinde zur Benutzung überwiesen; seit Erbauung der evangelischen Garnisonkirche auf dem Festungsberge ist die Benediktinerinnenkirche katholische Garnisonkirche geworden.

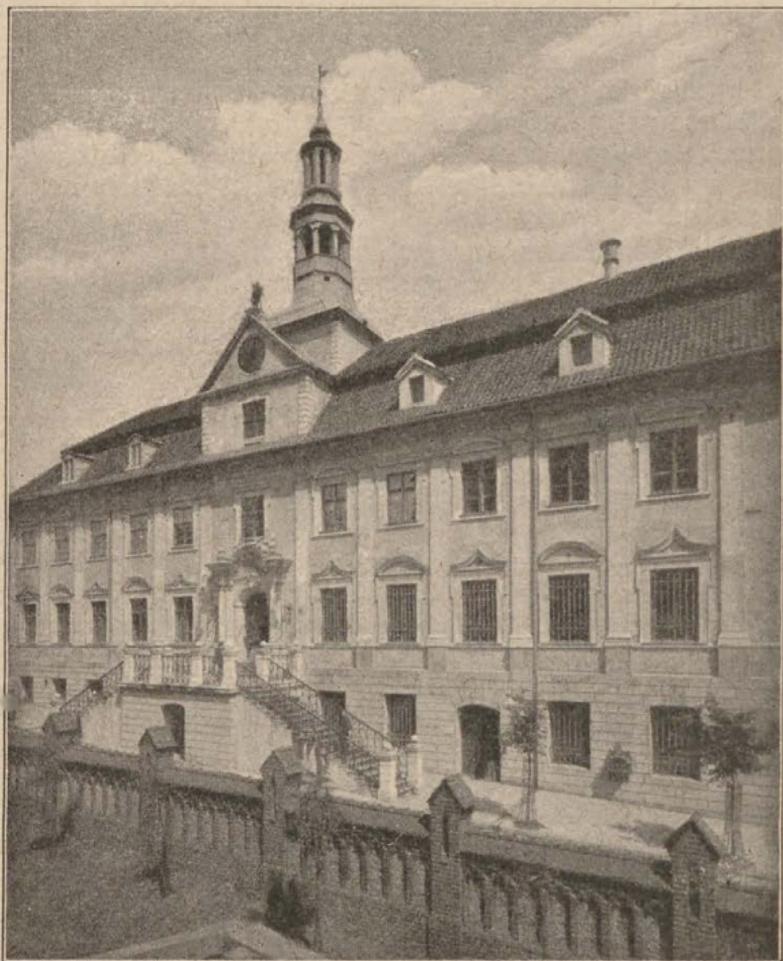
Geistliche Ordens-Niederlassungen waren, wie hierbei bemerkt sei, zur Zeit der Deutschen Ritter im Kreise Graudenz nicht vorhanden; die zu Anfang des 19. Jahrhunderts aufgehobenen Klöster sind nachmittelalterlichen Ursprungs. Das älteste von diesen ist das Kloster der Benediktinerinnen.

Die Räume dieses ehemaligen Nonnenklosters dienten von 1835 bis 1897 zu Seminarzwecken und auch nach Erbauung des kgl. (katholischen) Lehrerseminars in der Lindenstraße ist die Präparanden-Anstalt aus Rehden hierher verlegt.

Das zweite Kloster war das **Kollegium der Jesuiten**, dessen Bau um die Mitte des 17. Jahrhunderts, nach Beendigung des 30jährigen Krieges, begonnen worden ist. Trotz des Widerspruchs der Behörden des evangelischen Graudenz war die Niederlassung auf dem polnischen Reichstage zu Warschau, trotz des einmütigen Widerstandes der preußischen Stände, bestätigt worden, „um das getreue Volk zum katholischen Glauben zurückzuführen“ und „weil die Stadt Graudenz“, wie der Papst in seinem Genehmigungsschreiben sich ausdrückte, „von der Krankheit der Keterei höchlichst infiziert sei“. Seit Niederlassung der Jesuiten in Graudenz, von denen sich einzelne schon 1622 eingeschlichen hatten, nahm die Bedrängnis der „Lutherischen“ zu, der bischöfliche Bann wechselte mit königlich polnischen, teuer erkauften Schutzbriefen ab, auch „Verehrungen“ an den Herrn Schloßhauptmann und andere polnische Würdenträger für wohlwollende Unterstützung, sowie fortwährende Prozeßkosten verschlangen große Summen. Das Reich Polen erkannte eben einen freien Bürgerstand nicht an, sondern nur Adlige, Geistliche und — Knechte.

Schwer litt die Stadt im Schwedenkriege 1655 bis 1660. 1656 war Graudenz von den Schweden besetzt und die Nikolai-Kirche den Protestanten gegeben worden. Der polnische Kronmarschall Lubomirski mit 15000 Mann

(darunter 2000 österreichische Reiter) belagerte vom 23. August 1659 an die Stadt, deren Besatzung sich tapfer wehrte. Erst beim vierten „Berennen“ am 29. August, als Feuerbrände



Rathaus. (Ehemaliges Jesuitenkollegium.)

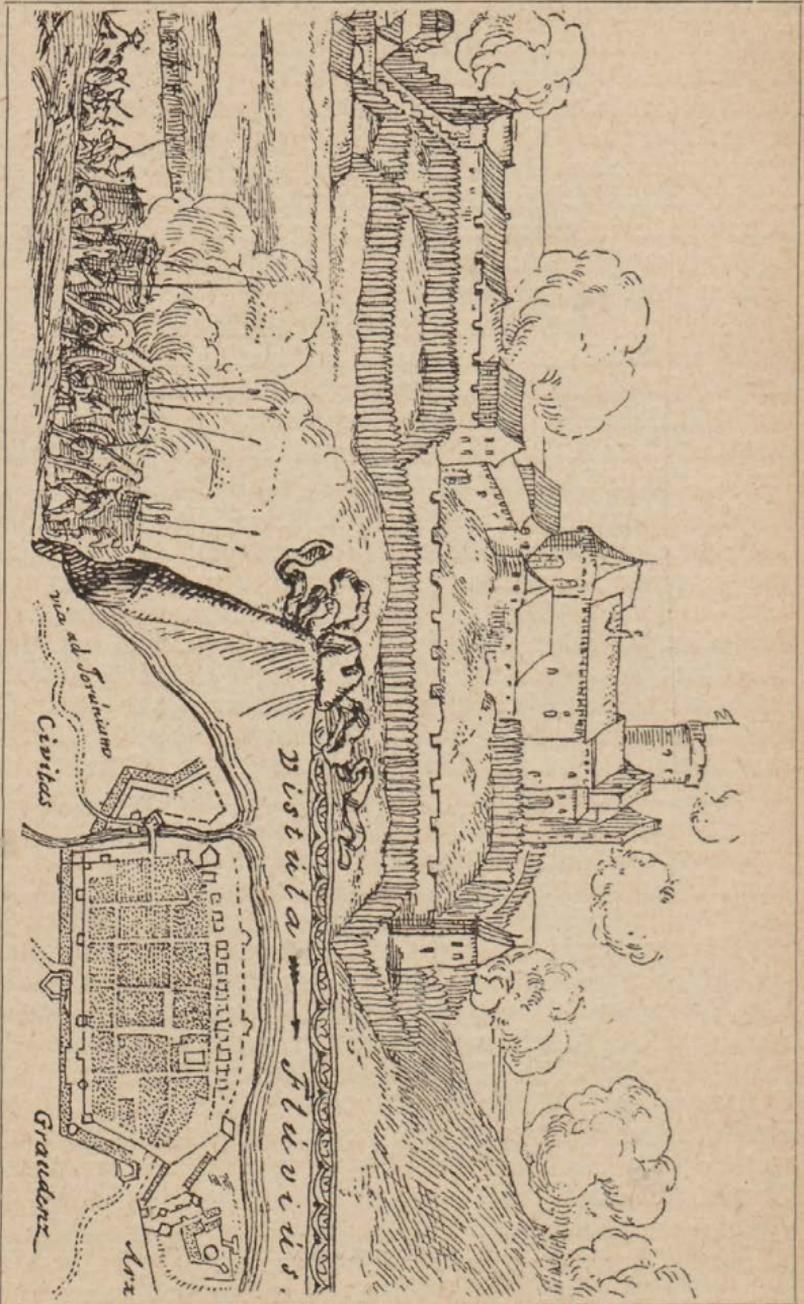
in die Stadt geworfen wurden und ein Teil der schwedischen Truppen zu Löschdiensten genötigt war, gelang es den Polen, die Stadt zu stürmen. Die Sieger hausten schonungslos in

Graudenz; es wurde geraubt, geplündert, zerstört, verbrannt. Nur die Nikolai-Kirche, die den Evangelischen sofort abgenommen wurde, blieb allein mit 15 Häusern und sechs Speichern erhalten, das Rathhaus aber mit dem evangelischen Betfaal wurde eingäschert. Durch die rauchenden Trümmer der Stadt zogen triumphierend die Jesuiten wieder ein. Diese klugen Rechner erwarben mehrere Grundstücke in Graudenz und Umgegend. 1770 hatte die Stadt dem Jesuitenorden u. a. ein Kapital von 10000 Gulden zu 5 % zu verzinzen.

Die zum Kollegium gehörige Jesuitenkirche ist noch heute wohlerhalten (Fassade nach der Kirchenstraße); sie wurde 1715 vollendet und gehört als Seminarkirche jetzt zum Kgl. Lehrerseminar. Das ehemalige Jesuitenkollegium-Gebäude aber ist heute das **Rathaus** der städtischen Behörden der deutschen Stadt Graudenz!

Nach langem Umherziehen in verschiedenen dürftigen Gebäuden, nachdem 1893 das Rathhaus auf dem Marktplatz (wo jetzt der „Königliche Hof“ steht) niedergebrannt war und dann in einem Notstübchen, im Hause Nonnenstraße 5, die Behörden ihr Domizil aufgeschlagen hatten, hat endlich der Magistrat das geräumige „Kollegium“ als Stadt-Residenz errungen. Dem Fiskus (vertreten durch das Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Danzig) wurde das Gebäude von der Stadt Graudenz für 97150 Mark im Oktober 1895 abgekauft. In einigen Zimmern und auch gleich im Vorflur zeugen noch mehrere Barock-Verzierungen an den Decken zc. von der Bauart der „Gesellschaft Jesu“. Nach gründlicher Renovierung und zweckmäßigem Umbau, sowie nach Neuherstellung eines Polizeigeängnisses auf dem Hofe des Rathhausgrundstückes und endlich nach Schaffung einer gut gepflasterten Straße am Rathause vorüber zum Schloßberg kostet das Grundstück nebst Gebäuden der Stadt nur rund 195 000 Mark, wofür ein durchaus brauchbares Rathhaus geschaffen ist. (Oberbürgermeister: Kühnast. Zweiter Bürgermeister: Stadtrat Mertins. Rämmerer: Stadtrat Dr. Reichen. Stadtbaurat: Witt. Polizei- und Armenverwaltung: Stadtrat Dr. Stolzenberg. Stadtverordneten-Vorsteher: Dbusch.)

Ehrenbürger von Graudenz sind gegenwärtig: der frühere Oberbürgermeister Pohlmann (Wohnsitz Charlottenburg), die früheren Stadtverordnetenvorsteher



Belagerung von Schloß und Stadt Graudenz durch die Schweden im Jahre 1655. Nach Puffendorf.

Schleiff und Mehrlein-Graudenz sowie der frühere Regierungspräsident v. Horn-Marienwerder (Wohnsitz Marienwerder).

Im SitzungsSaale der Stadtverordneten hängt ein Ölgemälde, welches einen verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Graudenz darstellt, den katholischen Domherrn Dietrich. Das Nähere über dessen Persönlichkeit und Wirken findet der Leser in dem Artikel „Geschichte einer Inschrift“ am Schlusse des Buches.

Im Rathause befindet sich außer den verschiedenen Geschäftsräumen der städtischen Verwaltung, der staatlichen Versicherung noch z. Bt. das **Altertums-Museum**. Die Hauptsammlung im ehemaligen Refektorium enthält Gegenstände von Beginn der jüngeren Steinzeit (1000 vor Christi Geburt) bis zur Gegenwart. (Siehe auch unter Rondsén.)

Der „Ring“, der **Marktplatz** der Stadt Graudenz — zu dem man von der Nonnenstraße her entweder (am Straßenbahngleise) durch die Schuhmacherstraße oder durch die Herrenstraße gelangt — ist z. Bt. sehr reizlos. Altertümliche Häuser mit interessanten Fassaden wie in so vielen anderen Ordensstädten sind hier nicht zu schauen, bei dem großen Brande von 1659 ist eben alles vernichtet worden, und verschwunden ist auch als bester Zeuge friedericianischer Zeit vom Marktplatze die schmucklose Friedrichskirche. (Siehe S. 29 den Artikel über die Evangelische Kirche in der Pohlmannstraße.) Als ein Wahrzeichen deutscher Herrschaft im neuen Reiche wird hoffentlich bald ein Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Brunnen den Marktplatz zieren.



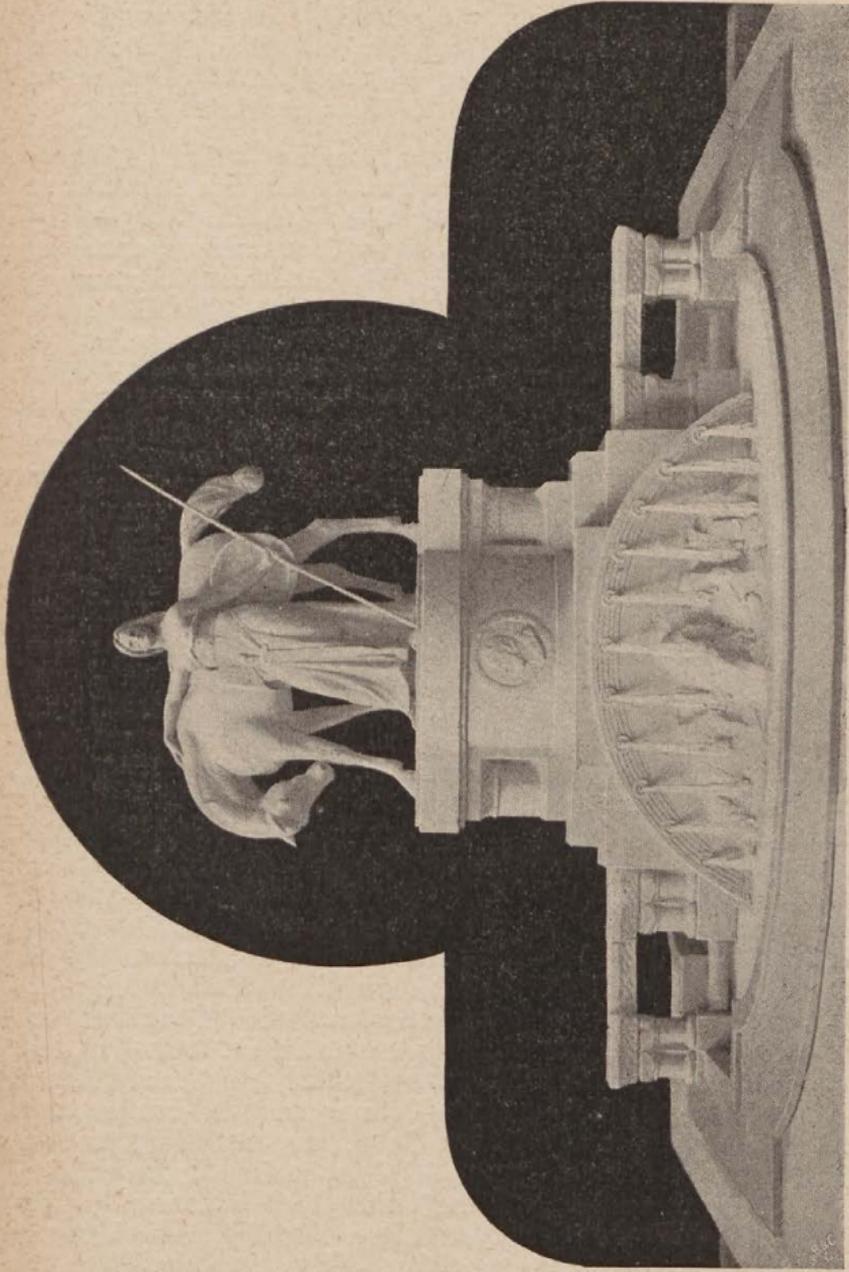
Auf dem Marktplatze hat zu Anfang des 15. Jahrhunderts (1411) die in der Ordensgeschichte denkwürdige öffentliche Gerichts-Verhandlung von Rittern gegen den landesverrätherischen Eidechsenritter Niklas Nitze von Kenys aus dem Kulmerlande unter Vorsitz des Landrichters von Schwetz und im Beisein des Vogts zur Leipe (Lippinken) stattgefunden. Nikolaus von Kenys (Ninsk), der abtrünnige Träger des Banners von Kulm in der Schlacht bei Lannenberg, bekannte als Kumpan des Komturs von Rehden, Georg von Wrisberg, daß sie den Hochmeister Heinrich von Plauen durch Gift beseitigen wollten und daß sie das Kulmerland

zum Abfalle vom Deutschen Orden verschworen hatten. Nachdem der Herr von Kenys seiner Ritterwürde entkleidet worden war, wurde er auf einem Gerüst, das auf dem Platze aufgeschlagen war, vor dem Volke mittelst des Schwertes enthauptet. — In dem Bürgerkriege, der mit polnischer Oberherrschaft endete, stand die Stadt Graudenz anfangs zum Orden, noch im Februar 1454 waren die Bürgermeister und Schöffen Johann Schomberg, Peter Schulze u. a. beim Hochmeister in Marienburg gewesen und hatten ihn ihrer Treue versichert, aber kurze Zeit darauf schlossen sich auch die Graudenzer dem preußischen Städtebunde gegen die zerrüttete Ordensherrschaft an. Die Stadt Graudenz war von 1454 bis Mitte September 1772 (mit Unterbrechung der Jahre 1656—1659, während deren Schloß und Stadt in den Händen der Schweden waren) unter polnischem Zepter. Der lange Kampf zwischen dem deutschen Ritterorden einerseits und den Polen und den verbündeten Städten und Eidesknechten andererseits erreichte 1466 durch den zweiten Frieden zu Thorn sein Ende. Der Orden mußte das jetzige Westpreußen und Ermland an Polen abtreten. Friedrich der Große hat dann die Stadt Graudenz 1772 mit jenen Landesteilen wieder zu Preußen gebracht.



Das preisgekrönte Modell zum Graudenzer Kaiserbrunnen.

Patriotische Einwohner aus allen Kreisen der Stadt Graudenz haben in den Jahren 1897 bis 1904 ein Kapital von 30000 Mk. gesammelt, um ein dem Andenken Kaiser Wilhelms I. gewidmetes Denkmal in Gestalt eines Brunnens zu errichten. Magistrat und Stadtverordnete von Graudenz haben die Aufstellung eines solchen Monumentalbrunnens auf dem Marktplatze genehmigt. Der seit 22. Januar 1897 aus 15 Mitgliedern bestehende engere Denkmalsauschuß (Vorsitzender Oberbürgermeister Kühnast) hatte mehrere Bildhauer zu einem Wettbewerbe aufgefördert. Das Preisgericht (darunter die Berliner Künstler Geh. Baurat Schwechten, Professoren Herter, Scheurenberg und Janensch) erkannte in einer Sitzung zu Berlin am



Der Kaiser Wilhelm-Brunnen (von Günther. Gera modelliert).

12. Juli 1904 einstimmig dem hier im Bilde dargestellten Entwurfe des Bildhauers Heinrich Günther = Gera (Wohnort Charlottenburg) den ersten Preis zu. Der Denkmalsauschuß in Graudenz beschloß am 25. September 1904 gegen 4 Stimmen die Ausführung dieses Entwurfs.

Der Entwurf Günthers knüpft an die deutsche Götter- und Heldensage an. Die Walküre hat den entschlafenen Kaiser Wilhelm den Siegreichen nach der über dem Regenbogen sich aufstürmenden Walhall, dem germanischen Kriegerparadiese, zu Siegvater Odin heimgeleitet. Die Walküren (altnordisch valkyrja = Totenwächterin, wal heißt Kampf, Walstatt = Schlachtfeld) sind in der deutschen Göttersage als Speerjungfrauen gedacht. Schütteln ihre Kasse die Mähnen, so träufelt Tau in die Täler. Die Kasse sind Wolken, und die Walküren sind auch Wolken, welche die als Hauch gedachte Seele des Helden nach Walhall führen. Da vom Winde das Wetter abhängt, so war es nur ein weiterer Schritt in der Entwicklung der Volksvorstellung von Wodan (Odin), daß er, der Windgott, der den Wolken gebietet, auch zum Gott der Fruchtbarkeit, des Regens, wurde. Des Menschen Seele aber gleicht — wie Goethe im Gesang der Geister über den Wassern sagt — dem Wasser: „Vom Himmel kommt es, zum Himmel steigt es, und wieder nieder zur Erde muß es, ewig wechselnd. Diese sinnvolle poetische Beziehung zwischen Seele und Wasser ist in dem Güntherschen Brunnendenkmal vortrefflich plastisch dargestellt, es ist urdeutsch, ideenreich und schön. In die Trauer um den Toten mischt sich der Entschluß, das unter Kaiser Wilhelms I. Regierung geeinte Deutschland zu schirmen und zu schützen. Trutzig steht deshalb die Walküre da als deutsche Wacht an der Weichsel, kräftig und schlicht, wie es deutschem Wesen und auch dem Charakter weiland Wilhelms I. entspricht. Über dem Wasser spendenden Bogen soll auf dem Steinsockel sich ein Medaillonbild Kaiser Wilhelms I. in Bronzerelief erheben. Die Figuren der Walküre und ihres Kasses sind in getriebenem Kupfer gedacht. Der Magistrat von Graudenz hatte durch Vermittelung des Regierungspräsidenten von Marienwerder um die auf Grund einer landespolizeilichen Verfügung des Ministeriums des Innern vom 17. Juni 1897 angeblich erforderliche königliche Genehmigung zur Aufstellung des Brunnens (nicht nur zur Anbringung des Porträtreliefs Wilhelms I.) ersucht. In der bisher ausgeübten Ministerialpraxis war

für ein Denkmal, an welchem in Reliefform das Porträt eines Hohenzollern angebracht ist, die königliche Genehmigung für die Ausführung einzuholen überhaupt nicht erforderlich. Noch im April 1904 ist vom Ministerium des Innern beim Kaiserbrunnen in Altenessen so entschieden worden. Auf das Gesuch des Graudener Magistrats ist am 1. Februar 1905 ein ministerielles Schreiben (Kultusministerium und Ministerium des Innern) ergangen, welches in Begründung des ablehnenden Bescheides als Ansicht des Kaisers und Königs anführt: daß die Anbringung des kleinen Porträtreliefs Sr. Majestät Kaisers Wilhelm des Großen an dem verhältnismäßig großen Bildwerk der Absicht der Stadt (!) Graudenz, der Erinnerung an den Heldenkaiser ein würdiges (!) Denkmal zu widmen, nicht genügend Ausdruck zu geben vermag. (!) — Dieses Schreiben vom „kleinen Medaillon“ hat in ganz Deutschland Aufsehen erregt. In dem Gesuch des Magistrats vom November 1904 war bereits die Geneigtheit des Künstlers und des Denkmals-Komitees zu erkennen gegeben, das Porträtrelief noch etwas wirksamer zu gestalten, jedoch natürlich so, daß das Kaiserbildnis in einem ebenmäßigen Verhältnis zum Ganzen steht. Die Hoffnung ist in Graudenz (trotz der Protestbewegung der für ein Standbild Kaiser Wilhelms wirkenden Militärvereine zc.) noch nicht aufgegeben, daß der schöne Kaiserbrunnen nach dem Entwurfe Heinrich Günthers auf dem Marktplatz in Graudenz doch zur Ausführung gelangt, wenn auch erst im Jahre 1907, vielleicht zur hundertjährigen Erinnerung an die ruhmreiche Verteidigung der Feste Courbiere und an den Frieden von Tilsit.

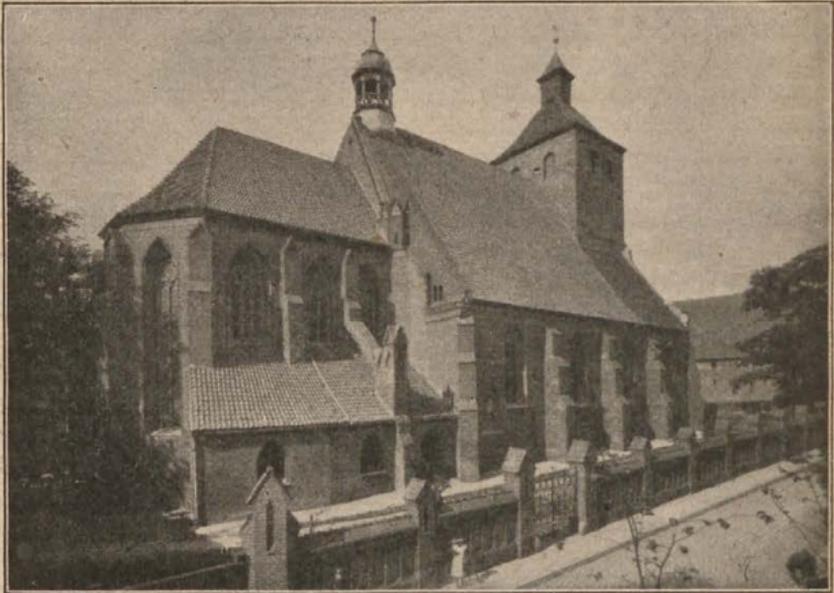


Dem jetzigen Rathause gegenüber, am Nordausgange des Marktplatzes, liegt (siehe auch das Bild Seite 50)

Die katholische Pfarrkirche St. Nikolai.

Die im gotischen Stile erbaute katholische Pfarrkirche zu St. Nikolaus gehört zu den ältesten deutschen Bau-
denkmälern der Provinz Westpreußen. Man unterscheidet an dieser Kirche drei Bauperioden. Der älteste Teil ist das Presbyterium, an welchem der alte Giebel-

abschluß noch im Äußern erkennbar ist, und welches zunächst in gottesdienstlichen Gebrauch genommen wurde. Der dreischiffige Langbau läßt aus der ungleichmäßigen Bogenspannung folgern, daß ursprünglich noch ein Querschiff geplant war. Die Gewölbe der Seitenschiffe sind älter als das des Mittelschiffes. Der massige Turm ist in die Kirche hineingezogen und schließt äußerlich mit dem Westgiebel in gleicher Flucht ab. In den oberen Teil des Turmes, der un-



Katholische Pfarrkirche.

vollendet geblieben ist, sind alte Backstein-Ornamente und Figuren miteingemauert, die wahrscheinlich vom alten Graudenzener Ordensritterschlosse herkommen. Die Kirche verdankt zweifellos ihren Ursprung den Rittern vom Deutschen Orden. Über die Gründungszeit geben aber weder das Königliche Staatsarchiv in Königsberg, noch die Bischöfliche Kanzlei in Belplin, noch das Graudenzener katholische Pfarrarchiv sichere Nachrichten. Ist es richtig, was Henneberger behauptet, daß die Ansiedelung Graudenz auf Veranlassung des Deutschen Ordens im Jahre 1286 von

feinen Bewohnern geräumt und daß im Jahre 1299 der Umbau der Stadt nach Ordensmanier begonnen wurde, so dürfte auch die aus viel späterer Zeit datierende Notiz im Pfarrarchive glaubhaft sein, daß die katholische Pfarrkirche vom Orden im Jahre 1299 errichtet und dotiert worden ist.

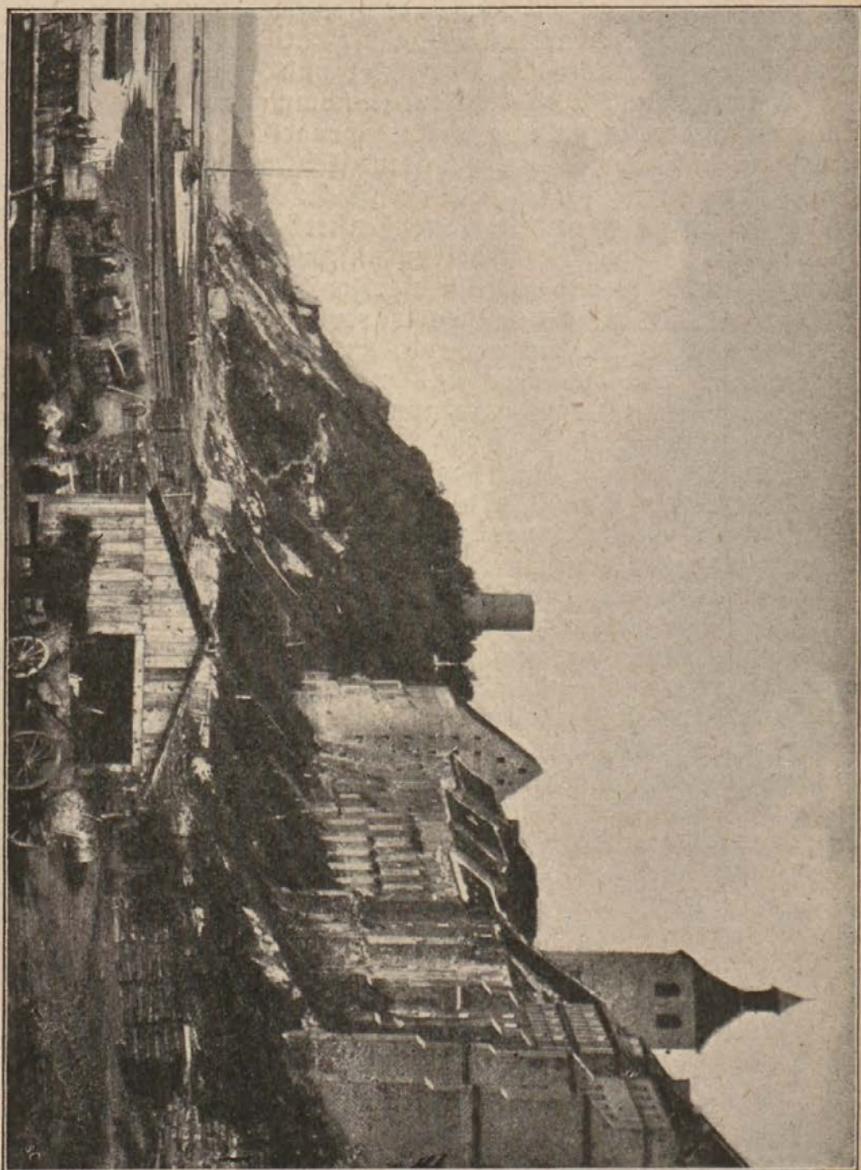
Bei der im Jahre 1896 vorgenommenen inneren und äußeren Wiederherstellung des Kirchengebäudes wurden die alten in Holzrahmen hergestellten Fenster durch eine neue Verglasung in Kathedralglas ersetzt. Hierbei fand man in einer gleichzeitig erweiterten Fensteröffnung Reste von Jahrhunderte alten Profilsteinen auf, welche zu dem Schlusse berechtigten, daß ursprünglich die Fenster mit reichem Maßwerk aus Backsteinen versehen waren. Genau dem Muster der alten Profile entsprechend wurden Werkzeichnungen angefertigt, nach welchen das neue Fenstermaßwerk in Kunstzementstein (von Kampmann & Cie. in Graudenz) ausgeführt worden ist.

An besonderen Sehenswürdigkeiten besitzt die Kirche einen uralten Taufstein in festem Sandstein mit Hochreliefs gearbeitet; ferner zwei große frühgotische Altarleuchter von bester gelber Bronze. An der Kanzel befinden sich feine in japanischer Manier, wahrscheinlich im Anfange des 18. Jahrhunderts, hergestellte Medaillons mit vergoldeten Stukaturen von Pflanzen- und Baumornamenten auf schwarzem Grunde, eine Arbeit der Jesuiten vom benachbarten Studienkollegium (jetzigen Rathause). Einen bedeutenden antiquarischen Kunstwert haben zwei große auf eichenen Tafeln und Goldgrund in Tempera- (Eigelb-) Farben ausgeführte und mit Eiselierungen versehene Marienbilder (Tod und Krönung). Die Bilder stammen sicher noch aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und gehören zu den ältesten und zugleich schönsten Resten von Malereien in der Provinz.

Katholischer Stadtpfarrer ist z. Z. Ehrendomherr Kunert.



Den Weg zwischen den Speichern und dem ehemaligen Jesuitenkollegium überbrückt ein Bogen (Dancker, Gang zu Aborten). Durch dieses Thor hindurch führt ein kurzer Weg zum **Schloßberge**.



Schloßberg mit Speichern.

Das in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaute feste „Hums“ (Haus), die alte Komturei Graudenz des Deutschen Ritterordens, bestand aus zwei Teilen: der Vorburg auf dem niedrigeren, südlichen Teile des Schloßberges und dem Haupthause auf dem Gipfel des Berges.

Zur Weichsel hinunter und zu der fruchtbaren Niederung hinüber, dem Heim vieler urdeutschen Familien, die des Deutschen Ordens Ruf oder Friedrichs des Großen Siedelungstalent nach „Neu-Deutschland“ in der Ostmark zog, blickt heute noch der feuer- und wetterfeste Bergfried. Von dieses Schloßturmes altem Gemäuer herab weht jetzt an Festtagen die schwarz-weiß-rote Fahne, ein Zeichen des Deutschen Reiches auf alter deutscher Ordensstätte. Von diesem Wartturm, von dessen Zinne einst die Ritter in den Nächten Feuer-signale sich gaben, die von den Warttürmen der Burgen zu Kulm, Neuenburg, Roggenhausen, Rehden usw. erwidert wurden, lodern in der Gegenwart an des Kaisers und an Bismarcks Geburtstage und an anderen „deutschen Tagen“ Freudenfeuer und künden deutschem Sinne den Siegeslauf des Deutschtums.

In polnischen Kreisen wird behauptet, der Graudenzener **Schloßturm** — wie ihn auch jeder Deutsche nennen sollte! — führe den Namen „Klimek“, oder Klimmek, von einem „Kommandanten“ dieses Namens, der auf der ehemaligen deutschen Ordenskomturei Graudenz als Vertreter des Königs von Polen residiert habe. Dies ist eine durchaus falsche Erklärung der „im Volksmunde“ gebräuchlichen Bezeichnung Klimek.

Unter den Emphyteuten (Erbpächter, die den Nießbrauch eines Gutes gegen eine jährliche Abgabe hatten) im Bezirk der Hauptmannei Roggenhausen wird ja ein Johann Klimek Mitte des 18. Jahrhunderts genannt und noch heute ist die Familie Klimek in der Ostmark vorhanden. Ein polnischer Schloßhauptmann von Graudenz dieses Namens ist aber in der Liste dieser Würdenträger nicht zu finden.

Vielleicht leuchtet aber folgende Erklärung ein: „In der polnischen Lustration (Beschreibung) des Schlosses von 1739 wird der Gefängnisse und Kammern enthaltende Hauptturm (Wartturm, Bergfried) des Schlosses, der sich im nordwestlichen Teile freistehend neben dem Haupthause befand, klinik genannt. Klin heißt der Keil, klinik bedeutet eigentlich ein Keilchen, einen Keilpflock; in diesem

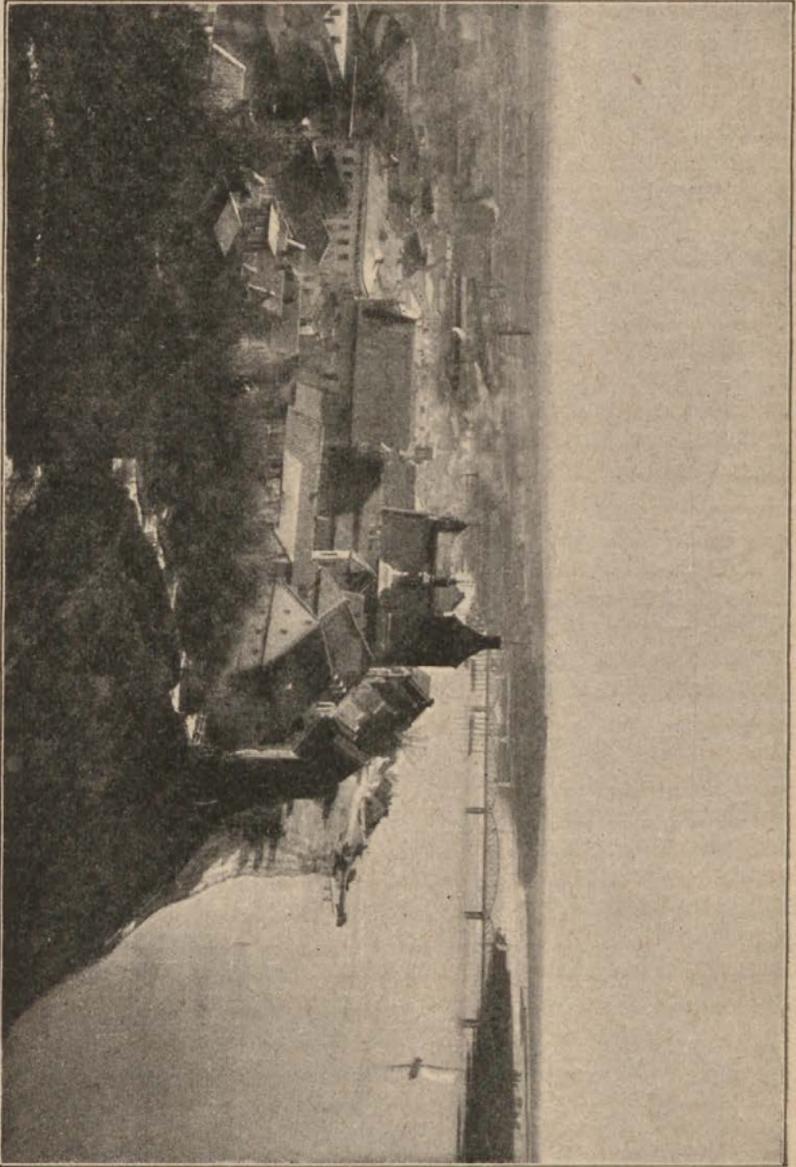


Bild vom Schloßberge.

Falle einen Turm, der wie ein runder Pflock in andere Befestigungen „hineingesetzt“ ist. Vom nordwestlichen Eckturm der Haupthausbefestigung her vermittelte eine Wendeltreppe den Zugang zu der hoch gelegenen Eingangstür des letzten Zufluchtsortes der Burgbewohner, des Bergfrieds, außerdem diente eine kleine Fallbrücke, heruntergelassen, als Verbindung zwischen dem innerhalb auch mit einer Wendeltreppe versehenen Turm und den Wehrgängen des Haupthauses. Höchst wahrscheinlich ist vom Volke zur Zeit der polnischen Herrschaft das Wort kliniek schlecht gesprochen worden: kliniek und das n in m verwandelt worden, wie das ja nicht ungewöhnlich ist. Also: Klimiek bedeutet wohl einen, wie einen Pflock in die Befestigungen hineingesetzten, isolierten Turm, einen „Klimmer“ in der Ecke. Das Wort Bergfried oder Beresfrit kommt nicht etwa von Berg her, sondern von bergen und vrit oder frit, Schutz und Freiheit; ein solcher Turm ist also ein Zufluchtsort, in dem „die Freiheit geborgen“ ist. Freilich diente der Turm auch mitunter als Gefängnis für Besiegte, und, unter polnischer Herrschaft, als Frohnveste für schwere Verbrecher und Untersuchungsgefangene.

Der runde Schloßturm, aus großen festen, zum Teil glasierten Ziegeln erbaut, hat einen Durchmesser von 8,8 Meter und ist jetzt noch 20 Meter hoch, ursprünglich wird er ungefähr 25 Meter hoch gewesen sein. Der frühere Eingang liegt 14 Meter hoch über dem Erdboden, an der Spitzbogentür hoch oben sind noch die Pfannensteine für die Drehzapfen der Fallbrücke zu erkennen.

Von der nördlichen Eingangsseite des Schloßturmes zu ebener Erde strebt man (nachdem man sich bei dem Turmwart gemeldet hat) auf einer Wendeltreppe von mehr als 90 Stufen empor. Nach den 58 Holzstufen und 16 Stein-
stufen findet man linker Hand ein Verließ, in dem jetzt die eisernen Körbe für die Illumination liegen. Licht kommt nur durch sehr schmale Öffnungen hinein. An dieser ehemaligen Gefängniszelle vorüber gelangt man auf eine Plattform, von der aus man eine entzückende Rundschau auf die Stadt und die Weichselniederung genießt. Im Norden liegt die Stadt Neuenburg, im Süden das altehrwürdige Kulm, die ehemalige Hauptstadt des Kulmerlandes. Im Osten dehnt sich die Stadt Graudenz aus; von Süden nach Norden, auf der Westseite des Schloßberges, rauscht der

Weichselstrom dahin, ungefähr 20 Kilometer weit übersehbar; auf seinen Wogen trägt er Dampfer und Segelschiffe, die zwischen der alten Ordensstadt Thorn und dem „nordischen Benedig“, der ehemaligen mächtigen Hansestadt Danzig, verkehren; auf dem über 400 Meter breiten Strome gleiten auch oft die langen Holzflöße dahin, die, aus russischen Wäldern stammend, ihren Weg in die arbeitsamen Weichselstädte nehmen. Ungefähr zwei Kilometer vom Schloßberge entfernt, im Süden, spannt die Graudenzener Weichselbrücke ihre elf eisernen Bögen über den Strom.

In nächster Nähe des Schloßturmes erblickt man jetzt die aus geschliffenem rötlichen Kunststein hergestellte Umwehrung des alten **Burghofbrunnens**. Die Auffindung und Freilegung des alten Schloßbrunnens ist besonders der Ausdauer des (im Jahre 1898 gestorbenen) Kanzleirats Xaver Froelich zu verdanken, eines Mannes, der den historischen Sinn der Einwohnerschaft von Graudenz und ihre Teilnahme für die Schicksale der Stadt und der Burg erst geweckt hat und durch seine chronistischen Sammlungen, z. B. in seiner „Geschichte des Kreises Graudenz“ — wie er selbst einst es aussprach — dem Geschichtschreiber der Zukunft in die Hände gearbeitet hat. Seinen fleißigen Forschungen, z. B. im Pfarr- und Stadtarchiv, verdankt auch der Verfasser dieses Buches manche Einzelheiten.

Bei der Verwüstung des Schlosses im Anfang des 19. Jahrhunderts war der Brunnen verschüttet worden. Der Graudenzener Altertumsverein, zu dessen Mitgliedern K. Froelich gehörte, ließ den Brunnen aufdecken und im Jahre 1895 wiederherstellen. Der Brunnen ist 50 Meter tief und hat 2½ Meter im Durchmesser. Auf einer Kunststeintafel liest man die Verse:

Lang' hast labenden Trunk du gespendet den Rittern
 des Ordens,
 Lange vergessen geruht, zürnende Nixe des Quells!
 Lächle versöhnt nun wieder! Es strahle dein offenes Auge
 Wieder des Himmels Blau, Wolken und Sterne zurück!

Außer dem Bergfried (Schloßturm, seine Bekrönung verlor er erst gänzlich 1807 bei der Belagerung der Feste Graudenz) und außer dem Schloßbrunnen ist nur noch ein altes Stück Mauerwerk von der Südost-ecke des „Huses“ erhalten, es ist dies die kleine „Ruine“,

in der sich eine „Ziliale“ des Schloßberg-Restaurants befindet. Diese Ruine ist nicht durchweg echt: ein Spitzbogen ist z. B. in den 50er Jahren des 19. Jahrhunderts, zur besseren Stütze und zur Verschönerung des kompakten, aus Steinen und Ziegeln bestehenden Mauerstücks von einem Graudenzer Kunstfreunde aus alten Steinen neu gemauert worden. Der kleine behauene weiße Granitstein mit dem eingegrabenen Kreuz und der Zahl 1299 darunter, in der Spitze des Bogens, ist nur ein ebenfalls bei jener Ausbesserung angebrachtes Erinnerungszeichen. — Von vielen Besuchern wird die altdeutsche zweite Ziffer, die 2, irrtümlich für eine 7 angesehen! — Nach Henneberger soll Graudenz 1299 vom Orden auf dessen Art fest umgebaut worden sein. Das Stadtprivilegium ist 1291 von Meinhard von Querfurt erteilt. Die Burg auf dem (Schloß-) Berge ist, wie ebenfalls a. a. O. ausgeführt, um die Mitte des 13. Jahrhunderts schon vorhanden gewesen.

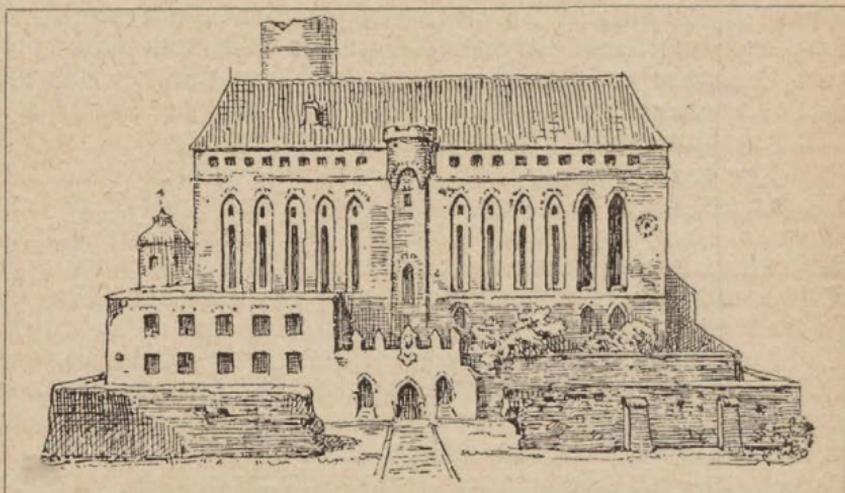
Der innere Raum der kleinen Ruine ist ein Stück des Umganges, der den ganzen Schloßhof umgab. Auf dem Grunde, der von den Gästen des kleinen Schloßberg-Restaurants eingenommen zu werden pflegt, dort, wo jetzt Tische und Bänke stehen, stand einst ein Teil der Längsseite des Schlosses, die nach Süden gekehrt war. Auf einem Stück alten Burgwall-Umganges (Parcham) erhebt sich zur Erinnerung an die am 28. September 1772 zu Marienburg erfolgte Huldigung der preußischen Stände ein schlichtes Denkmal mit dem preußischen Adler und einer Inschrift, welche an die Wiedervereinigung Westpreußens mit der Krone Preußen erinnert. Den deutschen Freiheitskämpfern 1813—1815 ist eine eiserne Tafel in der Nähe des Schloßturmes (bei einer Erinnerungsreihe von 1863) gewidmet.

Der jetzige Kinderspielplatz in der Vertiefung war einst ein Burggraben, über dessen Mitte eine Brücke führte.

Die Zeichnung (S. 58) stammt aus einem Programm der höheren Töchterchule zu Graudenz vom Jahre 1848, das Original ist nicht bekannt und anscheinend erst nach der Zerstörung des Schlosses unter Benutzung älterer Abbildungen (vielleicht von Puffendorfs u.) angefertigt worden.

Die verschiedenen Lustrationen (Besichtigung und Beschreibung der Baulichkeiten durch Kommissarien der polnischen Regierung) bieten den besten Anhalt für ein Bild, das wir uns im Geiste von dem Graudenzer Schlosse machen können.

Nach der Luustration von 1565 befand sich das Schloß damals noch in gutem baulichen Zustande und ziemlich unverändert gegen die Ordenszeit. Nach Sembrzycki's Mittheilungen (wiedergegeben in dem Werke des Landesbauinspektors Heise „Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Graudenz“) gelangte man, von der Stadt her kommend, zuerst an ein gemauertes und durch ein hölzernes Gitter verschließbares Tor mit einem Wächterhäuschen. Darauf kam man in einen Vorraum, der links zur Weichsel hin durch eine Mauer, rechts längs des Außengrabens durch eine Pallisadenreihe geschützt war. Ein zweites Tor führte aus diesem Vorraum



Das Schloß zur Zeit der polnischen Herrschaft.

in die eigentliche Vorburg, welche Wohnungen, Badestube, Pferdeställe, eine Schmiede und andere Wirtschaftsräume enthielt. Auf ihrer Nordostecke befand sich ein mehrfach verschließbares Doppeltor (Fiewoer Tor, weil es zu dem Ordensvorwerk Fiewo führte); Vorburg und Haupthaus waren durch einen trockenen, ausgemauerten Graben getrennt. Das Haupttor lag in dem Schloßgebäude selbst, das Vortor auf dem Parcham.

Infolge starker Regengüsse und der Unterwaschungen der Weichsel ist am 10. Juli 1388 ein Stück des westlichen Theils des Hochschlosses, welcher des Komturs Wohngemach enthielt, in die Weichsel abgestürzt. Man hat, wie Be-

Schreibungen und Inventarberichte des Schlosses aus späterer Zeit beweisen, den Flügel an der Weichsel aber wieder aufgebaut.

Am steilen Zugange von der Weichelseite aus stößt der Wanderer noch auf einige kleine Mauerreste und in den Boden gestampfte Ziegelbruchstücke vom alten Ordenschlosse, das besonders unter der 319 Jahre währenden polnischen Herrschaft und Wirtschaft verfallen ist. In trauriger Verfassung wurde im September 1772 das Schloß von Preußen übernommen. Friedrich der Große hatte weder Zeit noch Geld, um an die Erhaltung der Ordensstätte zu denken, er mußte sie zu verwerten suchen und der Stadt und den Bewohnern seine landesväterliche Fürsorge zuwenden.

Die gärtnerischen Anlagen auf dem Schloßberge sind im wesentlichen ein Werk des Graudenzener Verschönerungsvereins und der Stadtverwaltung von Graudenz. Am 1. Juli 1839 kam der Schloßberg vorläufig auf 20 Jahre gegen zwei Taler jährlichen Zins, der an das preußische Finanzministerium zu zahlen war, in den Pachtbesitz der Stadt. Der Kriegsminister erklärte, daß er an der Erhaltung des Schloßberges kein Interesse habe und 1875 wurde der Schloßberg vom Fiskus für 50 Taler an die Stadt veräußert, die auch den „Weinberg“ zurückkaufte.

Für die Erquickung der Schloßbergbesucher sorgt jetzt das Weinberg-Restaurant, so genannt von einem Weinberge, der zur Zeit der Ordensritter dort angelegt war. Von der Terrasse schöne Aussicht auf die Stadt!

Der Verschönerungs-Verein (Vorsitzender: Bürgermeister Mertins) hat 1902/03 für die Terrassierung des Schloßberges an der östlichen Seite, nach der Unterbergstraße hin, gesorgt und mit Hilfe der städtischen Verwaltung auch die roten Ziegelbauten ausgeführt, die den Terrassen zur Zierde gereichen und sich dem Wesen des Burgberges anpassen. Ein großer Teil der ehemaligen Vorburgmauer der Komturei, in der Längsrichtung des Schloßberg-Restaurants, ist dabei bloßgelegt worden und, da die Mauer sehr verwittert war, durch neue Ziegel verblendet worden. Zwei große Mauernischen sind als Grotten derart hergestellt, daß die Steine der alten Burgmauer im Innenraum erhalten sind.

Ein Teil der Befestigungen der Ordensstadt Graudenz ist auch die alte Wassertorpforte, die noch in den

50er Jahren des 19. Jahrhunderts die Reste eines Fallgatters im Torhause trug. (Neben dem jetzigen „Gasthof zum goldenen Anker“.)

Ein interessantes Stück des großen Getreidehandel treibenden Alt-Graudenz stellt die Speicher-Seite an der Weichsel und die Speicherstraße dar, die an der Nikolai-Pfarrkirche vorbei zum Schloßberge hinaufführt. Die ältesten Speicher auf der „Stadtfreiheit“ sind um die Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut, als erster wird der Speicher von Bornwald genannt. Der Gladesche ist durch die furchtbare Tatsache bemerkenswert, daß sein Besitz sich an einen Hexenprozeß 1568 knüpft, nach welchem der Stieffohn Schöppenmeister Georg Glade als Richter die vom Henker zu Tode gemarterte Mutter Anna Glade hat „zu Pulver verbrennen“ lassen. Ein Speicher diente auch jahrelang unter der Polenherrschaft im 17. Jahrhundert als „Betsaal“ für die Evangelischen. Im Jahre 1903 brannten mehrere Speicher nieder, sie sind durch Neubauten im Giebelcharakter der alten ersetzt worden.

Die ehemaligen auch noch aus der Ritterzeit stammenden Schutzmauern am Fuße des Schloßberges sind bei den Eisgängen der Weichsel fortgerissen worden, auch ist sehr viel Material aus den Mauern gestohlen worden; in der Neuzeit hat die Stadt, um einen Bergsturz zu verhüten, auf den Fundamenten der alten Mauern neue Schutzmauern aufführen lassen. Sehr wesentlich für die Erhaltung des Schloßberges, der leider nicht — wie das Festungsgelände an der Weichsel — rechtzeitig terrassiert worden ist, ist das zwischen den großen Bühnenwerken in den Jahren 1901 bis 1905 gebaute Deckwerk. (Siehe auch S. 36.)



Von den Räumen des Schlosses ist der Konventsremter noch bis zum Jahre 1800 — als der preußische Mineurlieutenant Krophme mit seiner Familie dort wohnte — als Ballsaal (er hieß damals „Wappenstube“) verwendet worden. Die Schloßkapelle war auf Befehl des Obersten von Gonzenbach aus Billau, da Einsturz drohte, abgebrochen worden; die Dachpfannen waren an den Platzkapitän für den Festungsbau (siehe den Artikel Feste Courbiere) abgeliefert worden, ein Teil der Umfangsmauern des Schlosses

wurde als Material für Reparaturen der Nikolai-Pfarrkirche benutzt, Anfang des 19. Jahrhunderts wurden auch Ziegel und Bordsteine aus der mit Brecheisen, Hammer und Hacke zerstörten großen Schloßruine zum Bau der jetzigen **Strafanstalt** verwendet, die aus dem Umbau eines ehemaligen Reformatorenklosters hervorgegangen ist.

Das mit ungefähr 500 männlichen Strafgefangenen (fast nur katholischer Konfession) besetzte Zuchthaus — in welchem seit 1902 eine besondere Irren-Beobachtungsstation besteht — liegt am Wege, den die Straßenbahn nimmt, mitten in der Stadt an der Marienwerderstraße. Gegenüber dem Hotel „Schwarzer Adler“ erhebt sich der an assyrische Bauwerke erinnernde Torbogen mit den inhaltsschweren Worten: „DER REVE VND BESSERVNG!“ Eine anmutige gärtnerische Anlage verschönt den Platz vor der Strafanstalt. (Weiche der Straßenbahn.)

Kommt man vom Schloßberg die Schloßberg- und Salzstraße herab, so erblickt man links ein neues städtisches Gebäude, das **Evangeliſche Hospital**, gegenüber dem Kgl. Steueramte, Salzstraße 16; weiterhin, an der rechten Seite das sogenannte „**Stadttheater**“, ein speicherartiges, in Fachwerk gebautes, unschönes Gebäude, das aber im Innern, dank der Tätigkeit des „Graudenzener Theatervereins“ (Vorsitzender: Justizrat Obuch) modern eingerichtet ist. Verhandlungen wegen eines wirklichen, mit Hilfe von Staatsunterstützung zu errichtenden modernen Stadttheaters schweben z. Bt. noch.

Auf den Fischmarktplatz — an der Straßenbahn, noch vor dem Strafanstaltsplatze gelegen — münden die Graben- und die Gartenstraße. Wenn man vom Fischmarkt aus die Grabenstraße einbiegt, gelangt man an der Wagenfabrik von W. Spaencke vorbei zur **Reichsbank**. (Direktor: Sternberg). Ein Privatbankinstitut, die Ostbank für Handel und Gewerbe (Filiale Graudenz, Direktor: C. Liez) liegt dem Postgebäude gegenüber, Pohlmann- und Bürgerstraßen-Ecke. Eine andere Bank, die Filiale der Danziger Privataktienbank (Direktor: Zechel-Graudenz) befindet sich Langestraße Nr. 12, an der Kurve der Straßenbahn. (Im übrigen siehe das Adreßbuch der Stadt Graudenz.)

In der Gartenstraße, — der Verbindungsstraße zwischen Bürger- und Marienwerderstraße — liegen zwei

Kliniken: die Frauenklinik von Dr. von Klein und die Augenheilanstalt von Dr. Erich Levy.)

Unweit der Strafanstalt mündet die Amtsstraße in die Marienwerderstraße. Weiterhin nach dem Trinkekanal zu erhebt sich das schmucklose **Gerichtsgebäude** (Land- und



Evangelisches Hospital.

Amtsgericht) sowie das Gefängnis. Am Ostende der Amtsstraße führt eine Brücke über die Trinke zwischen der Fischerschen Badeanstalt — Wannen-, Brause- und Röm. Bad, außerdem Sonnenbad des Naturheilvereins — und der Brauerei Kunterstein zum Kreisbause des Landkreises Graudenz. In einer Querstraße der Amts-

straße erhebt sich das Städtische Krankenhaus. In der Mühlenstraße, gegenüber dem Tattersall (Reitinstitut) des Stallmeisters Gerber, liegt die städtische Badeanstalt an der Trinke.



Das Städtische Krankenhaus

zu Graudenz in der Gerichtsstraße, einer ruhigen Straße, gelegen, nimmt mit seinen sämtlichen Gebäuden einen Flächenraum von rund 7600 Quadratmeter ein. Das Haus wurde im Jahre 1872/73 erbaut und zuerst im Jahre 1887 durch



Städtisches Krankenhaus.

den Bau eines Isolierhauses und im Jahre 1897/98 durch einen großen 160 300 Mark kostenden Erweiterungsbau vergrößert. Es besteht z. Bt. aus dem Isolierhause, dem Männerhause und dem zuletzt erbauten Frauenhause, in welchem sich auch sämtliche Verwaltungsräume befinden. Das ganze Krankenhaus hat 40 Krankenzimmer, zwei mit allen Einrichtungen der Neuzeit ausgestattete Operations-

räume, eine Apotheke, ein Laboratorium mit Röntgen-Apparat, ein Glühlichtbad und elektrische Heißluftdouche.

Das Glühlichtbad und die Heißluftdouche wird auch für solche Patienten freigegeben, die außerhalb des Krankenhauses in Behandlung stehen. Außerdem enthält das Haus die Geschäfts- und Wohnräume für den Inspektor, die Wohnung für den Assistenzarzt, sowie für 6 Diakonissinnen und das übrige aus 18 Köpfen bestehende Personal.

Sämtliche Räume des Verwaltungs- und Frauenhauses werden durch Warmwasser-Niederdruckheizung erwärmt, während das mit dem Frauenhause durch einen massiven überdachten Gang in Verbindung stehende Männerhaus, sowie das Isolierhaus, in sämtlichen Kranken- und Wohnräumen Kachelöfen hat und nur die Badezimmer, die Isolierräume für Tobfichtige, sowie die Korridore und Klosetts durch Warmwasser-Niederdruckheizung erwärmt werden.

In der Desinfektionsanstalt werden auch Sachen von Bewohnern der Stadt und des Kreises gegen mäßige Entschädigung desinfiziert.

Hinter den Krankengebäuden sind zwei große, von einander völlig getrennte Gärten gelegen, in deren einem, dem größeren, die männlichen, und dem anderen, kleineren, die weiblichen Patienten sich ergehen können.

In wirtschaftlicher Beziehung ist das Haus einer aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten und den Oberärzten bestehenden Kommission (Vorsitzender Stadtrat Dr. Stolzenberg) unterstellt, während die ärztliche Leitung in den Händen des Dr. Martens (innere Abteilung) und Dr. Heubach (chirurgische Abteilung) liegt, denen wiederum ein Assistenzarzt zur Seite steht. Als Verwaltungsbeamter ist der Lazarett-Inspektor Bork angestellt.

Die Zahl der Kranken-Zugänge ist auf 1619 mit 52033 Verpflegungstagen im Statsjahre 1904/05 gestiegen.

Die tarifmäßigen Kurkosten betragen:

in der	I.	Verpflegungs-	klasse	4	Mk.	pro	Tag,	
"	"	II.	"	3	"	"	"	
"	"	III.	"	2	"	"	"	für
Fremde,	1,75	Mk.	für	Einheimische.				

Besuche bei Kranken sind Sonntag und Mittwoch von 2 bis 4 Uhr nachmittags gestattet.

Verfolgt man das Straßenbahngleise weiter, so kommt man zur Graudenzener Loge „Victoria zu den drei gekrönten Türmen“, deren jetziges Gebäude in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts errichtet worden ist; sie hat ihren Namen von dem Wappen der Stadt Marienburg. Die Graudenzener Loge hatte dort ihr Mutter-Heim, wie einst die Komturei Graudenz eine Art „Deputations-Konvent“ von Marienburg war. Die Graudenzener Loge — zum System der Groß-Loge Royal York in Berlin gehörig



Königl. Lehrer-Seminar, am Ende der Marienwerderstraße.

— ist als Gesellschaft vom Kriegsrat von Schwanefeld aus Sartowitz im Jahre 1797 gegründet worden; er war ihr erster Meister vom Stuhl.

Das Hauptgebäude des neuen Königlichen Lehrer-Seminars (katholisch) in der Lindenstraße (Fortsetzung der Marienwerderstraße) ist in einem eigenartigen „asketischen“ Stile, der sich den ersten deutschen Ordensritterbauten nähert, gehalten und hat dem preussischen Staate zusammen mit der übrigen Bauanlage etwa 500000 Mark gekostet. Es enthält alle für die Unterkunft und den Unterricht von 90 Zöglingen und die vier Schulklassen der Übungsschule erforderlichen Räume.

Hinter dem Königl. Lehrer-Seminar erhebt sich zu beiden Seiten der Straße bis nach den Schießständen beim Dorfe Klein-Tarpen hin, bis hin zum Festungsberge, die „Kasernopolis“ von Graudenz: eine sehr große Anzahl bedeutender militärfiskalischer Gebäude. An die Artilleriekaserne — gegenüber dem Vergnügungs-Etabliſſement „Tivoli“ — schließt sich das **Königliche Kommandantur-Gebäude** an, ein Offizier-Kasino, Infanterie-Kasernen etc. (Siehe Plan.)



Königliche Kommandantur.

Die Garnison Graudenz

in Stadt Graudenz und Feste Courbiere

besteht aus folgenden Kommandobehörden und Truppenteilen:

Stab der 35. Division, Intendantur dieser Division, Stab der 69. Infanterie-Brigade, der 35. Kavallerie-Brigade und der 35. Feldartillerie-Brigade, ferner Kommandantur zugleich für den Truppenübungsplatz Gruppe, 9. Festungs-Inspektion. Diese Festungsinspektion, mit dem Sitze in Graudenz, umfaßt Graudenz, Kulm und Marienburg und

ist der 2. Ingenieur-Inspektion in Berlin unterstellt. — Die Kommandantur Graudenz war 1874 eingegangen, 1890 wurde sie wieder neu errichtet.

Infanterie: a) 3. Westpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 129.

Errichtet am 1. April 1881. Seit 27. Januar 1902 jetzige Benennung. Frühere Standorte: Bromberg, Inowrazlaw (Hohensalza), Schneidemühl. Seit 1903 Graudenz.

b) Stab und 1. und 2. Bataillon des Kulmer Infanterie-Regiments Nr. 141.

Errichtet 1. April 1890. Seit 27. Januar 1902 jetzige Benennung. Chef: 1902 General der Infanterie von Lenke. Standorte: Seit 1890 Graudenz; III. Bataillon Strassburg i. Westpr.

c) 8. Westpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 175.

Errichtet 1. April 1897. Seit 27. Januar 1902 jetzige Benennung.

Kavallerie: Eskadronen Jäger zu Pferde Nr. 1 und 17.

Feldartillerie: Die 1. Abteilung des 1. Westpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 35.

Stab und 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 71 Groß-Komtur.

Fußartillerie: 2. Bataillon des 2. Westpreußischen Fußartillerie-Regiments Nr. 15 (auf Feste Courbiere).

Am 27. Januar 1902 wurde die „Benennung der Truppenteile im vaterländischen Sinne“ durch den Kaiser erweitert. Es hieß in dem Armeebefehl zu Kaisers Geburtstag: „Heer und Volk bei uns sind eins, im Heer verkörpert sich die Geschichte meines Landes.“ Es erhielten damals auch folgende Regimenter neue Bezeichnungen: Das Infanterie-Regiment 141 den Namen „Kulmer“ von dem alten Ordensrittergau „Kulmerland“; 8. Westpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 175; 1. Westpreußisches Feldartillerie-Regiment Nr. 35; Feldartillerie-Regiment Nr. 71 Groß-Komtur; 2. Westpreußisches Fußartillerie-Regiment Nr. 15. Groß-Komtur war der erste Gebietiger (Kommandator) nächst dem deutschen Hochmeister in dem alten preußischen Ordenslande.

Außerdem sind zu nennen: Artilleriedepot auf Feste Courbiere, Festungsgefängnis ebenda, Garnisonverwaltung in der Festungsstraße, Proviantamt nebst großer Dampfbäckerei (Proviantamtsstraße, nahe der Lindenstraße), Dampfwaschanstalt (hinter der Kommandantur, Runtersteinerstraße), Ponton-Wagenhäuser (Festungsberg, Trainremisenplatz und Schlachthofstraße) u. Fortifikation Blumenstraße.

Das Bezirkskommando befindet sich in der alten Artilleriekaserne in der Lindenstraße, gegenüber dem „Tivoli“.



Die Geschichte einer Inschrift.

Bei der Einweihung des neuen Königlichen Lehrer-Seminars in Graudenz, am 27. April 1897, wurde der Männer gedacht, welche als Direktoren an dieser Anstalt gewirkt haben. Der erste Leiter des Lehrer-Seminars war Franz Dietrich, geboren 1775 zu Köffel, gestorben 1848



Domherr Dietrich.

Nach dem Ölgemälde von J. Herrmann im Stadtverordneten-SitzungsSaale.

als Ehrendomherr von Kulm, Stadtpfarrer und Ehrenbürger von Graudenz. Von 1811—1816 war dieser Pfarrer und Schulmann, der unter Leitung des bekannten Pestalozzianers Oberschulrat Zeller pädagogische Studien in Königsberg gemacht hatte, alljährlich nach Marienburg gereist, um dort

mit dem Prediger Häbler gemeinschaftlich Lehrkurse für Schullehrer katholischer und evangelischer Konfession abzuhalten. 1816 wurde dem Pfarrer Dietrich die Einrichtung und Leitung des Schullehrer-Seminars in Graudenz übertragen.

Der katholische Geistliche Franz Dietrich war kein schroffer Glaubenseiferer, sondern ein friedfertiger Verkündiger der Lehre Christi, erfüllt von den idealen Zielen des Humanismus, der in der Menschheit nicht das Trennende hervorsucht, sondern sie zu veredeln trachtet und die Bekenner der verschiedenen Religionsbekenntnisse in der Nächstenliebe vereinigen will. Er war geachtet und geliebt in der Stadt Graudenz bei den Angehörigen aller Konfessionen. Die liebevolle Gesinnung des Pfarrers Dietrich zeigte sich bei vielen Gelegenheiten. Evangelische Leichen-träger hatten Mitte der vierziger Jahre ihre Tätigkeit bei Beerdigung der Leiche eines Evangelischen aus finanziellen Gründen verweigert; auf Anweisung Dietrichs hatten dann katholische Träger den Leichnam kostenfrei auf den evangelischen Friedhof getragen. Dieser humane Akt und manches andere war von dem Graudenzler Landrat der Regierung gemeldet worden und hatte dem Könige Friedrich Wilhelm III. so ungemein gefallen, daß dieser in einem Schreiben seine besondere Zufriedenheit mit dem Geschehenen aussprach. Das königliche Schreiben schloß mit den Worten: „Wir glauben ja Alle an einen Gott und die Liebe vereinigt uns Alle.“

Als das zur katholischen Pfarrkirche von Graudenz führende Tor sehr baufällig geworden war, äußerte Pfarrer Dietrich zu dem katholischen Kirchenvorsteher Maurermeister Goebel: „das Tor solle ein würdiges Denkmal für die Stadt werden und zur Erinnerung auch den Denkpruch erhalten, der der Kern der Lehre Jesu Christi sei und ihn selbst bisher geleitet habe.“ Zu diesem Tore steuerten Katholiken 162 Taler 22 Sgr., Leute, die in gemischter Ehe lebten, 7 Taler 20 Sgr. und evangelische Christen 205 Taler 20 Sgr. bei. Die beiden neben dem Haupttore gelegenen Pforten erhielten Inschriften auf den Straßenseiten. Die eine Inschrift lautete: „Hier ist Gottes Haus und Pforte des Himmels“ und die andere: „Wir glauben All' an einen Gott und die Liebe vereinigt uns Alle!“

Bald nach seinem fünfzigjährigen Dienstjubiläum, das von der Stadt Graudenz festlich begangen wurde und bei dem ihn die städtischen Behörden zum Ehrenbürger von Graudenz ernannt hatten, starb Domherr Pfarrer Dietrich, aber sein Andenken lebte ehrenvoll fort und auch die hinterlassene Inschrift wirkte segensreich weiter durch ihre Mahnung an die Bürger aller Konfessionen.

Da kam im Jahre 1858 eine Jesuiten-Mission nach Graudenz und zwar gegen den Widerspruch des Magistrats, aber mit Erlaubnis der Bezirksregierung, bei der die Jünger Loyolas wohl damals Gönner hatten. Die Jesuiten Pottgeißer, Haßlacher und Meurin hielten eine mehrwöchentliche Mission ab, welche angeblich vorzugsweise gegen das Laster der Trunksucht gerichtet sein sollte. Gepredigt wurde auch darüber abends unter der schönen alten, mit brennenden Lichtern geschmückten Linde auf dem Kirchhofe. Bei der letzten Andacht, am Abende des 8. August, trat aber der eigentliche Zweck jener Jesuiten-Mission unverhüllt zu Tage; einer der Jesuitenpatres sprach es offen aus, der Domherr Dietrich sei ein gottloser, katholischer Priester gewesen. „Gottlos“ im Sinne der Jesuiten deshalb, weil Dietrich duldsam war. Am 9. August, schon bei Sonnenaufgang, war die den Jesuiten anstößige Inschrift über der Ostpforte des Tores ausgestemmt und in den Kinnstein geworfen! Ein polnischer Maurer war damit beauftragt worden. Der schlafende Pfarrer Heller hatte nichts von dem Meißelgeräusch gehört.

Daß es der jesuitischen Gesellschaft bei Vernichtung dieser Inschrift darauf ankam, in dem Spruche einen Ausdruck echt christlicher Duldsamkeit, die über aller konfessionellen Verschiedenheit steht, zu vernichten, ist im Laufe der nächsten Zeit wiederholt von ultramontaner Seite zugegeben worden. Der Jesuitismus fürchtet u. a., daß durch solche allgemein-christlich-humane Sprüche Gleichgültigkeit gegen die besondere, dogmatisch abgestempelte Lehre der katholischen Kirche genährt werden könne.

Im Jahre 1858 ging ein Sturm der Entrüstung und Erbitterung über die schändliche Jesuitentat durch die ganze gebildete Welt. Der „Kladderadatsch“, das Berliner satirische Witzblatt, veröffentlichte in seiner Nummer vom 22. August 1858 einen „Graudenzener Nationalhymnus“, worin es hieß:

Wie ist uns so Pottgeißerlich
 Zu Mut, so gern rauschmeißerlich,
 Zähneknirschelippenbeißerlich,
 Kircheninschriftabreißerlich,
 Gemeindefriedenbrecherlich,
 So ganz und gar Haßlächerlich . . .

Die katholische Kirchen-Gemeinde zu Graudenz hätte die Verpflichtung gehabt, die freventlich zerstörte Inschrift wiederherstellen zu lassen, und die Stadtbehörde von Graudenz hätte einen moralischen Druck zur Wiederherstellung des sittlichen Vermächtnisses eines ihrer Ehrenbürger ausüben sollen. Beides geschah nicht. An Stelle der ausgestemmtten Inschrift ist gegenwärtig als Ersatz die von niemand angefochtene Einladung Christi zu lesen: „Kommet zu mir Alle, die Ihr mühselig und beladen seid.“

Zahrzehnte hindurch forderte mit eiserner Beharrlichkeit der greise Ehrenbürger der Stadt Graudenz, Rentier F. Scharlok, ehemaliger Apothekenbesitzer (1898 gestorben), die Wiederherstellung der Inschrift an passender Stelle, z. B. am Eingange einer Simultanschule. Auch im „Geselligen“ wurde alljährlich der Jesuitentat gedacht, die Gleichgültigkeit gegenüber Idealen bekämpft und die Anbringung der Inschrift an einem öffentlichen Gebäude von Graudenz dringend empfohlen.

Endlich, im Mai 1897, beschloß der Vorstand des Graudenzers Vereins „Herberge zur Heimat“, die Inschrift in einer Nische der Herberge anzubringen, also an einem Hause, dessen Verwaltung mit gleicher christlicher Liebe alle Begemüden aufnehmen soll, ohne Rücksicht darauf, ob sie zu Gott, Jehova, Allah oder Buddah beten. Gibt es doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir in ihm (Paulusbrief an die Corinthier). Die Liebe aber vereinigt uns alle, die für die Armen und Hilfslosen sorgende christliche Liebe, die allen Edlen gemeinsame Humanität!

Am 39. Jahrestage der Jesuitentat (am 9. August 1897) prangte die Nischen-Platte an der Außenseite der Herberge zur Heimat (Rehdenerstraße). Oben in der aus schlesischem Sandstein gefertigten Platte erhebt sich ein Relief-Medaillon, darstellend einen lieblichen Engelskopf, darunter steht als eine von evangelisch-theologischer Seite gewünschte Einleitung:

„Seid eingedenk des alten Spruchs“, und dann folgt der Spruch, ebenfalls in Goldschrift:

Wir glauben All' an Einen Gott
Und die Liebe vereinigt uns Alle.

Unten rechts in der Ecke ist das Datum „9. August 1897“ eingemeißelt. Die Kosten der Herstellung (etwa 200 Mark) haben einige Graudenzler Bürger getragen.

Die Geschichte der Graudenzler Inschrift ist in vieler Hinsicht lehrreich, jedenfalls zeigt sie, daß Beharrlichkeit zum Ziel führt.

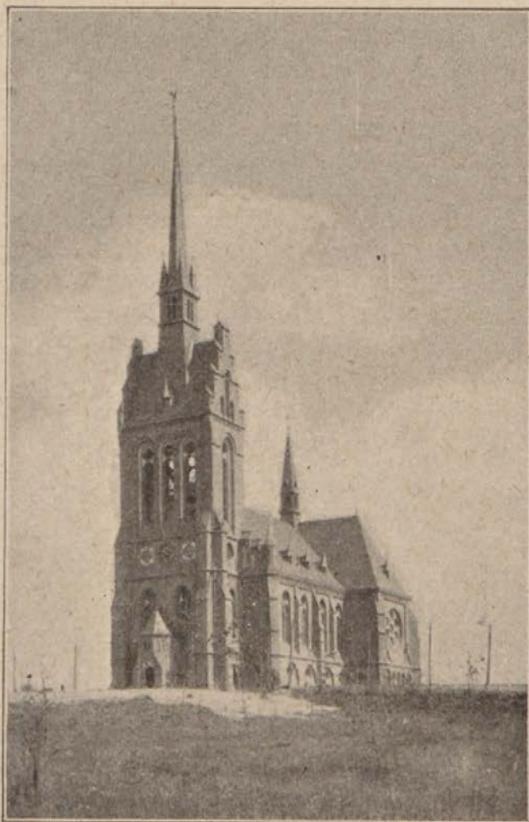


Vom „Tivoli“ aus (Weiche der Straßenbahn) führt die Festungsstraße, an einem hochragenden, in edlem Ordensstil gehaltenen Volksschulgebäude vorüber, hinauf zur Feste Courbiere, vorbei an der Villa Falkowski und dem Obstgarten. Zwischen Ziegeleiweg und Armierungsweg wird jetzt eine Pionierkaserne gebaut. Es empfiehlt sich, zum Aufstieg (der bequem in einer halben Stunde erfolgen kann) den Armierungsweg (durch die schwarz-weiße Barriere kenntlich) von der Festungsschauflée aus links einzuschlagen. Von der Böschung des hohen Weichselufers aus schöne Aussicht auf Feste Courbiere und die Schwetz-Neuenburger Niederung! Vom Armierungsweg aus rechts geht man den Weg um die Feste herum, oder auch eine kurze Strecke zurück und dann durch die „**Plantage**“, eine schöne Laubwaldanlage — zu der einst auch kleine Obstbaumanlagen gehörten. — Eine Abweichung von den Hauptwegen und das Betreten der Wege, die „für Unbefugte verboten“ sind, ist nur denen gestattet, die im Besitze einer von der Festungskommandantur ausgestellten Karte (Preis 1 Mark) sind. Durch den im Sommer 1905 gegründeten Westpreußischen Wanderverein (Sitz in Graudenz, Vors. Stadtrat Dr. Stolzenberg, Schriftf. Oberlehrer Dr. Kießner) werden auch von der Kommandantur bewilligte Tageskarten für Fremde unentgeltlich ausgegeben. Der feste Weg, der zuletzt durch ein herrliches Buchenwäldchen führt, mündet kurz vor dem Obertor der Feste Courbiere.



Die Evangelische Garnisonkirche

am Abhange des Festungsberges, neben der Fahrstraße zwischen Stadt Graudenz und Feste Courbiere, ist am Montag, 18. Juni 1900, in Gegenwart des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen (als Vertreter des



Evangelische Garnisonkirche auf dem Festungsberge.

Kaisers) eingeweiht worden. Mit dem Bau — unter Leitung des Garnison-Bauinspektors Rahmlow und des Königl. Regierungsbauführers Borowski — wurde am 9. August 1897 begonnen, die feierliche Grundsteinlegung erfolgte am 5. Oktober 1897. Gekostet hat der Bau 257000 Mark. ¶

Die Kirche ist im Stil der Frühgotik in Ziegel-Rohbau unter Verwendung von Verblend- und Formsteinen als zweischiffige Hallenkirche erbaut. Die lichte Breite des Langschiffes beträgt 17,40 Meter, die aus Mauerziegeln hergestellten Sterngewölbe mit Rippen sind 8,70 Meter weit gespannt und werden von zwei schlanken Sandsteinjähnen getragen. Die Höhe des Kirchschiffes vom Fußboden bis zum Scheitel des Gewölbes beträgt 13,50 Meter. 1000 Sitzplätze und 280 Stehplätze bietet die Kirche. Der am Westgiebel errichtete Glockenturm mit Dachreiter hat eine Höhe von 66,50 Meter vom Erdboden bis zur äußersten Spitze. Die beiden Glocken aus Laucha sind zusammen 1646 Kilogramm schwer. Die Innenarchitektur der Kirche ist unter reichlicher Verwendung von Bildhauerarbeit, in schlesischem Sandstein, teilweise in Ziegelrohbau durchgebildet; Bibelsprüche und Wappen dienen zur Belebung der Flächen. Das Wappen eines Hochmeisters und des in der Schlacht bei Tannenberg 1410 gefallenen Komturs von Graudenz, Wilhelm von Helfenstein, erinnern an den Deutschen Ritterorden.

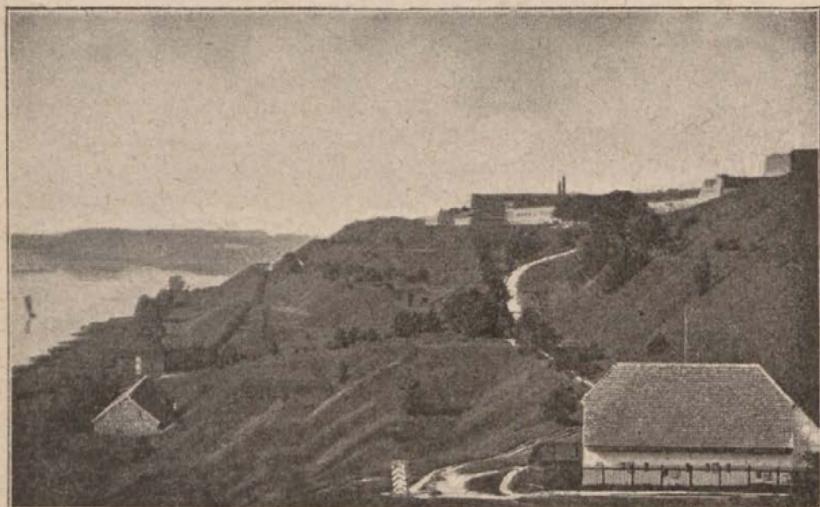
Neben der Garnisonkirche sind Terrassen angelegt; von dort eine schöne Aussicht!

Die Feste Courbiere

liegt auf dem rechten Ufer der Weichsel, etwa 200 Fuß über deren Spiegel, eine halbe Wegstunde von der Stadt Graudenz entfernt. (Weg siehe S. 72.)

Friedrich der Große ordnete im Mai 1776 den Bau dieser Feste an, nachdem die Absicht, eine Festung unweit Grabow (Kreis Marienwerder) anzulegen, durch den Weichselstrom vereitelt war. Der Punkt, den Friedrich II. als Mittelpunkt der Festung bei seinem Besuche am 6. Juni 1776 angab, ist durch einen Stein unweit des alten Kommandanturgebäudes (jetzigen Offizierkasinos) markiert. Den Bau leitete der Ingenieuroffizier von Gonzenbach von 1776—1786. Nach der Stadtseite, dem Schloßberge zu, erhielt die Feste das vorgeschobene Hornwerk, nach eigener Handzeichnung Friedrichs des Großen. Das Hornwerk wurde erst 1789, also drei Jahre nach Friedrichs Tode fertig.

Zum **Bau** der nach Vauban'schem System (mit trockenen Gräben und vielen Minenanlagen) erbauten Feste wurden u. a. über 70000 Klafter Feldsteine und 16 Millionen Ziegel, die auf 180 vier-spännigen Wagen herangeschafft wurden, verwendet. Die Ziegel — deren Vermauerung ende Oktober 1776 nicht weniger als 500 Maurer beschäftigte — wurden in einer eigenen königl. preußischen Ziegelei hergestellt. Kalt kaufte die Bauleitung eine Zeitlang in dem damals nichtpreußischen Danzig, was



Blick auf die feste Courbiere.

von Friedrich II., als er es erfuhr, mit dem Bemerken verhindert wurde, daß alle Materialien „aus dem Inlande“ zu beziehen seien. Bauarbeiter wurden aus verschiedenen Teilen Deutschlands und Hollands herbeigeholt, die Ansiedelung einiger 40 Kolonistenfamilien wurde durch Friedrich den Großen mit Geld und Land unterstützt. Der Stadtteil „die Kolonie“ entstand in jener Festungsbauezeit, es wurden manche tüchtige, arbeitsame Deutsche herangezogen und mit der unter der polnischen Herrschaft heruntergekommenen eingeborenen Arbeiterbevölkerung „meliert“

Der ganze Festungsbau erforderte einen Kostenaufwand von etwa $2\frac{1}{2}$ Millionen preussischer Taler. Über 5000 Menschen fanden dabei lohnende Arbeit.

Bei dem Dorfe **Mockrau** — das etwa $1\frac{1}{2}$ Meilen von der Stadt Graudenz und $\frac{3}{4}$ Meilen von der Feste entfernt an der Mündung der Ossa in die Weichsel, an den Bingsbergen gelegen ist — fanden unter Friedrich dem Großen oft Heerschauen statt. Der alte Fritz, welcher seit 1772 Westpreußen wohl elfmal besuchte und über 900 Kabinettsbefehle in seiner Fürsorge für das bedürftige Land erlassen hat, weilte dort in Mockrau besonders gern in einem kleinen, aus Fachwerk erbauten und mit einem Strohdach versehenen Häuschen, das jedesmal zur Zeit der Revue in Stand gesetzt und mit den nötigsten Möbeln versehen wurde, welche die Bewohner der Stadt Graudenz mit Freuden lieferten. In der Regel blieb er vier Tage und beschäftigte sich nicht bloß mit militärischen, sondern auch mit wirtschaftlichen Angelegenheiten des neuerworbenen Landes.

Im Jahre 1807 erhielt die Festung die „Feuertaufe“. Truppen des Kaisers Napoleon zeigten sich freilich schon früher vor Graudenz. Am 16. November 1806, wenige Stunden nach der Abreise König Friedrich Wilhelms III. und Königin Luise von Graudenz nach Osterode, erschienen Franzosen auf dem linken Weichselufer vor Graudenz. (Siehe die Mitteilungen über Brücke und Fähre; Seite 36.)

Am 15. Januar 1807 rückten die Franzosen von Thorn her — wo sie inzwischen von den großen Magazinen Besitz genommen hatten — gegen Graudenz vor. Viele Stadtbewohner flüchteten mit ihrer Habe nach der Feste. Ein Bauer aus Gatsch hatte in der Stadt erzählt, daß die Franzosen bei ihrer kurzen Rast in diesem Dorfe gesagt hätten, die Feste sei ihnen gleichgültig, aber ihre Absicht gehe auf die Stadt, dort habe der Seifensieder Schönborn schöne Fässer Geld, der Kaufmann Weise guten Wein usw., das würden sie sich alles „ausbitten“.

Von einem starken Schneegestöber begünstigt, nahmen einige Bataillone Hessen-Darmstädter am 22. Januar die Stadt; der größte Teil dieser Rheinbündler wurde in die Dörfer um die Feste gelegt, polnische Aufständische hielten das linke Weichselufer besetzt, so daß die Feste eingeschlossen war. Zu einer eigentlichen Belagerung kam es aber noch nicht, da kein Belagerungsgeschütz vorhanden

war und die Feste Graudenz auch für Napoleon keine so große Wichtigkeit (abseits der Heerstraßen und seines Hauptoperationsgebietes) hatte, als daß er besondere Anstrengungen gemacht hätte. Erst im Februar wurde die Festung etwas wirksamer blockiert. Die Polen auf dem jenseitigen Weichselufer verstanden wenig vom Belagern, so daß es der Festungsgarnison häufig gelang, auf Rähnen frisches Fleisch einzuholen.

Gouverneur von Courbiere hatte bei seiner Ankunft in Feste Graudenz (9. November 1806) diese noch nicht vollständig armiert und verproviantiert vorgefunden. Bis ende November waren (wie K. Froelich in seiner Lebensgeschichte de Courbieres erzählt) von 20000 erforderlichen Palisaden erst 5900 aus dem Graudenzler Stadtwalde beschafft. Mit Ausnahme der vortrefflichen Jäger, Husaren und der Artillerie hatte Courbiere ziemlich minderwertige Soldaten unter seinem Kommando. Die Besatzung der Festung belief sich im November 1806 auf 132 Offiziere und 5721 Mann; davon sind im Laufe der Belagerung nicht weniger als 827 Mann desertiert! Die Desertion wurde dadurch begünstigt, daß die Uniform des Bataillons von Rakmer, in welcher fast nur Polen steckten, der Montierung der hessischen Truppen fast gleich war. Polnische Insurgenten, welche über das Weichseleis gingen, halfen häufig diesen Deserteuren, ihren Landsleuten, die mit ihnen ja von Napoleon die Wiederherstellung eines großen Polenreiches erhofften! Courbiere ließ gemischte Posten aufziehen — zu einem Polen je einen Deutschen —, für jeden eingebrachten Deserteur wurde eine Prämie von 20 Talern ausgesetzt, am Fuße jeder Lunette wurden auf Befehl des Gouverneurs Wolfsgruben angelegt, alles das, selbst Pulver und Blei, konnte jene riesige Desertion nicht verhindern.

Zum Glück für Courbiere waren die Belagerungstruppen auch nicht von hervorragend guter Qualität. Erst Mai 1807 begann der Feind mit einigen zwölfpfündigen Kanonen die Festung vom linken Weichselufer aus zu beschießen. Anfangs so wirkungslos, daß z. B. eines Tages eine Gesellschaft Herren und Damen aus der Festung auf dem Magazinwalle der Weichselseite spazieren ging und sich furchtlos die schöne Gegend ansah. Plötzlich flogen Granaten über ihre Köpfe nach der Festung. Nun stob die Gesellschaft auseinander. Krachend schlug eine Granate an das Haus des

Gouverneurs, oberhalb des Einganges, und verwundete eine Schildwache. Eine Kugel ist als Erinnerungszeichen noch heute über der Tür des Gouvernementsgebäudes, des jetzigen Offizierkasinos Infanterieregiments 175, eingemauert.

In den ersten Tagen des Juni war das Bombardement besonders heftig und zwar derart seitens der Festung,



Altes Gouvernementsgebäude
jetzt Offizierkasino des Infanterie-Regiments Nr. 175.

daß die städtischen Behörden von Graudenz sich hilflos an Courbiere wandten und — der menschenfreundliche französische General Victor die Bitte um Schonung der Stadt unterstützte! Victor gab sogar ausdrücklich die Versicherung ab, daß von der Stadtseite aus, z. B. vom Schloßberg her, fortan nichts gegen die Festung unternommen werden solle. Courbiere berücksichtigte schließlich die Bitten der Stadt; das Bombardement und die Belagerungs- und Ausfallgefechte spielten sich fortan mehr auf dem Gebiete bei Neudorf ab, von dort her wurde

auch am 28. Juni vom Belagerungskorps die erste Parallele auf etwa 750 Schritt vom Glacis eröffnet, am 30. Juni war der Feind schon bis auf 450 Schritte an die Feste herangekommen. Die Belagerung sollte infolge des Tilsiter Waffenstillstandes enden, dem der Friede am 9. Juli folgte. Die Blockade wurde aber trotzdem noch fünf Monate lang aufrechterhalten. Die erste Belagerung der Feste Graudenz dauerte von Dezember 1806 bis 29. Januar 1807, die zweite ebenfalls erfolglose Belagerung vom 11. Februar 1807 bis 12. Dezember 1807.

Im Dezember 1807 standen noch Teile des französischen Belagerungskorps in der Stadt Graudenz, die ungeheure Requisitionen erlitt. General Rouyer z. B. hatte allein 21 000 Taler erpreßt!

Die durch eine Kommission der Stadt Graudenz im Jahre 1809 ermittelte **städtische Kriegsschuld** aus dem Jahre 1807 betrug rund 140 508 Taler. Über 190 Bürger der Stadt hatten für 12 Generäle und ungefähr 4000 Mann in der Zeit vom 22. Januar 1807 bis zum 20. August Naturalien oder bares Geld (einige über 10 000 Taler!) auf Requisition geliefert, wofür Empfangsbescheinigungen ausgestellt waren, deren Beträge später als Stadtschuld anerkannt wurden. Der städtische Archivar, Oberlehrer Manstein = Graudenz, hat in einer besonderen historisch-kritischen Abhandlung (die als Beilage zum Osterprogramm der Städtischen Realschule 1900 erschienen ist) die Tilgung der Kriegsschulden der Stadt Graudenz auf Grund der Magistratsakten nachgewiesen. Die Kriegsschuldensache ist bis zum Jahre 1830 geregelt worden u. a. mit Hilfe des Kämmerei = Vermögens, durch Unterstützung aus dem Mahl- und Schlacht = Accisenfonds, aber hauptsächlich dadurch, daß die Mehrzahl der Gläubiger sich mit opferfreudiger Bereitwilligkeit dazu verstanden hatte, sich gegen das Versprechen vorzugsweiser Befriedigung mit 50 Prozent ihrer Forderung zufrieden zu erklären.

Nicht weniger als sechs mal war Courbiere von den verschiedenen Generalen Napoleons, welche die Umzingelung und die Belagerung leiteten, zur Übergabe der Festung aufgefordert worden. In vielen Geschichts- und Lesebüchern findet sich nun eine ungemein „schneidig“ klingende aber unwahre Stelle, wonach der Gouverneur von Courbiere einmal den Franzosen geantwortet haben soll, daß „er

(Courbiere) präzise König von Graudenz sei, wenn es keinen König von Preußen mehr gäbe“.

Auf die wiederholte Aufforderung des französischen Generals Savary, die belagerte Feste Graudenz zu übergeben, antwortete de Courbiere und zwar auf deutsch—



Gouverneur de l'Homme de Courbiere.
Nach einem Ölgemälde, im Besitz der Familie.

obwohl der französische General geschrieben hatte, daß er nicht deutsch verstehe — in einem Brief vom 15. März 1807:

„Wenn Ew. Hochwohlgeboren mir Eröffnungen zu machen haben, so muß ich meine Bitte wiederholen, dies

schriftlich zu tun, weil dies die einzige Art ist, auf welche wir uns unterhalten können. Wenn aber die Unterhaltung die Übergabe der Festung betrifft, die mir anvertraut ist, so ist es ganz unnötig, hierüber weiter zu korrespondieren, weil ich fest entschlossen bin, nicht aus Eigenliebe, wie Ew. Hochwohlgeboren zu meinen belieben, sondern aus Pflicht, Graudenz so lange zu behaupten, bis ich durch Gewalt der Waffen oder Mangel an Lebensmitteln genötigt bin, selbige dem Feinde zu übergeben.“

Auf dieses Schreiben sandte Savary folgenden Tages wieder ein Schriftstück mit dem Angebot guter Kapitulation und „anständiger Versorgung“ für die Familie de Courbiere. In dem Schreiben hieß es:

„Vous prétendez, servir un maître, qui nous a laissé tous ses droits en nous abandonnant ses états.“ (Sie behaupten, einem Herrn zu dienen, der uns alle seine Rechte anheimgegeben hat, indem er uns seine Staaten überlassen hat.)

Beim Lesen dieser Phrase hat Gouverneur de Courbiere lächelnd zu dem Überbringer des Schreibens, einem Oberstleutnant Aimé, gesagt: „S'il n'y a plus un roi de Prusse, il existe au moins encore un roi de Graudenz. (Wenn es auch keinen König von Preußen mehr gibt, so existiert doch noch ein König von Graudenz, so — besitzt der König (Friedrich Wilhelm III.) doch noch Graudenz.) Sich selbst hat der bescheidene Offizier sach- und ordnungsgemäß nicht als König bezeichnet. Ein Enkel des Gouverneurs, Geh. Kriegsrat und Hauptmann a. D. de Courbiere, hat diese Darstellung in einer 1865 im „Soldatenfreunde“ abgedruckten Lebensgeschichte Courbieres ausdrücklich als authentische Mitteilung seines Vaters bezeichnet. Jene Äußerung selbst ist nur mündlich gemacht worden.

Ein Urenkel des Feldmarschalls, Rittmeister von Courbiere in Ludwigsburg, besitzt den ganzen Briefwechsel mit den französischen Generalen und zwar die Schreiben der Franzosen im Original, die Konzept-Antworten des alten Courbiere auf der Rückseite jener Schreiben. In einem Briefe an den Verfasser dieses Buches teilte Rittmeister v. C. mit, daß sich sowohl sein Urgroßvater, wie dessen Vorfahren ohne Accent auf dem 'e (è) schrieben. Auch in der Rangliste von 1806 ist der Name des Gouverneurs der Feste Graudenz und dessen gleichzeitig in der Armee

dienenden Söhne ohne Accent, während in der Bezeichnung des Regiments Nr. 19 und der alten Festung (Feste Courbière) der Accent amtlich eingeführt ist. Das Wappen de Courbières trägt zwei „wilde Männer“ (wie auf dem Wappen des Königreichs Preußen) und auf dem Spruchbände die Worte: de l'Homme sois homme! (Sproß eines Mannes — sei ein Mann! — oder auch: Vom Menschen — sei Mensch!).

Als König Friedrich Wilhelm III. am 15. November 1806 zum letzten Male — vor der Flucht nach Osterode-Königs-



Das Courbière-Denkmal.

berg — die Feste besuchte, hat er dem Gouverneur die Hand gedrückt und gesagt: „Leben Sie wohl, mein lieber Courbière, ich verlasse mich darauf, daß Sie die Festung in keinem Falle übergeben.“ Und Courbière — die Hand seines Königs festhaltend — antwortete: „Majestät, so lange noch ein Tropfen Bluts in meinem Körper ist, wird Graubenz nicht übergeben.“ — Courbière hat sein Wort gehalten, der Mann mit dem französischen Namen, aber dem deutschen Herzen.

Am 23. Juli 1811 starb der greise (1733 zu Maastricht in Holland geborene) Feldmarschall und General-Gouverneur von Westpreußen Wilhelm Reinhard de l'Homme de Courbière; seine Leiche ruht im Kommandanturgarten der Feste, in Bastion 3, neben der Gemahlin; ein einfaches Eisengitter umschließt die beiden Gräber.

In der Mitte des Exercierplatzes ist auf königliche Kosten 1815 dem tapfern und treuen Verteidiger der Feste in schwerer Zeit ein eigenartiges **Denkmal** errichtet: auf kreisrund gestellten Mörjern tragen Adler auf einem Spruchbande die Worte: „Ihm, dem unerschütterlichen Krieger, verdankt König und Staat die Erhaltung dieser Feste“. Flammende Bomben bilden eine zweite Kunde und Fahnen sind zu einer Pyramide zusammengestellt, auf deren Spitze der preußische Adler über einem Lorbeerkranz thront.

Kaiser Wilhelm II. hat der alten Feste bei Graudenz den Namen „Feste Courbière“ verliehen, um (wie es in der Kabinettsordre vom 14. 12. 93 heißt) „das Andenken an den General-Feldmarschall de l'Homme de Courbière dauernd lebendig zu erhalten“. In der Kabinettsordre wird auch darauf hingewiesen, daß die frühere „Schanze Courbière“ bei Graudenz eingegangen ist. Die Schanze lag auf der Lubiner Rämpe (Kreis Schwetz) auf dem linken Weichselufer und bildete bei Eisgang und Hochwasser ein Hindernis, das Stauungen und Überschwemmungsgefahr für die Deichanwohner hervorrief. Die Schanze, welche 1812 unter Generalmajor von York, dem Gouverneur Westpreußens, erbaut worden war, ist 1893 vollständig beseitigt worden.



Fritz Reuter.

Die Freunde der Dichtkunst und alle diejenigen, welche lebhaften Anteil an der Geschichte der deutschen Entwicklung nehmen, wird es interessieren, daß in einer Kasette oben am Niedertor der spätere plattdeutsche Dichter Fritz Reuter vom März 1838 bis Juni 1839 als preußischer Staatsgefangener gefesselt hat.

Fritz Reuter, der Sohn des Stavenhagener Bürgermeisters, und seine Genossen waren als „Hochverräter“ und „Demagogen“ zu „dreißigjähriger Festungshaft begnadigt“ worden; sie hatten sich erdreistet, den zur Zeit des Justizministers von Kamph noch „verruichten“ Gedanken der „deutschen Einheit“ in ihren jungen Studentenköpfen ohne hohe obrigkeitliche Erlaubnis zu hegen, hatten sogar offen patriotische Lieder „republikanischer Richtung“ gesungen und

schwarz-rot-goldene Burschenbänder getragen. Fritz Reuter war nicht — und zwar gegen Recht und Gerechtigkeit — an seinen Heimatstaat Mecklenburg ausgeliefert worden, hatte vielmehr bereits in Berlin, Silberberg, Groß-Glogau und Magdeburg 5 Jahre abgeseffen, als er nach Graudenz kam.

In Graudenz fanden die Staatsgefangenen endlich als Kommandanten einen Mann voll edler Menschlichkeit, väterlicher Freundlichkeit und zarter Denkart: den alten Generalmajor v. Toll. Schon der Anblick der Reihe Privathäuser mit Linden- und Kastanienbäumen davor, die den Weg vom Obertor zum Niedertor der Festung säumten, erfreute die Ankömmlinge, so daß Reuter seinem Schicksalsgenossen auf dem Wagen zuraunte: „De ierste Anblick is nich slicht!“

Die armen Burschenschaftler wurden auch nicht enttäuscht, als der Kommandant, ein großer, stattlicher Mann mit schneeweißem Schnurrbart und schneeweißer Perücke, ihnen aus der Thür seines Arbeitszimmers — wohin ein Gendarm „die Papiere“ gebracht hatte, während der andere mit den Staatsgefangenen im Hausflur wartete — entgegentrat. Der Kommandant hielt folgende, Wohlwollen atmende Ansprache:

„Ich sehe aus Ihren Papieren, daß Sie ordentliche Leute sind und Sie sollen's hier auch gut haben, denn meine Sache ist es nicht, Leute, die im Unglück sind, noch mehr hinunter zu treten. Sie sind von ihren Kameraden, die mir angemeldet sind, hier zuerst angekommen, ich will Ihnen deshalb die Erlaubnis geben, von den Kasematten, die für Sie bestimmt sind, sich die auszusuchen, die Ihnen am besten scheint. Haben Sie aber eine gewählt, dann müssen Sie sie auch behalten, denn für Fickfackereien bin ich nicht.“

Der Kommandantur-Schreiber zeigte nun den beiden königlich preußischen Staats- und Stubengefangenen die Kasematten zur Auswahl. Fritz Reuter meinte zu seinem Schicksalskollegen Schulze: „Ich denk', wi nehmen ein in't tweede Stock, 'tshüt frilich gruglich ut, as wenn Einer in en groten Kei'luffert inspunnt is, von wegen dat runne Gewölv' haben, aber 't is ümmer beter, wenn Einer anner Lüüd' up den Kopp peddt, as wenn hei sück sülven up den Kopp pedden laten fall, denn tüschen de beiden Stock' wart sünd blot Bred' und in den Frühjohr fangen de ollen

Dinger an tau lecken, un de Wänn, de drüwen, un de unnen wohnt, friggd Allens durwelt!"

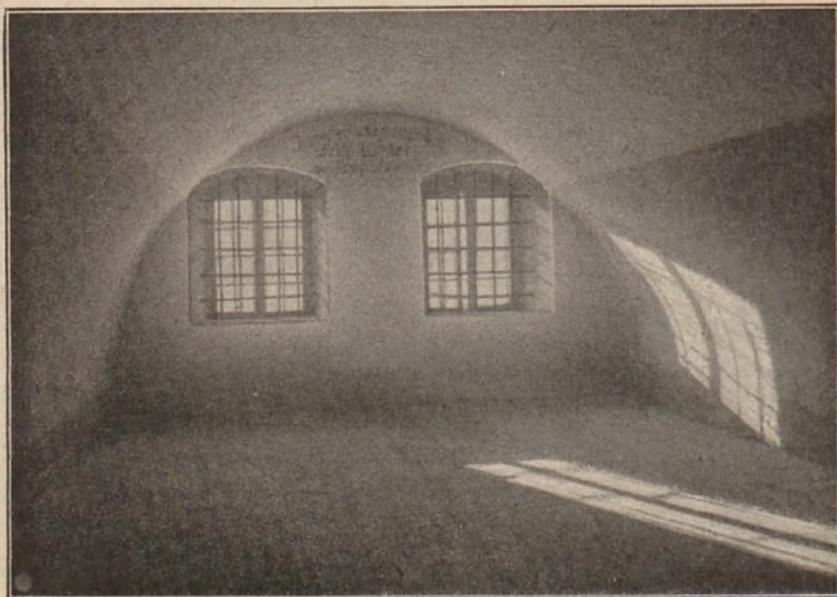
Die Kasematte, welche sich über der jetzigen Niedertorwache befindet, wird als Reuter-Kasematte gezeigt — der Besucher muß die Erlaubnis der Kommandantur haben und sich bei dem Kammerunteroffizier des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 melden, welcher die Schlüssel zu dem zweifelhafteigen Raum hat und die Führung übernimmt. Die Kasematten über dem Niedertor sind dem Fußartillerie-Regiment Nr. 15 überwiesen; der königl. preußische Militärerkass hat keine poetischen Anwandlungen und geht mit seinen Räumen haushälterisch um: in der Reuter-Kasematte lagern jetzt auf einem großen Regale Patronentaschen und andere Ausrüstungs-Gegenstände. Zwischen den beiden vergitterten Fenstern ist die erst Anfang der 90er Jahre gemalte Inschrift zu lesen: „In dese Kasematten hett Friß Reuter sine Festungstid affetten.“

Auf dem linken Fensterbrett, das ungefähr ein Meter breit ist, ist ein Quadrat mit Diagonalen zum „Mühlespiel“ eingekerbt.

Der Reuterforscher Professor Karl Theodor Gaederk behauptet, daß diese Kasematte rechts oben am Niedertor — vom Innern der Feste aus gesehen — nicht die Reuterstube sei, daß die echte Kasematte, in welcher Friß Reuter zuerst mit seinem Leidensgenossen Schulze („Kaptein“), dann mit Guitienne („Franzof“) interniert war, das ebenfalls einem „Reisekoffer“ ähnelnde Lokal linker Hand, oben, am Niedertor gewesen sei. (Jetzt eine weißgetünchte Mannschaftsstube der Fußartilleristen, ohne Gitter an den Fenstern zc.). Professor Gaederk hat bei der Garnison-Verwaltung der Festung Graudenz Quartierlisten über die Kasematten, und wie diese in den dreißiger Jahren belegt waren, aufgefunden und ist zu der Meinung gekommen, daß die Inschrift „In dese Kasematten zc.“ in die Stube links oben im Niedertor gehöre, indessen sind die bis jetzt bekannten Beweisgründe noch nicht genügend; die angeführte Stelle aus der Festungstid ist wohl eine allgemeine Bemerkung, es ist sehr fraglich, ob im Niedertor ständig eine Wache zu Reuters Zeit gewesen ist, auch in neuerer Zeit hat sich die Niedertorwache durchaus nicht ständig rechts zu ebener Erde befunden; eine links an der Tür der für uns noch immer als echt geltenden Reuter-

Kasematte befindliche kleine Kammer („düstere Kaet“, also Küche), früher mit Herdeinrichtung, und noch manche andere Momente sprechen für die Echtheit des jetzt noch als Reuter-Kasematte gezeigten Raumes, der jahrelang, bis in die Neuzeit hinein, zur Verbüßung von „gelindem Arrest“ diente.

Wer sich beide Kasematten, die rechts und links oben am Niedertor angesehen hat, der hat — darüber kann gar kein Zweifel obwalten — die echte Reuter-Kasematte



Reuter-Kasematte.

gesehen. „Wenn einer dauhn deiht, wat hei kann, dann kann hei nich mehr dauhn as hei deiht“, sagt Frix Reuter und so sagt auch dieser Führer.

Wirkliche Bedeutung hat der Besuch der Reuter-Kasematte natürlich nur für den Kenner des unsterblichen Werkes „Ut mine Festungstid“, andere Leute erblicken nur einen etwas ungemütlichen Kommissraum in der Stube; der Verehrer der Reuterschen Muse sieht auf dem Fensterbrett den Blumentopf stehen, in dem Frix landwirtschaftliche Versuche anstellte, ihm erscheint der Milchwirtschafts-

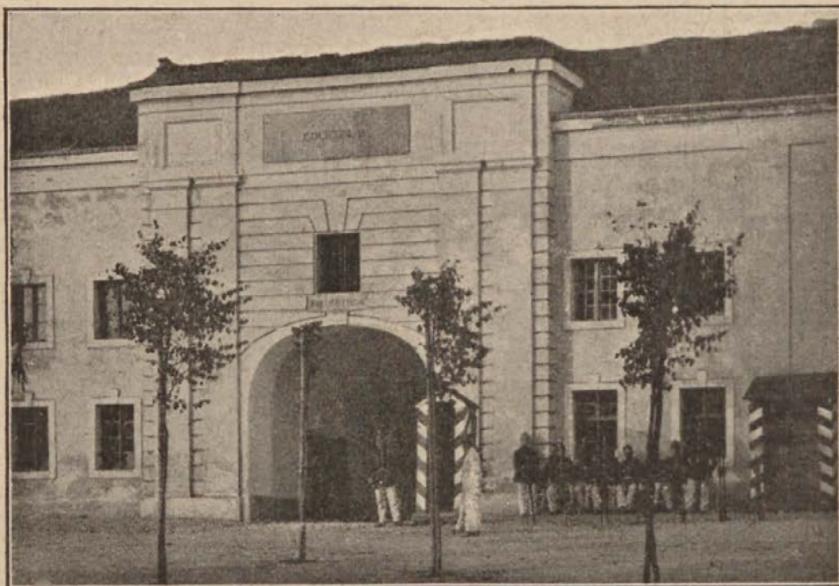
betrieb mit der verunglückten Käseerei — die Transparent-Malerei Reuters — aber man mache die Augen nicht dabei zu, sonst kann man sich „an dat olle Lunnengewölv häßlich den Kopp stöten!“

Alle die Menschen, die Fritz Reuter gezeichnet hat — als Poet und Zeichner — sind dahingegangen; der General von Toll, der Plazmajor Kapitän Baumüller, der Zeugoffizier von Wallis, der Proviantmeister Marschall, der Kommandanturschreiber Schamberg (war später Bürgermeister in Lessen), die Begleiter der Staatsgefangenen, die Unteroffiziere Bartels und Lewandowsky (später Magazin-aufseher), die Frau Bütow, Aurelia und „lütt Idachen“ und viele andere. Die Bäckerfirma Radtke existiert noch, zwei Zivillisten-Barbiere halten sich gut auf der Festung und rasieren nicht mit einem „Sößlingsmeh“; von der Grunwaldschen Schmiede erfährt und sieht der Besucher noch etwas, wenn er sich in Arnold Dyck's Restaurant niederläßt. Die „Kinnerchau“, — „dicht bi unse Kafematten“ — und mit der Kinderschule die Poesie des Schmetterlingslebens des Kindes ist von der Feste ganz verschwunden, auch die Fliederlaube samt dem Garten am Niedertor, nur einige der Linden sind noch heute erhalten, unter denen Fritz Reuter mit den anderen Staatsgefangenen unter Aufsicht des Unteroffiziers Bartels seine „Promenade“ machen durfte.

Bartels hielt (nach der Schilderung Fritz Reuters: „Ut mine Festungstid“), als die Gefangenen in die Lindenallee kamen, folgende Ansprache: „Seh'n Sie, meine Herren, von diese kleine Linde an bis an's Niedertor können Sie nun 's Morgens zwei Stunden lang immer in der frischen Luft auf- und niedergehen und 's Nachmittags wieder, d. h. reden dürfen Sie nicht mit keinem Menschen, als bloß mit Ihnen und mit mir“.

Der Freund und Genosse Fritz Reuters, welcher in der Festungstid den Spitznamen „Kapteihn“ (Kapitän) führt, hatte sich in die Tochter des Proviantamts-Assistenten Schönborn verliebt. In der Freistunde starrte nun der Kapteihn von der kleinen Linde aus zum Fenster der Geliebten hinauf, die mit ihren Eltern in der benachbarten Beamtenkasematte wohnte. Unteroffizier Bartels, der sonst in der Regel am Artillerie-Wagenhaus auf einem Kugelhäufen saß, den Staatsgefangenen nach den Weinen sah und mit der Säbelquaste spielte, stürzte auf den „Kapteihn“ los

und rief diesem (so heißt's in der „Festungstid“) zu: „Seht die verdammte Pahlsteherei schon wieder an? Dat muß ich melden.“ — „Melden Sie's zum Teufel!“ brüllte ihn der Kapteihn grimmig an. „Na, ich will's 'n General melden“, erwiderte Bartels. — „Das können Sie. Ich kann stehen bleiben, wo ich will!“ — „Das können Sie, aber Sie sollen sich man nich an den Pahl stellen; Sie stehen mich den Pahl immer schief und ich muß mich dann immer ein



Das Niedertor mit Wache und Reuter-Kasematte.

Beil von dem Steuerkontrollleur leihen, daß ich ihm wieder grad' richt' und der will mich sein Beil nicht mehr borgen.“

☛ Fritz Reuter hat im Juni 1839 Graudenz verlassen dürfen, nachdem er feierlich gelobt hatte, mit keinem Fuß mehr das preußische Landesgebiet zu betreten. Erst nach wiederholter Fürsprache seines Landesvaters, des mecklenburgischen Großherzogs Paul Friedrich, hat ihn die preußische Regierung nach der mecklenburgischen Festung Dömitz ausgeliefert, wo Reuter noch fünf Vierteljahre in Gefangenschaft blieb.

Für den Traum seiner Jugend, ein geeintes Deutschland, hat Fritz Reuter schwer und unschuldig gelitten, hat es aber später oft ausgesprochen, daß er als Poet der Festungszeit, besonders in Graudenz, einen unendlich großen Schatz von Lebensbildern verdanke, ihn habe die Not zum Dichter gemacht. Als ihn einmal in der Villa bei Koblenz im Jahre 1865 der General v. Kameke und der Kommandant von Ehrenbreitstein, General von Hartmann, besuchten, sagte er zu seinem Freunde, dem Privatdozenten Richard Schröder, indem er auf die Visitenkarten der Generale hinwies: „Früher mußte ich immer den Festungskommandanten den ersten Besuch machen und jetzt kommen sie zu mir.“



Viel genannt wurde die Feste Graudenz in den 60er Jahren wegen eines in der preußischen Armee unerhörten Vorganges. Am 7. April 1862 ignorierte die 12. Kompagnie des 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45, als sie auf der Festung zum Exerzieren angetreten war, das Kommando des Hauptmanns **von Besser**. Die Leute waren der — durch die Untersuchung auch später als zutreffend nachgewiesenen — Ansicht, daß sie von diesem Kompagnie-Chef (der schon damals Spuren des später ausgebrochenen Irrsinns zeigte) unmenschlich gequält worden seien. Als Hauptmann von Besser einen Gewehrgriff befahl, behielt die Mannschaft Gewehr bei Fuß, dem Kommando eines anderen Offiziers aber wurde willig Folge geleistet. Durch kriegsgerichtliches Urteil, das sich auf 101 Mann erstreckte, wurden 5 Unteroffiziere zu mehrjährigen Festungsgefängnisstrafen und zu Degradation verurteilt (Unteroffizier Klatt erhielt wegen Aufreizung 19 $\frac{3}{4}$ Jahr), die Mannschaften erhielten geringere Strafen wegen Meuterei und Gehorsamsverweigerung vor versammeltem Kriegsvolk.

Bei einem militärischen Besuche, den Kronprinz Friedrich Wilhelm im Jahre 1863 Graudenz machte, wurde ihm eine von vielen angesehenen Bürgern von Graudenz unterzeichnete Petition überreicht, in welcher unter Hinweis auf den bekannten Krankheitszustand des Hauptmanns von Besser gebeten wurde, Fürsprache beim König einzulegen. Kurz vor der Abreise des Kronprinzen

nach Warlubien wurde der Erstunterzeichnete zum Adjutanten des Kronprinzen beschieden, der die Petition zurückgab mit dem Bemerkten, daß Se. Königl. Hoheit die Bittschrift durchgelesen hätten, aber sich nicht in der Lage sähen, sie anzunehmen, auch nicht einen Erfolg von derselben erwarten könnten, da in den Motiven der Petition nichts angeführt sei, was nicht an maßgebender Stelle bekannt und in Erwägung gezogen wäre. Das Verbrechen der Verurteilten sei ein derartiges, daß jede Armee zu Grunde gehen müsse, in der dasselbe öfter vorkomme, deshalb hätten die Verurteilten nur dann Anspruch auf königliche Gnade, wenn sie durch ihre Führung ihre Reue bewiesen. Die Antwort des Kronprinzen ist charakteristisch für seine durchaus militärische Denkweise.

Fast alle Verurteilte aus der v. Besserschen Kompagnie sind vor Ablauf der Strafzeit begnadigt worden. Nach den großen Siegen von 1870 wurde auch Unteroffizier Klatt in Freiheit gesetzt; er starb im Juni 1897 als Streckenarbeiter in Kuda, Kreis Kulm.

In der Kasematte über der Wachtstube der Niedertorwache hat 1870 der **Kriegsgefangene Oberst Felix Sauffier** (der spätere Gouverneur von Paris) gesehnen, dessen **Flucht im Winter 1870** so großes Aufsehen erregt hat. Sauffier hatte zu denjenigen französischen Offizieren gehört, die eine ehrenwörtliche Verpflichtung nicht eingegangen waren, S. hatte vielmehr im voraus erklärt, daß er jede Gelegenheit zur Flucht benutzen werde. Der „Gesellige“ brachte damals folgenden Steckbrief, den der Oberst und Festungskommandant von Kronhelm am 25. Dezember 1870 erlassen hat. Es heißt da:

Dem hier intern. franz. Oberst Sauffier vom 41. Regiment ist es gelungen, vermutlich (!) am 23. d. M. mit dem Sold. Koenig vom 5. frz. Drag.-Rgt. aus hies. Festung zu entweichen. Signalement des p. Sauffier: Statur ca. 5 Fuß 7 Zoll, kräftig, militärisch; Haare: dunkel, oben spärlich; Bart: Schnurr- und kleiner Henri quatre, dunkel; Gesichtsfarbe: brünett; Gesichtszüge: energisch; Bekleidung: Zivil mit hohen Ledertiefeln. Die Entwichenen haben wahrscheinlich die Tour nach der polnischen Grenze resp. durch Posen, Schlesien, nach Osterreich zu genommen zc.

Am 23. Dezember 1870 nachmittags machte, wie später festgestellt worden ist, Oberst Saussier (in Zivil) seine gewohnte Promenade mit seinem Adjutanten und einem anderen französischen Offizier auf dem Festungsplatze, wo sich das Courbiere-Denkmal befindet, als ein Schlitten vorfuhr. Der Oberst verabschiedete sich kurz von seinen Begleitern, stieg in den Schlitten und fuhr als „Gutsbesitzer“ ungehindert an dem biedereren Wachtposten — dem das nachher schlecht bekommen ist — vorbei durch das Niedertor aus der Festung heraus. „Monsieur le colonel est parti!“ (Der Herr Oberst ist abgereist!) war die lakonische Antwort, als erst am Morgen des 24. Dezember bei der Revision der Kasematte das Fehlen des Herrn Obersten bemerkt und dem Kommandanten gemeldet wurde.

Ganz in der Nähe der Feste liegt das Dorf Neudorf; von dort her hat ein dem Obersten befreundeter polnischer Edelmann, Herr v. W., einen Schlitten für Saussier gestellt, auf dem Bock hat jedenfalls der französische aus dem Elsaß stammende und deutsch sprechende Soldat König gefessen. Nahe bei dem Grenzorte Gollub sollen die beiden Flüchtlinge die russische Grenze überschritten haben. Der französische Konsul in Warschau besorgte Pässe für „Kaufmann und Kammerdiener“, über Osterreich und Italien ging die Eisenbahnfahrt nach Frankreich. Im Juni 1871 war Saussier Divisionsgeneral in der französischen Nordarmee.

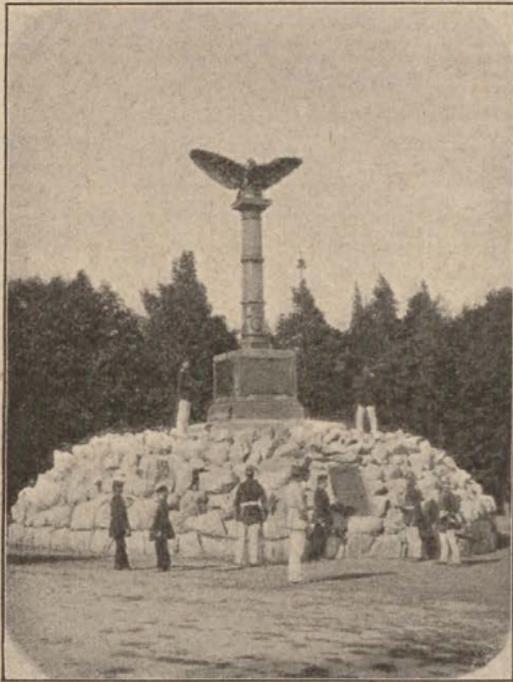


Auf dem Rückwege von der Festung durch (das Ober-
tor) kann man die links der Chaussee (von der Festung aus)
liegenden **Festungsfriedhöfe** besuchen.

Im oberen Friedhofe, an dessen hölzerner Pforte die Bibelworte stehen: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“, fällt gleich am Eingange rechts eine aus 5 Gräbern bestehende Reihe auf, in deren Mitte eine abgebrochene Säule symbolisch sich erhebt. Die Tafel des Postaments erzählt, daß die hier Ruhenden „in Folge Explosion einer Granate gemeinsam den Tod fanden am 2. Juni 1881“. Es starben in ihrem Verufe als Mitglieder der Artillerie-Prüfungs-Kommission: Hauptmann Friedrich Engel vom 1. Bayr. Feld-Art.-Regt., Hauptmann Paul von

Broecker vom Feld=Art.=Regt. Nr. 18, Hauptmann Richard Schmid vom Fuß=Art.=Regt. Nr. 7, ferner Oberfeuerwerker Joh. Duhme vom Fuß=Art.=Regt. Nr. 3 und Kanonier Anton Rahm. 13 Steinsäulen in Form von Geschossen, durch Eisenstäbe verbunden, umgeben die Gräber.

Der „Franzosenkirchhof“ heißt im Volksmunde der untere Friedhof, in dessen Nordostecke, unweit des hölzernen



Das Denkmal der 44er.

Eingangstore, eine große viereckige Steinplatte die Worte trägt: A la mémoire des soldats français décédés en 1870/71. — Et nunc meliorem patriam appetunt. Hebr. 11,16. — Erigé par leurs compatriotes. (Zum Andenken an die französischen 1870/71 gestorbenen Soldaten. „Und nun begehren sie ein besseres Vaterland.“ — Errichtet von ihren Landsleuten.) Außer den in der Gefangenschaft ge-

storbenen Franzosen birgt dieser Friedhof neben deutschen Soldaten auch Dänen und Österreicher von 1864 und 1866. Auf einem mit Efeu bewachsenen Doppelgrabe ruht z. B. ein Stein, der, mit Goldbuchstaben, den dänischen Infanteristen Peter Petersen und Niels Hansen gewidmet ist, die im Juni 1864 auf der Feste in Kriegsgefangenschaft gestorben sind — brave Soldater have begge kjaempet for Konge og Faedreland Dybbøl 18. April 1864.

Weiterhin, vor dem Rayon-Wäldchen auf dem Festungsberge, erhebt sich auf einem Steinhauften das **Krieger-Denkmal des 44. Regiments** mit 4 eisernen Tafeln der Gefallenen (das Regiment hatte 1870/71 die größten Verluste im deutschen Heere) im ganzen 1694 Mann! Die Widmung lautet: Seinen in dem Feldzuge 1870/71 gefallenen Kameraden — Das Offizierkorps des 7. Ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 44. — Das Denkmal ist im Jahre 1875 errichtet. Das Regiment steht jetzt in Goldap und Löben.

Vom Festungsberge aus, in der Nähe der jetzigen Garnisonkirche, hat man eine schöne, an thüringische Gegenden erinnernde Fernsicht auf die Stadt. Die Forts auf den Pfaffenbergen begrenzen im Südosten den Horizont. Die Weichsel erscheint wie der Streifen eines Sees zwischen Böslerhöhe und dem Schloßberge.

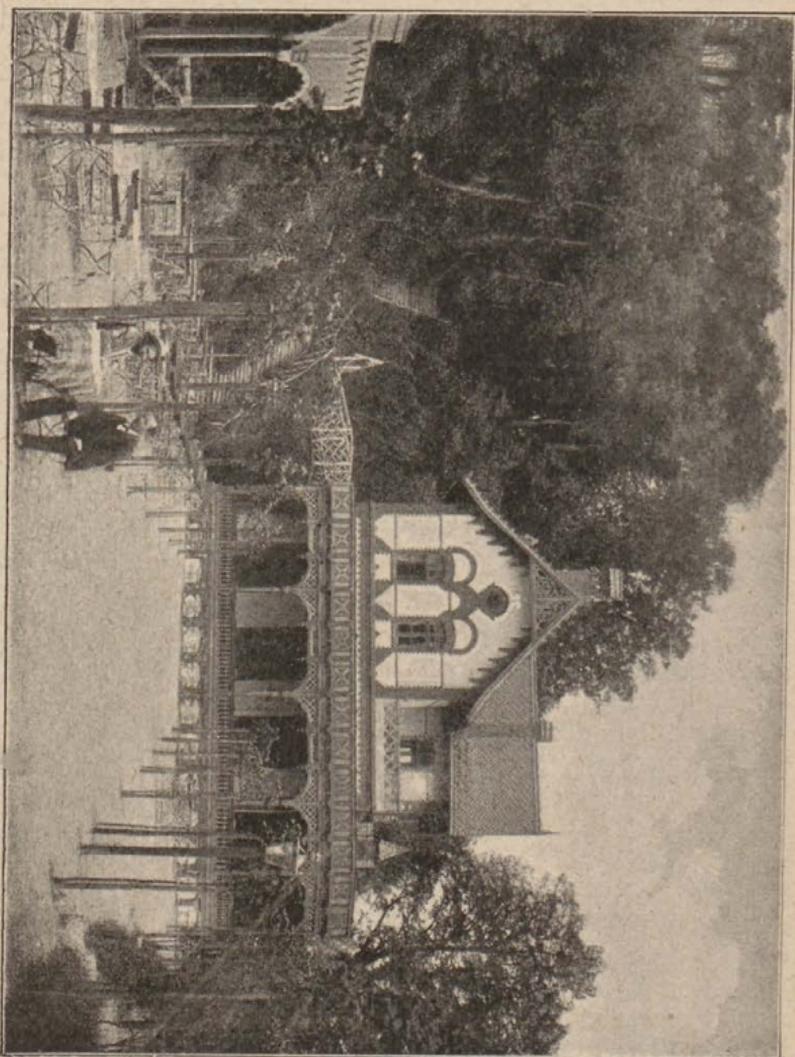


Ausflugsorte in der Umgegend von Graudenz.

Auf „Jenseit“, d. h. jenseits der Weichsel, gelangt man von Graudenz aus entweder über die Eisenbahnbrücke (Fußsteg und Fahrweg) oder mittels des Fährdampfers (5 Pf. die Person).

Vergnügungsorte mit Gärten in Michelau-Dragaß: Links der Brücke: Witwe Hoch. Rechts der Brücke: Penner's Etablissement (Weißer Krug), Roter Adler, Finger in Dragaß.

Ein hübscher Ausflugsort in nächster Nähe der Stadt ist **Böslerhöhe**, zu Fuß in einer halben Stunde von dem Unterwege bei dem Pfeiler XII der Eisenbahnbrücke aus



Бислевска црква.



erreichbar. Die Höhe ist größtenteils mit Laubholz bewaldet und bietet eine herrliche Fernsicht auf das linke Weichselufer, die Stadt und den Strom. Ein im Schweizer Stil (1900) gebautes, der Stadt gehöriges Restaurant bietet Erfrischungen.

Böslershöhe hat den Namen zum Andenken an den Kämmerer Bösler erhalten, der Anfang des 19. Jahrhunderts sich große Verdienste um die Stadt erworben hat, besonders in der schweren „Franzosenzeit“. Ursprünglich hieß das schon seit der Ordensritterzeit zur Stadt Graudenz gehörige Vorwerk Prybut, auch Prybitt, Prynbütt, erst unter polnischer Herrschaft wurde es Stremieczyn (Stremoczyn) genannt. Mit Erbpachtsrechten erwarb es Ende des 18. Jahrhunderts der Postdirektor Joh. Ludwig Wagner, der im Jahre 1786 dort einen großen Weinberg anlegte; von mehr als 8000 Weinstöcken kelterte W. einen, wie die Geschichte meldet, trinkbaren Wein. Nachdem das Vorwerk Böslershöhe dann in den Besitz eines Landschaftsrats übergegangen war, wurde es 1834 von der Stadtkämmerei Graudenz für 3000 Taler in der Subhastation zurückgekauft.

Zum **Stadtwalde** — in der Nähe des Bahnhofes — führt der Weg geradeaus vom Schützenhause über das Eisenbahngleis der Graudenz-Laskowitzer und Thorner Strecke. Vor dem Eintritt in den Stadtwald (in dessen Bezirk sich ein evangelischer, katholischer und jüdischer Friedhof befinden) steht ein Obelisk (Kriegerdenkmal für Graudenz und die Nachbarkreise). Das „Waldhäuschen“ im Stadtwalde sorgt für Erquickung mit Speise und Trank.

Rehkrug, Weg durch den Stadtwald, liegt $\frac{1}{2}$ Stunde vom Bahnhof.

Rehkrug gegenüber liegt auf abgeholztem städtischem Gelände die **Rennbahn** des im Herbst 1904 gegründeten Graudenzener Rennvereins mit einer zum Frühjahrrennen 1905 erbauten festen Tribüne am Waldrande. Im Westen des Platzes, unweit der Chaussee Graudenz-Mischke und des Forts Reuhof, ist an der Graudenz-Thorner Bahn die Haltestelle „Kaiserweg“ (seit 1904) errichtet, es hält aber vorläufig nur im Sommer ein Zug nachmittags 2.²⁸. (Fahrt von Graudenz fünf Minuten.) Marsch von Haltestelle Kaiserweg bis Försterei Rudnik $\frac{1}{2}$ Stunde. Der Weg ist vom Westpreussischen Wanderverein durch rote Farbenmarkierung an den Bäumen gekennzeichnet.

Der Westpreußische Wanderverein (W. P. W. V.) hat seinen Sitz in Graudenz. Der Zweck des Vereins ist die Belebung und Förderung touristischer Interessen im allgemeinen und besonders derjenigen für Westpreußen und Nachbargebiete. „Der Westpreußische Wanderverein will diesem Zweck dienen durch Herstellung und Verbesserung der Verkehrs- und Unterkunftsmitel, insbesondere durch Anlage von Fußwegen und Wegebezeichnungen, Errichtung von Aussichtstürmen und Schutzhütten, Anlage von Ruhebänken, ferner durch Erweiterung der Kenntnisse von dem Gebiet durch Wort und Schrift, so insbesondere durch Herausgabe einer Vereinszeitschrift und Veranstaltung von Vorträgen, geselligen Zusammenkünften und Ausflügen.“

Försterei Rudnik, 1 Meile von Graudenz, im Stadtwalde, am Rudniker See gelegen, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Bahnhof **Wischke**. Der Bergnügungsgarten in Wischke ist ein beliebter Ausflugsort der Graudenzler.

Etwas eine halbe Stunde von Böslershöhe liegt das Gut **Rondsén**, auf dessen Gebiet große, interessante Urnenfunde aus der la Tène-Periode gemacht worden sind. (La Tène ist der Name einer berühmten Pfahlbaustation im Neuenburger See in der Schweiz; dortige Funde haben einer kulturgeschichtlichen Periode drei Jahrhunderte vor Christi Geburt den Namen gegeben).

Vieles aus dem Inhalte der bei Rondsén aufgedeckten Heidengräber (Urnen, Waffen, Schmuckgegenstände u. s. w.) befindet sich in dem Graudenzler **Altertums-Museum** (gegenwärtig im Rathause untergebracht). Der Eintritt ist unentgeltlich gestattet jeden Sonntag von 12 bis 1 Uhr, außerdem noch für Fremde nach besonderer Meldung beim Geh. Regierungsrat Gymnasialdirektor a. D. Dr. Anger.

Sartowitz (Schloß der Gräfin Schwanensfeld, mit schönem Park; Erlaubnis zur Besichtigung der Anlagen, Ananasgewächshäuser zc. beim Obergärtner), Pompluns Gartenwirtschaft, terrassenförmiger Garten mit herrlicher Fernsicht auf die Weichselgegend.

Feste Courbiere, mit Courbiere-Denkmal, Reuterzelle im Niedertor, Alte Kommandantur (Offizierkasino 175. Regts.). Weg durch das Plantagenwäldchen oder Weg auf dem Festungsberg, vorbei am Denkmal der 44er. (Näheres über die ehemalige „alte Festung“, Courbiere, Reuter findet man

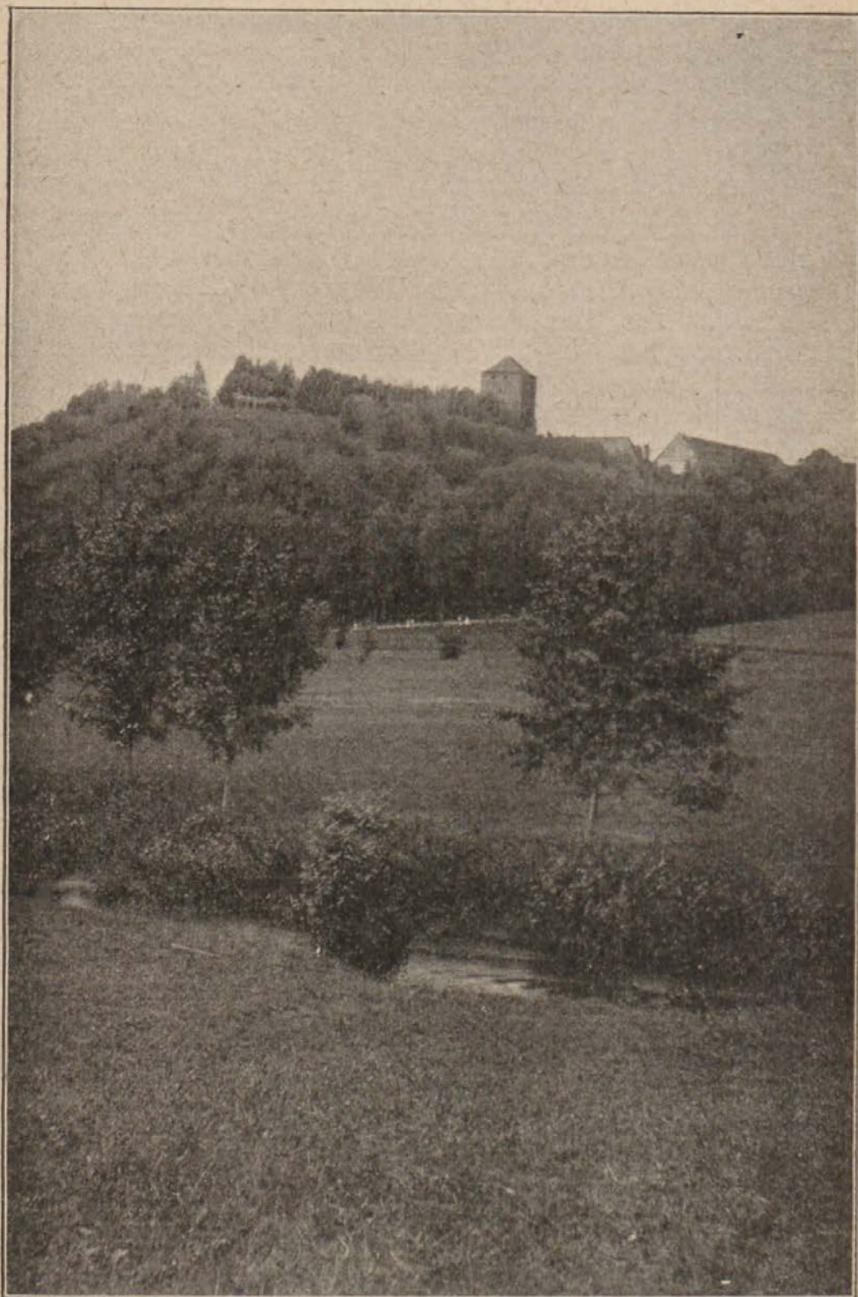
auf Seite 74 u. ff.). Entfernung von der Stadt Graudenz — Feste Courbiere ist eigener Amtsbezirk — ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde. Empfehlenswerte Restaurants: Arnold Dyk, H. Prellwitz, C. Weber.

Liebethal in Neudorf, Gartenlokal. Weg durch die Tarpener Berge oder durch die Plantage.

Unweit vom „Schwan“, weiterhin an der Chaussee, im Dorfe Klein-Tarpen „**Concordia**“, Gartenlokal. Durch Tarpen gelangt man nach Gasthaus „**Eichenkranz**“ (Gründungs- und Namensort des landwirtschaftlichen Vereins „Eichenkranz“, in der Nähe des Tarpener Sees); weiterhin führt die Straße in prächtiger Lindenallee nach der ehemaligen deutschen Ordensvogtei **Roggenhausen** im Gardengatale.

Die Deutschritterburg Rogghusen, auf einer bewaldeten Bergkuppe gelegen, an deren Fuße die Gardenga in die Dissa mündet, war seit dem Jahre 1285 Sitz eines Komturs, seit 1333 eines Vogtes, der von 1454 ab als Starost unter Polen stand. Nach der preußischen Besitzergreifung wurde Schloß Roggenhausen königl. Domäne, auf der Vorburg wurde ein Pächterhaus errichtet und ein Garten angelegt, Mauermaterial vom Haupthause zum Bau der Festung Graudenz und wirtschaftlichen Bauten verwendet. Jetzt stehen von mehr als 20 Türmen nur noch ein mächtiger Torturm mit 7 Geschossen von zusammen über 20 Meter Höhe; außerdem Reste eines runden Mauerturmes und ein Teil der Vorburgumwehrung. Mit Wagen ist Roggenhausen von Graudenz aus (15 Kilometer) in 2 Stunden bequem zu erreichen; Roggenhausen ist auch Bahnstation (vom Dorfe Roggenhausen $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt) an der Strecke Graudenz-Marienwerder. Nieß' Gasthaus in Vorschloß Roggenhausen.

Die erste Stadt des Landkreises Graudenz, **Lessen** (2500 Einwohner, gehörte einst zum Gebiete der Ordenskomturei Roggenhausen) liegt am Leschin- oder Lessener See. Die Gründungsurkunde der Stadt ist zu Rehden am 26. Dezember 1298 ausgestellt. Vom Bahnhof Melno führt die Chaussee (13 Kilometer) über Grutta, Mühle Slupp (im schönen Dffatale) nach Lessen. König Boleslaus I. von Polen hat im Jahre 1015 an der Dissa eine eiserne Gedensäule (Slup heißt Säule) errichtet als Grenzpfiler und Zeichen eines Sieges über die Preußen.



Roggenhausen.

In der Nähe der Slupper Mühle lag einst die Ende des 13. Jahrhunderts errichtete Ordensritterburg Starckenberg. Der nächste Chausseeweg von Graudenz nach Lessen (20 Kilometer) führt über Roggenhausen; die Bahnfahrt Graudenz-Lessen läuft über die Stationen Wossarken, Roggenhausen, Garnsee (in der Nähe die herrliche **Jammier Forst**), Schönbrück, Wiedersee, und ist 34 Kilometer lang.

Rheden.

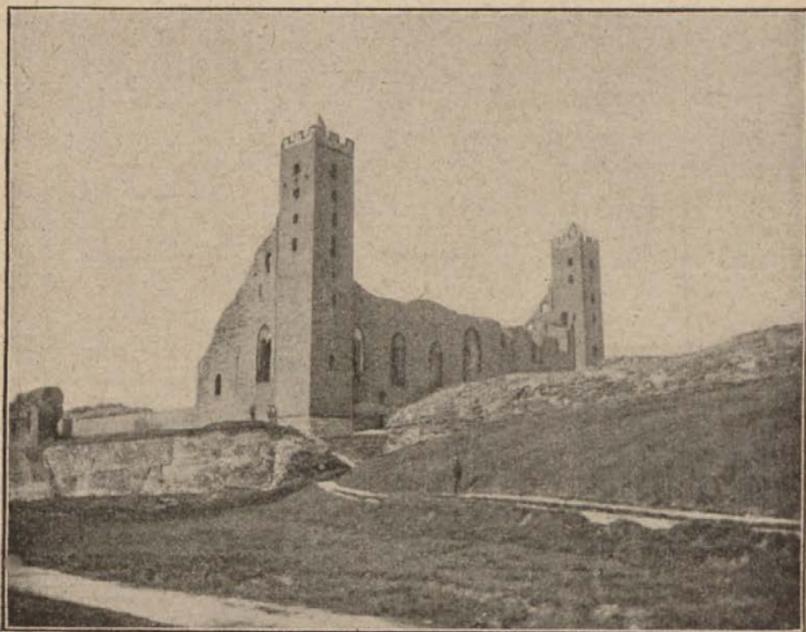
Nächst der Marienburg ist das **Komturichloß Rheden** (Reden, Raden, Redin, Radzin) das schönste und größte Ordenshaus der Deutschritter gewesen; die **Ruine** ist noch jetzt eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, wichtig für die Kenntniss der Ordensbaukunst.

Bahnhof Rheden an der Kleinbahnstrecke Melno-Kulmsee ist von der Station Melno (Strecke Graudenz-Gößlershausen) nur 5 Kilometer entfernt, $\frac{1}{4}$ Stunde Eisenbahnfahrt von Melno. Von Graudenz nach Melno sind 14 Kilometer; $\frac{1}{2}$ Stunde Eisenbahnfahrt. Zu Wagen oder zu Fuß erreicht man Rheden auf der etwa 21 Kilometer langen Chaussee Graudenz-Rohkrug-Gatsch-Marusch-Engelsburg-Dkonin-Rheden; dieser Weg ist die schon von den Ordensrittern benutzte kürzeste Verbindung zwischen der Weichsel und Burg Rheden.

In **Engelsburg** war 1413 Heinrich von Plauen (der ruhmreiche Erretter der Marienburg, nach seiner Absetzung als Hochmeister) Komtur. Als castrum, befestigter Ort, wird Engelsburg schon 1222, also vor der Deutschritterherrschaft, erwähnt. Der erste Ordensritterkomtur von Engelsburg tritt urkundlich 1278 auf. Das Tor zum „mittleren Hause“ ist unter den geringen alten Mauerresten bemerkenswert.

Die **Grenzfeste Rheden** (Raden) ist im Jahre 1234 durch den Landmeister Hermann Balk — wie der Ordenschronist Peter von Duisburg berichtet — vor der sumpfigen Wildnis zwischen Pomesanien und dem Kulmerlande angelegt worden zum Schutze gegen die Einfälle der heidnischen Preußen. Die erste Burg bestand wie alle ersten Ordensfesten im Weichsellande aus Holz, erst nach den Kämpfen mit den Sudauern (Preußen) am Ende des 13. Jahrhunderts wurde die Burg in Stein- und Ziegelwerk errichtet.

Der Name Reden (Raden) ist echtdeutsch. Das älteste noch erhaltene Wappen der Stadt Rehden vom Jahre 1440 mit der Umschrift Sigillum Civitatis de Redino schließt ein achtspeichiges Rad ein. Die Ortschaft Reden in Hannover und das Geschlecht der noch vorhandenen Familie von Reden führt ebenfalls ein achtspeichiges Rad im Wappen. Wahrscheinlich ist also diese deutsche Grenzfestung (die in der Chronik des Klosters Oliva 1243 Raden genannt wird) nach einem deutschen hervorragenden Edlen so



Burgruine Rehden.

genannt. Die Polen leiten den Namen Radzyn von Redzina (fetter Boden, Morast, Sumpf) ab. Eine Vorburg der Ordensritterburg lag am Schloßsee, dessen Wasserspiegel sich in der Neuzeit erheblich gesenkt hat, so daß jetzt zwischen Burgruine und See ein breiter Wiesenstreifen liegt.

Die jetzige **Kgl. Domäne Rehden**, an der Chauffsee, unweit der Ruine, mit vortrefflichem Weizen- und Rübenboden, ist das ehemalige Ordensvorwerk der Burg. Bei

dem Domänenpächter (Kgl. Oberamtmann Wiechmann) befinden sich die Schlüssel zum großen Tore des ungefähr 35 Fuß tiefen Burgportals und zu den noch benutzbaren Kellerräumen. Vom Domänenpächter ist die Erlaubnis zum Besuch des Innern der Ruine einzuholen.

In der Schloßruine sind noch heute Teile des Haupthauses, flankierende Türme (darunter zwei an der Südfront in ganzer Höhe von etwa 110 Fuß), Umwehrungsmauern zc. vorhanden. Die Grundfläche des Haupthauses ist eine viereckige Ebene von ungefähr 50 Metern Seite. Von den beiden Vorburgen war das Haupthaus durch einen 20 Meter breiten Graben getrennt. Der noch am besten erhaltene obere Teil des Haupthauses ist die mit spitzbogigen Sterngewölben überdeckte Kapelle, zu der einst eine schöne Pforte, aus grünen und gelben Glasurziegeln, von einem Bogengange der Hofseite her führte. Die Konsolen, auf denen die Gratbögen sich erheben, bestehen aus Kalkstein, die Pilaster sind aus gefärbtem (schwarz und weiß) Stuck. Über der Stelle, wo einst der Hochaltar gestanden hat, sind noch Spuren eines Wandgemäldes erkennbar. Sämtliche Wände des äußeren Schlosses sind mit einem diagonalen Muster aus glasierten Steinen wie mit einem Spitzengewebe überzogen; an den Ecktürmen beginnt diese Glasurausstattung über dem Granitsockel. Die Türme sind oberhalb des Wehrganges in drei durch Balkenlagen getrennte, nur durch Leitern ersteigbare Stockwerke geteilt.

Nach der für den deutschen Ritterorden unglücklichen Schlacht bei Tannenberg (1410) erstürmte König Jagello von Polen die nur vom Hauskomtur und einigen Rittern verteidigte Burg Rehden. Nach dem Thorner Frieden wurde 1466 Schloß Rehden Sitz eines polnischen Hauptmannes (Starosten). Am Ende des 18. Jahrhunderts, als König Friedrich das alte Ordensland Preußen einverleibte, war der größte Teil des Schlosses, das auch mehrere Male durch Brände während der vielen Kriege gelitten hatte, dachlos und unbewohnbar. Erst im Jahre 1837 wurde — wie Landesbauinspektor Heise in dem Berichte über die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz Westpreußen erzählt — der Verwüstung durch Menschenhand (Jedermann aus der Nachbarschaft holte sich nach Belieben Ziegelsteine vom „Schlosse“) Einhalt getan; vom preussischen Staate und der

Provinz Westpreußen wurde die Erhaltung der Ruine gesichert.

Der Grundriß der zum Landkreise Graudenz gehörigen **Stadt Rehden** (2000 Einwohner; Bürgermeister Schenk) ist ein langgestrecktes Rechteck wie zur Ordenszeit; das Graudener Tor lag auf der Nordseite des Marktes. Von alten Bauten ist die katholische Pfarrkirche (St. Annen) bemerkenswert, mit einer Kapellengittertür von kunstvoller Schmiedearbeit aus dem 16. Jahrhundert, gotischen Kelchen u. Auch die abseits der Stadt gelegene Kapelle St. Georg stammt aus der Ordensritterzeit (Mitte des 14. Jahrhunderts).



Erfrischungslokale mit Saal oder Garten, Bier- und Weinstuben, Konditoreien, Cafés u. s. w. in Graudenz.

Schützenhaus, unweit des Bahnhofes, Weiche der elektrischen Straßenbahn. Saal mit Bühne.

Ausschank der **Brauerei Wilh. Sommer & Co.**, Schützenstraße, nächste Haltestelle vom Schützenhaus nach der Stadt.

Centralhotel (Mischkowskis Restaurant und Regalbahnen), Getreidemarkt 6.

Kaiser-Café mit Konditorei, Getreidemarkt 24.

Hotel zum „**Goldenen Löwen**“, mit Sommertheater, Weiche der Straßenbahn in der Oberthornerstraße.

A. Seick, Weinhandlung und Weinstuben, Schuhmacherstraße 16, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

L. Bleul, Münchener Spatenbräu und Weinstuben, Marktplatz. Straßenbahnweiche.

Hotel „**Königlicher Hof**“, mit Saal und Sommergarten, Marktplatz, geradeüber der Straßenbahnweiche des Marktplatzes.

Als Saal-Lokal für verschiedene Aufführungen wird das unweit des Marktes liegende **Gesellschaftshaus** benutzt.

Schloßberg, Ruine, mit Fernblick vom Schloßturme.

Weinberg-Restaurant, am Schloßberge, mit Ausblick über die Stadt.

Giffows Konditorei und Café, mit Bierstube. Altestraße. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Hotel zum „**Schwarzen Adler**“, mit Garten und Konzertsaal, Marienwerderstraße, Weiche der Straßenbahn.

Hotel „**Deutsches Haus**“, Marienwerderstraße Nr. 18, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

„**Tivoli**“, an der Promenade Lindenstraße, Weiche der Straßenbahn, gegenüber der Artilleriekaserne; schöner Garten und Saal.

„**Schwan**“, an der Marienwerder Chaussee, am Ende der ganzen Straßenbahn „Bahnhof-Schwan“.

☞ Andere Gasthäuser, Hotels, Restaurants, Bier- und Weinstuben, Cafés und Konditoreien findet man im Anzeigenteile und Register dieses Führers

Die photographischen Aufnahmen für die Bilder zu diesem Führer sind fast sämtlich aus dem Atelier von J. von Szymonowicz, Graudenz, hervorgegangen.



Café Germania, Restaurant ersten Ranges, in der Nähe des Marktplatzes, vis-à-vis vom „Gefelligen“, mit großen Sälen (zu Vorübungen geeignet) für Gesangsaufführungen und -Proben geeignet (näheres siehe Seite 117).



Aktien-Gesellschaft

Gütereiisenbahn Graudenz

(Siehe Plan.)

Graudenz

(Siehe Plan.)

Telegr.-Adr.: Güterstadtbahn Graudenz
Telephon-Anschluss No. 95.

Verkehr der Königl. Staatseisenbahn-Waggon

==== auf eigenem Gleis ====

und direkte Be- resp. Entladung auf unserem

Güterstadtbahnhof, Mühlenstrasse 10.



**Häcksselfabrik, Schrotmühle, Kreissäge
und Mörtelwerk**

mit elektrischem Betrieb.

Grosses Lager von

Ia Schlesischen Stückkohlen

Ia Schlesischen Nusskohlen

Ia Briketts

Zerkleinertem Brennholz und Kiefern-
klobenholz

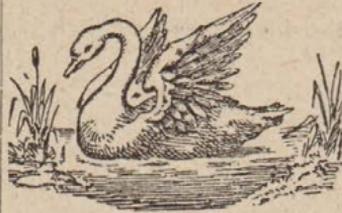
Kalk und Grand

} frei
Haus.

Unsere **Taxameterdroschken** sowie **Kutsch-
gespanne** halten zur gefl. Benutzung empfohlen.

Bestellungen für bestimmte Zeit, sowie für Touren
nach ausserhalb des Stadtgebietes bitten wir telephonisch
an unser Bureau zu richten.

Fernsprecher
No. 142.



Fernsprecher
No. 142.

Königlich privilegierte
Schwanen-Apotheke

Georg Birnbaum
Marktplatz 20 Graudenz Marktplatz 20

Im Mittelpunkt der Stadt, am Knotenpunkt der elektrischen Strassenbahn.

— **Siehe Plan.** —

Telegr.-Adr.: Schwanenapotheke Graudenz.

Apotheke und Drogen - Handlung
en gros — en detail.

**Allopathische Offizin.
Chemisch-mikroskopisches Laboratorium.
Homöopathische Zentral-Apotheke.**

Sämtliche Drogen und Chemikalien für Haus- u. Landwirtschaft
unter Garantie der Reinheit zu billigsten Preisen.

Sämtliche Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege.

Verbandstoffe aller Art.

Bedarfs - Artikel für Amateur - Photographie.

Hauptniederlage sämtlicher Mineralwässer
in stets frischen Füllungen.

In- und ausländische Spezialitäten.

Medizinalweine.

 Etwa nicht Vorrätiges wird sofort und ohne
Preiszuschlag für den Empfänger besorgt; Bestellungen,
auch nach ausserhalb, werden prompt besorgt und
umgehend abgesandt.

Die saubersten
Visitenkarten

in Druck und Lithographie, letztere 100 Stück nur
 Mk. 2,25, liefert schnell

Arnold Kriedte, Graudenz.

Die Kreissparkasse Graudenz

Mühlenstrasse No. 19, im Kreishause, Zimmer No. 10,
 nimmt **Spareinlagen**, für die der Landkreis Graudenz
 Garantie leistet, von 1 Mark bis zu den höchsten Beträgen
 an und verzinst dieselben vom 1. bzw. 16. desselben
 Monats ab.

Die Kasse, die seit 1845 besteht und für mündel-
 sicher erklärt ist, ist täglich, mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage, vormittags von 9—1 und nachmittags von
 3—5 Uhr geöffnet.

Wenn die Barbestände es zulassen, werden Rück-
 zahlungen in jeder Höhe sofort geleistet.

Der Reservefonds beträgt ult. 1904: ca. $\frac{1}{2}$ Million
 Mark, der Einlagenbestand fast 8 Millionen Mark und
 Bücher sind über 14100 Stück im Umlauf.

Erststellige Hypotheken-Darlehne, sowie Darlehne
 gegen Jahreswechsel und Schuldscheine werden jeder-
 zeit ausgegeben. Auskunft im Kassenlokal durch den
 Rendanten Herrn Glaubke. (Siehe Plan.)

Das Kuratorium der Kreissparkasse. von Conrad, Geh. Regierungsrat.

Carl G. Mueller

Graudenz

Maschinenfabrik, Eisengiesserei u. Kesselschmiede.

Dampf-Sägewerk.

(Siehe Plan.) ✕ Telephon No. 126. ✕ (Siehe Plan.)

Rabattmarken-System.

Grosses Lager
von englischen und
französischen
Parfümerien.

Toiletteseifen
in grosser Auswahl.
Toiletteartikel
aller Art.

Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

Willi Becker

Telephon Nr. 111

Hauptgeschäft:

Filiale:

Getreidemarkt No. 30 Marienwerderstr. No. 19

Drogerie und Farbenhandlung.

Spezialhaus für
Amateur- und Fachphotographie.

Bedarfsartikel für
Landwirtschaft und Gewerbe.

(Siehe Plan.)

Wagenfette, Maschinenöle, Farben, Lacke, Pinsel.

Medizinalweine.
Verbandstoffe.
Kindernährmittel.

Tee. — Kakao.
Schokoladen.
Konfitüren. — Rum.
Kognak.

Rabattmarken-System.

E. Fischer, Graudenz

Pohlmannstrasse 2

**Kurz-, Weiss- u. Wollwaren-Handlung
Handarbeits-Geschäft.**

Graudenzener Dachpappen-Fabrik

Asphaltierungs- und Bedachungs-Geschäft

Tuscherdamm No. 57 o **Graudenz** o Tuscherdamm No. 57

empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Fabrikate in

Asphalt-Steindachpappen und Klebepappen, Klebmasse, Faserkitt, Dachlack, Holzzement, Abdeckungs-
masse, Steinzeugkitt, Asphalt, Goudron, Asphalt-
papier, Asphalt-Isolierplatten, Carbolineum usw.

Ausführung von

Asphalt- und Dacharbeiten jeder Art.

Spezialität: Vertragliche Instandsetzung und Instandhaltung
ganzer Pappdachkomplexe auf längere Zeitdauer
zu billigen, festen Jahressätzen.

Lager in Baumaterialien jeder Art.

Rohrgewebe, Gips, Portl.-Zement, Chamottsteine, Tonfiesen,
glasierte Tonrohre, glasierte Krippenschalen und Tröge.

==== Siehe Plan. ====

Paul Busse, Graudenz

Telephon 65 · Marienwerderstraße 29 · Telephon 65

**Feine Kolonialwaren-, Wein-,
Spirituosen-Handlung. Restaurant.**

C. Grunenberg

Cigarren- und Tabak-Fabriken

(Gegründet 1806)

empfehlen

konkurrenzlose Cigarren-Spezialmarken

eigener Anfertigung

und

feinste Hamburger Handarbeiten

in allen Preislagen

sowie

Cigaretten

erster Fabriken in reichster Auswahl.

Verkaufsstelle: Markt 11, Ecke.

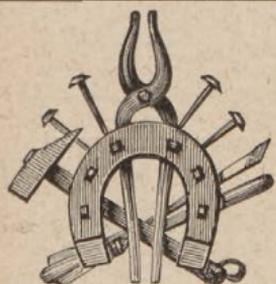
Siehe Plan.

A. Lippke, Graudenz, Oberthornerstr. 20

Eigene Werkstätten für

Möbeltischlerei, Polster- u. Dekorationsarbeiten.

Lager von Spiegeln, Fichten-, Eichen- und Zink-Särgen.



Ernst Schidzig

Mühlenstrasse 5.

**Spezialität: Hufbeschlag
auch Wagenbau.**

**V. Zawadzki, Maurermeister
Bau-Geschäft, Graudenz**

Technisches Bureau: Gartenstrasse No. 12 * Fernsprecher No. 399

Haupt-Agentur der Süddeutschen Feuerversicherungs-Bank in München

empfiehlt sich zur Ausführung von schlüsselfertigen städtischen und ländlichen Bauten, sowie allen in das Fach schlagenden Arbeiten, Scheunen pp., auch Zeichnungen, Kostenanschlägen und Taxen, bei billigster Preisberechnung.

Ferner zu Abschlüssen von Feuer-Versicherungen aller Art, auch Heu-, Stroh- u. Getreideschober bei billigster Prämienberechnung.

C. F. Müller, Graudenz

Gegründet 1847.



Gold. Medaille.

18 Kirchenstr. 18
Modemagazin für elegante
Herren-Garderobe
und Uniformen nach Mass.

Grösstes
modernes Stofflager aus
den renommiertesten
Fabriken.

Streng reelle Bedienung.
b. billigst. Preisnotierung.



Gold. Medaille.

Gegründet 1847.

Rostecks Hotel, Inh.: Ulrich Kreis,
Rehdenerstrasse 6

in nächster Nähe am Bahnhofe gelegen, erste Ecke links.

Gute Küche und Getränke. Kein Table d'hôte. Kein

Weinzwang. Zimmer 1,50 Mk. Telephon 279.



Gold. u. silb. Medaille der
Gewerbeausstellung Graudenz.



Staats-Medaille 1881 u. 1885.

Fritz Kyser, Graudenz

Gegründet 1877 Marktplatz 12 Telephone No. 1

Drogen-, Farben-, Parfümerien-, Seifen- und Tee-Handlung.

Dampffabrik für Sauerstoffwasser
Selters, Brauselimonaden, alkoholfreie Getränke
und Fruchtsäfte.

Chirurgische Artikel, Verbandstoffe
Lager flüssiger Kohlensäure
in eigenen 8, 10 und 20 Kilo-Flaschen.

Photographische Artikel

Grosses Lager stets frischer Platten und Papiere
sowie Apparate und Utensilien.

Feuerwerkskörper.

Haupt-Agenturen

der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin;
der Deutsch. Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover;
der „Zürich“ Allgem. Unfall- u. Haftpflicht-Versich.-Gesellschaft;
der „Union“ Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für
Feuer, Glasbruchschaden und Einbruch-Diebstahl.

Kartenwerke von Graudenz und Umgebung.

Kreiskarte von Graudenz. Generalstabskarte. Massstab 1:100000. Unaufgezogen Mk. 2,00, auf Leinwand in Taschenformat Mk. 3,00.

Messtisch - Blätter. Generalstabskarte. Massstab 1:25000. Erschienen sind die Sektionen Graudenz, Feste Courbiere, Warlubien, Sartowitz, Roggenhausen u. Okonin. Unaufgezogen Mk. 1,00, auf Leinwand in Taschenformat Mk. 1,50.

Spezialkarte vom Kreise Graudenz. Massstab 1:100000. Preis 50 Pfg.

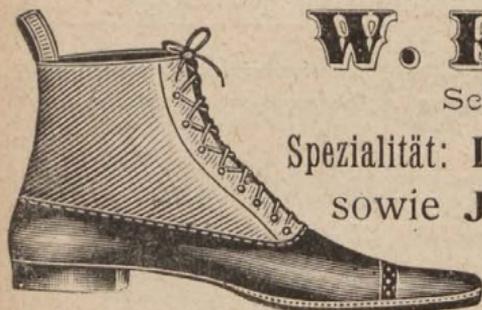
Generalkarte von Westpreussen. Mk. 1,00.

Radfahrer- und Automobilkarte für Westpreussen. Auf Leinwand in Taschenformat Mk. 3,00.

Radfahrererkarten in Sektionen, auf Leinwand Mk. 1,50,

Arnold Kriedte, Buchhandlung, Graudenz.

Amtl. Kartenlager der Kgl. preussisch. Plankammer.



W. Kiewer.

Schuhwaren.

Spezialität: **Lack-Reit-Röhren**
sowie **Juchten-Stiefel.**

Von bestem Material, angefertigt in eigener Werkstatt.

o Keine Fabrikarbeit. o

Graudenz. **S. Kiewe jun.** Altestr. 14
Kurz-, Woll- und Weisswaren.

Spezialität:

Besatzartikel zur Damenschneiderei.

Restaurant „Harmonie“ (Inh.: Heinrich Krahn)

Graudenz, Unterthornerstrasse No. 27

empfehl. Mittagstisch von 50 Pfg. an. Ferner billigst warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Ausschank von Kuntersteiner Lagerbier.

Telephon 208

Leopold Conrad

Telephon 208

Marienwerderstr. 4

Manufaktur- und Modewaren

Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe

Damen- u. Kinder-Konfektion

Anfertigung feiner Herrengarderobe

nach Mass.

Telephon 208

Telephon 208

Photographieen

Emaill-Bilder, Ölmalereien

Kunstblätter jeder Art

empfehle ich in allen Grössen und in den verschiedensten Einrahmungen zu billigsten Preisen.

Arnold Kriedte, Kunsthandlung**Graudenz.**

Begründet 1885.

Rotterdammer Kaffeelagerei

Kaffeeschmidt

Inh.: Otto Schmidt

Graudenz, Pohlmannstr. 1.

(Siehe Plan.)

Erste und älteste Rösterei am Platze
mit elektrischem Betriebe.

Täglich mehrere Mal frisch geröstete Kaffees.

Spezial-Mischungen:

Mokka, Karlsbader, Wiener,
Hamburger Mischung.

Lager von

echt arab. Mokka, Menados

und ff. Java-Kaffees.

Fernsprecher 379.

MUSIKALIEN 

••• kauft man am vorteilhaftesten bei
Arnold Kriedte
 GRAUDENZ Musikalienhandlung.
 Pohlmannstrasse No. 3.

Königl. konz. Kronen-Apotheke
 und Drogen-Handlung
 Inh.: Apothekenbesitzer **Karl Quiring**, Marienwerderstr. 30
 ———— Telephon No. 137. ————

Spezial-Geschäft 

für sämtliche Artikel der
Leinen- und Wäsche-
 Branche.
Bettfedern, Daunen
 Fertige Betten. 

OTTO DOMKE
 Graudenz, Alte Marktstrasse No. 1. 

Zu
Ausstattungen
 ganz besond. preiswert:
 Leinen, Tischgedecke,
 Handtücher, Laken, Bezüge,
 Bett-Einschüttungen,
 Negligé-Stoffe, Stickereien.
 Fertige Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.
Oberhemden fertig und nach Mass. **Trikotagen.**

Brot- und Kuchenbäckerei von
St. Grabowski, Graudenz, Amtsstrasse 22
 empf. nebst Roggen-, Fein- auch Schrot-, Halbfein- u. Landbrot, sow.
 Weissbrot, alle Art. Thee- u. Kaffeegebäck. Spezialität: Dauerzwieback,
 bei richtig. Aufbewahrung sich unbegrenzt lange haltend. Magen-
 leidenden, Wöchnerinnen, Rekonvaleszenten ärztlich verordnet.

Café Germania

Restaurant ersten Ranges

Inhaber: Richard Höh

vis-à-vis vom Geselligen • 1 Minute vom Marktplatz

Grabenstrasse 15, 16, 17

Fernsprecher No. 376.

—↔ Ausschank ↔—

von **Kuntersteiner Bürgermeisterbräu,**

Elbinger Export

sowie auch anderer Biere.

Vorzügl. Speisen zu jeder Tageszeit

à la carte

und Abonnements in und ausser dem Hause
zu zivilen Preisen.

Warme Küche bis nachts 2 Uhr.

Grosse, elegante Räume
für Vereine und geschlossene Gesellschaften,
sowie zur Veranstaltung von
Festlichkeiten, Dinners und Soupers.

Bestes Billard am Platze.

Geöffnet bis 4 Uhr morgens.

(Siehe Plan.)



Bankgebäude
der
Ostbank für Handel und Gewerbe

Graudenz, Pohlmannstrasse 9

Ecke Börgenstrasse. — Siehe Plan.

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Graudenz

Zentrale in Posen.

Aktien-Kapital . Mk. 8000000.—

Reserven . . . „ 1504000.—

Wir empfehlen unsere Dienste für

**An- und Verkauf von Wechseln, Wertpapieren
und fremden Geldsorten,**

**Gewährung von Krediten in laufender Rechnung,
Beleihung von Wertpapieren und Hypotheken,
Kostenfreie Einlösung der Zinsscheine von
börsengängigen Effekten,**

**Eröffnung provisionsfreier Checkkonten,
Verzinsung von Bareinlagen (Spar- und Depo-
sitengelder) vom Tage der Einzahlung bis
zum Tage der Abhebung,**

**Vermietung von Geldschrankfächern (Safes)
unter Mitverschluss der Mieter,**

**Annahme von offenen und geschlossenen Depots,
Ausstellung von Kreditbriefen,
Beschaffung von Amortisations- und Privat-
hypotheken.**

**Vermögensverwaltung, zur Erteilung sach-
gemässer Auskünfte sind wir jederzeit
gern bereit.**

Mühle Vorschloss Roggenhausen.

Nietz'sches

Mühlen- und Vergnügungs-Etablissement

von Graudenz 15 km, schöne, durch enge, bewaldete Täler führende Chaussee, 3 $\frac{1}{2}$ km vom Bahnhof Roggenhausen. Beliebtester Ausflugsort im Kreise. Gut erhaltene Burgruine, hohe mit herrlichen Laub- und Nadelwäldern bestandene Berge, für Sommerfrische und Sanatorium vorzüglich geeignet. Sehr gutes Gasthaus mit grossem Saal und ausgedehnten Anlagen, rings von Wasser umgeben, eisenhaltige Quellen in idyllischem Tale. Stets frische Getränke und gute Küche, reelle Bedienung, billigste Preise.

J. Frühstück, Holzhandlung

Fernsprecher 138 * **Elbing** * Fernsprecher 138

Grosses Lager in Laub- wie Nadelholz, rund und geschnitten. Fertige Fussböden in trockener Ware. Sämtl. Stellmacher-Materialien. Zaun- u. Rückpfähle in Eiche u. Kiefer. Brennholzversand franko jeder Wasser- und Bahnstation direkt aus ostpreussischen Forsten. Pa. Stück-, Würfel- u. Nusskohlen waggonweise wie ab Lager.

Carl Boesler

Graudenz, Oberthornerstr.17

Uhren-, Gold-, Juwelen-,
Silber-,

Alfenide - Waren - Handlung

Uhrmacher- und Goldschmiede-Werkstätten.

Neuanfertigungen und

Reparaturen schnell u. gut.

H. Gramberg

Inhaberin: Frau M. Krause und Kinder

Dampfziegelei

Gr. = Kunterstein.

Kontor und Wohnung: Lindenstr.43.

Mein
Journal-Lesezirkel

enthält **75** der **bedeutendsten** u. **massgebendsten Zeitschriften** auf dem Gebiete der Politik, der Kunst, des Kunstgewerbes, der Liebhaberkünste, des Sports, der Unterhaltung und eine Anzahl englischer und französischer Zeitschriften.

Die Hefte werden nur einmal wöchentlich gewechselt.

Mit diesem Journal-Lesezirkel wird auch der verwöhnteste Leser zufriedengestellt werden. Über die näheren Bedingungen bitte ich den ausführlichen Prospekt zu verlangen. Über meinen **Familien-Lesezirkel** bitte ich das untenstehende Inserat zu beachten.

Arnold Kriedte, Graudenz.

Aus meinem grossen Journal-Lesezirkel, der 75 Zeitschriften enthält, wie ich aus obenstehendem Inserat zu ersehen bitte, habe ich 20 der beliebtesten Zeitschriften zu einem

Familien-Lesezirkel

zusammengestellt, indem ich **zehn verschiedene Hefte nach eigener Wahl** des Abonnenten für

15 Pfennige wöchentlich

abgebe. **Dieser Zirkel wird auch nur einmal wöchentlich gewechselt.** Über die näheren Bedingungen bitte ich einen ausführlichen Prospekt zu verlangen.

Arnold Kriedte, Graudenz.

L. Hoffmann, Graudenz

Fernsprecher No. 67 Getreidemarkt 11 Fernsprecher No. 67

Spedition - Möbel - Transport.

Dampfer - Expedition.

Übernahme kompletter Umzüge von Zimmer zu Zimmer.

Verpackung und Aufbewahrung von Möbeln.

A. Dutkewitz

Getreidemarkt * Graudenz * Getreidemarkt
No. 23/4 No. 23/4

Fernsprech-Anschluss No. 117

Bedachungs- und Asphaltierungs-Geschäft

Baumaterialien-Handlung.

—○—
Vertreter für:

Carbolineum „Avenarius“, Pappolein und Ruberoid-
Bedachung, Dr. A. Katz'sche Dübelsteine.

— Siehe Plan. —

Lampenschleier, Lichtschirme

aus Papier, Gaze, Seide,

Perlenvorhänger, Seidenfranzen

empfeht in geschmackvoller eleganter Ausführung
und in allen Farbennuancen

Arnold Kriedte, Graudenz.

F. A. Gaebel Söhne

Inhaber: Paul Ertelt

Herrenstrasse 9 GRAUDENZ Herrenstrasse 9

— (Siehe Plan) —

Weinhandlung

Fernsprech-Anschluss No. 98.

— Spezialität: —

Mosel - Weine.

Altbekannte Weinstuben.

Delikatessen - Handlung.

Zu Festlichkeiten aller Art
liefern der Jahreszeit entsprechend:

Wild-, Mast- und Wild-Geflügel,
frische Fische, Austern, Hummern,
Langousten, Krebse, allerfeinsten
Beluga - Kaviar, sowie sämtliche
Artikel für die feine Küche u. Tafel.

Reellste Bedienung.

Zur schnellsten Anfertigung von

Buchdruck-Arbeiten

in Bunt- und Schwarzdruck
für kaufmännische u. Privatzwecke
empfiehlt sich

Georg Jalkowski, Act.-Ges.

(Siehe Plan.) Pohlmannstr. 16. (Siehe Plan.)

Wer kaufen, verkaufen, pachten, verpachten, tauschen **will, der** wendet sich mit Erfolg an

Mietzner, Hohensalza, Posenerstrasse 67.

— Rückporto erbeten. —

C. Hirschfeld, Culm a. W.

empfiehlt nur Wiederverkäufern seine

Kownoer Schnupf-Tabake

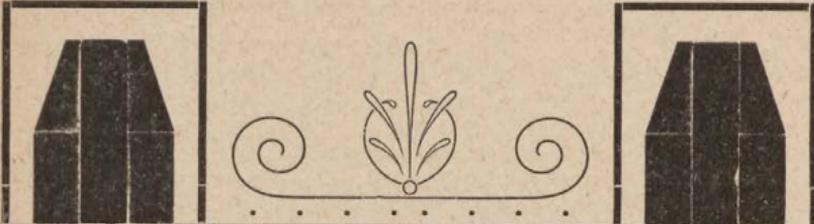
anerkannt vorzüglich, kräftig, wohlriechend.

Graudenzer Elfenbein-Billettpost

Feinstes Elfenbein-Papier mit dem Wasserzeichen
des neuen Stadtwappens.

Das Papier ist in einzelnen Bogen u. eleganten Kartons
vorrätig. **Alleinverkauf** bei

Arnold Kriedte, Graudenz.



Zigarren- und Zigaretten-
en gros **Import** en detail

Bruno Schmoll
Graudenz

Hauptgeschäft:

Getreidemarkt No. 22.

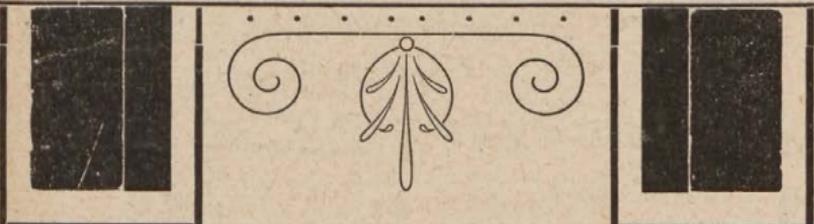
(Siehe Plan.)

Filialen:

(Siehe Plan.)

Marktplatz No. 15

Marienwerderstrasse No. 42.



Richard Ehm, Civilingenieur, Graudenz

— Fernsprecher No. 21 —

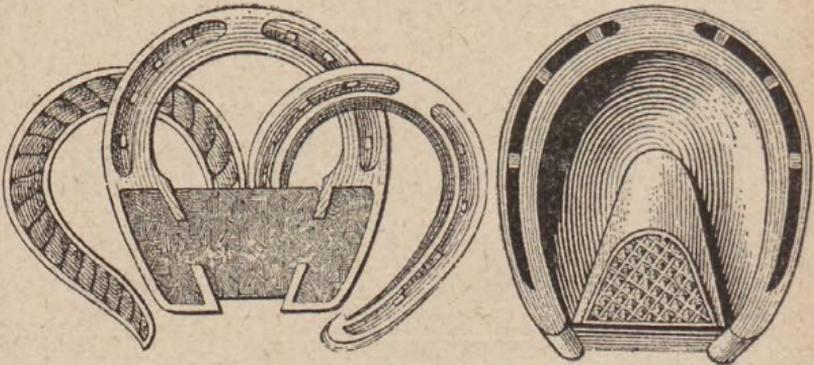
allgemein beeidigter Sachverständiger beim
Landgericht Graudenz.

Gutachten, Werttaxen, Brandschaden-Regulierungen, Rentabili-
tätsberechnungen, Prüfung und Abnahme von Lieferungen.

Untersuchung von
Dampfmaschinen-, Dampfkessel- und maschinellen Anlagen.

— Feinste Referenzen. —

„Herunter mit den schlechten Eisen!“



Besseren Hufbeschlag

für

Offizier=

und

Privat = Pferde

fertigt an



Gold. Medaille.



Gold. Medaille.

Gustav Kohls

Graudenz, Marienwerderstrasse 19.

Emil Hartung's

Fabrik chemisch-technischer Produkte

Inh.: Hedwig Hartung

Getreidemarkt 13 **Graudenz** Fernsprecher 156

(Fabrik und Detailverkauf auf dem Hofe).

Einfache, feine und feinste

Toilette- und Waschseifen

Eigenes Fabrikat.

Spezialitäten in Waschseifen: Elfenbeinseife, Ober-
Sparkernseife, Harzkernseife, Wackskernseife, Aromatische
Sparseife, Graudenzener Hausstandseife, Eschwegerseife,
Bleichseife, Salmiak-Terpentin-Seife, Gailseife, Fleckseife.

Spezialitäten in Toilette-Seifen: Mosaik-, Mandel-,
Honig-, Rosen-, Veilchen-, Maiglöckchen-, Heliotrop-, Flieder-, Patschouli-,
Muschus-, Lanolin- und Lilienmilchseife. — **Eidotter-,
Süßrahm- und Indische Blumenseife.**

Medizinische Seifen. ❖ Rasierseifen.

Neu! Seifen - Nudel - Waschpulver!

Glänzend bewährt.

Wirkung verblüffend!

Seifensand „Blitzblank“

das neueste, praktischste u. billigste Scheuer-
und Händereinigungsmittel, unentbehrlich für
Haushaltungen, Hotels, Restaurants, Kontore,
Fabriken, Kasernen etc. etc. zum Reinigen
fettig-beschmutzter Hände, sowie z. Reinigen
von Fußböden, Treppen, Tischen, Bänken,
Scheuern von Holz- und Glassachen, Blech-,
Koch- und Emaille-Geschirr etc.

„Blitzblank“-Seifensand-Automaten!

Wirkung überraschend!

Hart-Petroleum „Tropelin“, bestes Waschmittel der
Welt. — Hart-Petroleum „Lichterloh“, Schnellfeueranzünder ohne Konkurrenz. — Putzpulver „Feuerglanz“. —
„Benzinol“, Hartbenzin-Fleckenstift.

Vaseline-Lederfette. **Schuhcreme!** Schnellglanzwische.
Metall-Putzpomade. Lichte etc. etc. etc.

(Siehe Plan.)

Engros und en détail. — An Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Einrahmungen

von Bildern u. s. w. werden **schnell und-sauber**
zu **billigsten Preisen** ausgeführt.

Eigenes grosses Lager der modernsten
Rahmen und Leisten.

Arnold Kriedte, Graudenz.

Albert Früangel

Herrenstrasse No. 26

Putz-, Kurz-, Weiss- und Wollwaren

— **Spielwaren.** —

Lager von

Filzschuhen, Pantoffeln, Gummischuhen
und Regenschirmen.

ADLER-MÜHLE

Siehe Plan. F. Rosanowski, Graudenz. Siehe Plan.

Weizen- und Roggenmehle, Futterartikel
Kaiser-Auszug und Weizenschrot
in nur vorzüglichster Qualität.

Gustav Röthes Buchdruckerei

Verlag des «Zefelligen».

Drucksachen

in sauberster Ausführung
zu angemessenen Preisen
werden schnell ausgeführt

als :

Visitenkarten, Verlobungskarten
Hochzeitseinladungen, Geburts-
anzeigen · Briefbogen, Kuverts
Geschäftskarten, Mitteilungen ·
uſw.

Achten Sie genau auf meine Firma **Gustav Kuhn.**

Verkaufsräume:
Parterre u. 1. Etage.



Fernsprechanschluss
No. 356.

Gustav Kuhn

(Siehe Plan)

Graudenz, Alte Marktstrasse No. 1

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze

für

Glas-, Porzellanwaren,
Haus- und Küchengeräte, Lampen,
Gartenmöbel und Eisschränke,
Bettstellen, Sport- und Kinderwagen,
Galanterie- und Lederwaren.

Haupt-Depôt für Spiritus-Apparate zu Koch-, Heiz-
und Leuchtzwecken, Spiritus-Plätten.

Permanente Ausstellung

von

Kunst- und Luxuswaren.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Artikel zur Brandmalerei

Tragbare elektrische Lampen und Ersatzteile.

Komplette Brautausstattungen
in jeder Preislage.

Preislisten gratis und franko.

Week's Apparate zur Frischhaltung.

Reizende Neuheiten in Ansichtsartikeln.

Bei Barzahlung vergüte 5% Rabatt.

Etablissement „Tivoli“

Erstes Vergnügungsort von Graudenz. Grosser Saal mit Theaterbühne. Elegante Zimmer für Gesellschaften. Grosse Veranden u. Kegelbahn. Schöner schattiger Garten.

Billiger und guter Mittagstisch.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Ausschank von Kuntersteiner Bürgermeister-Bier, Münchener Löwenbräu und Pilsner Urquell. — Vertreter der Aktien-Brauerei zum Löwenbräu - München, G. Sandler - Kulmbach und des Bürgerlichen Bräuhauses Pilsen (Pilsner Urquell). **J. Engl.**

Der **schönste und beliebteste Ausflugsort** der Umgegend von Graudenz, Schwetz und Kulm ist

das Pomplunsche

Etablissement Sartowitz

(die Perle Westpreussens).

Telephon-Anschluss No. 1.

Hoch romantisch auf den zur Weichsel hin schroff abfallenden Abhängen des uralisch-baltischen Höhenzuges gelegen, bietet es von seinem in vier Terrassen aufsteigenden Garten einen sich stets erweiternden wundervollen Ausblick über das ganze Weichseldelta und die umrahmenden Höhen. Der berühmte gräfliche Park ist den Besuchern stets geöffnet. Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gutes, billiges Reisefuhrwerk ist bei Herrn **J. Feise, Graudenz, Tuscherdamm 15**, stets erhältlich.

Sämtliche

Generalstabskarten

von Graudenz und Umgebung.

Amtliches Nebenlager der von der Königlich Preuss. Landesaufnahme herausgegebenen Karten von Graudenz und Umgebung.

Arnold Kriedte, Buchhändler, Graudenz.

Billige Musikalien.

Musikalische Volksbibliothek. Preis jeder Nummer 10 Pfennige.

Musikalische 20 Pfg.=Bibliothek. Preis jeder Nummer 20 Pfennige.

Globus=Sammlung. Preis jedes Heftes (ca. 16 Seiten stark) 20 Pfennige.

Ständiges Lager von mehr als 6000 Nummern.

Kataloge gratis und franko.

Arnold Kriedte, Graudenz

Musikalienhandlung, Pohlmannstr. 3.

Älteste Graudenzener Handelslehranstalt

ERNST KLOSE

Oberthornerstr. 31, II GRAUDENZ Oberthornerstr. 31, II

Handelslehr-Institut.

Unterricht in

Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben aller Systeme

Neu! Schreibmaschine „**Smith-Premier**“ Neu!
mit zweifarbigem Druck,

Korrespondenz, sowie in allen sonstigen Handelswissenschaften. Eintritt täglich. Prospekte gratis. Pension im Hause. Honorar mässig.

Buchführungsarbeiten wie **Einrichten u. Fortführen der Bücher, Abschlüsse und Bilanzen** werden gegen mässiges Honorar angefertigt.

Danziger Privat-Actien-Bank

gegründet 1856

Aktienkapital M. 6000000. Reserven ca. M. 2000000.

== Grandenz, Langestrasse 11/12 ==

Hauptbank Danzig.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Coupons = Einlösung.

Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Tresor-Anlage mit Safes.

Verzinsung von Spareinlagen

vom Tage der Einzahlung ab.

Lombardgeschäfte aller Art.

Bereitwillige Erteilung sachgemässer Auskünfte und Ratschläge.

Danziger Privat-Actien-Bank.

(Siehe Plan.)

Güssow's Konditorei

Graudenz

Ältestes u. erstes Bestellungsgeschäft am Platze.

Marzipan, Konfitüren,
Schokoladen, Kakes, Knallbonbons etc.

Alleinverkauf der

ff. Konfitüren G. W. Heller, Wien.

Spezialität:

Baumkuchen, Petits-fours-Torten, Eisarrangements.

Ausschank von Weinen, echten Bieren u. ff. Likören.

Fürstenberger Bräu

Tafelgetränk Sr. Maj. d. Kaisers.

Aufträge nach ausserhalb finden schnellste Erledigung.

Auf Wunsch Preisliste. — Telephon 144.

Haltestelle der Elektrischen

Prämiert 1885 u. 1896.

Begründet 1840.



Prämiert Graudenz 1896.

R. Gramberg

Graudenz, Kasernenstr. 1c

Kunst- und Bauschlosserei

Werkstätte für Eisenkonstruktion
und

schmiedeeiserne Ornamente.

Reparaturen aller Art prompt und billig.

Arthur Krause

Graudenz, Marktplatz 22.

Gegründet 1887

Uhren, Gold-, Silber-, Alfenide-
waren und optische Handlung

Trauringe in Gold, Doublé und Silber.

Atelier für Reparaturen.

Frau

E. Cornelius

Zahnkünstlerin

Lindenstr. 33 II.

Geschäfts-
Gründung 1822.



Geschäfts-
Gründung 1822.

Ältestes und grösstes

Magazin für Haus- und KÜcheneinrichtungen

von

G. Kuhn & Sohn

En gros. Graudenz En detail.

Alte Marktstr. 5/6. — Unterbergstr. 3.



Lager von

Glas-, Porzellan-, Steingut- u. Wirtschaftssachen, anerkannt bestem Kochgeschirr,

Petroleum-Lampen jeder Art

und Gaskronen.

Galanterie-, Kurz-, Leder- u. Luxuswaren-Handlung.

Eisschränke, Küchenmöbel und Fliegenspinde.

Spezialität:

Kinderwagen und Garten-Möbel.

Neu-Einrichtung für Hotels und Garten-Etablissements.

Bei Barzahlung vergüten 5% Skonto.

Bestellungen nach ausserhalb werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.

☎ → **Telephon-Anschluss No. 20.** ← ☎

Permanente Ausstellung in Bettstellen aller Art. ↕

↕ Niederlage der Berndorfer Metallwaren-Fabrik von Arthur Krupp. ↕

KARL DÖLL

Nonnenstrasse 11/12, am Ausgang der Schuhmacherstr.

Juwelier und Goldschmiedemeister

Gerichtlich vereid. Taxator für Gold- und Silbersachen
für den Landgerichtsbezirk Graudenz

— **Zahnkünstler.** —

Sprechstunden: 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm., an Sonn-
und Feiertagen: 8—9¹/₂ Uhr vorm. und 1—3 Uhr nachm.

J. von Szymonowicz

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins

Graudenz, Marienwerderstrasse 27, Haltestelle der Strassenbahn.

Ältestes Geschäft am Platze.

— Siehe Plan. —

Photographische Ansichten von Graudenz.

Phototechnisches Laboratorium.

Fernsprecher 103.



Fernsprecher 103.

Josef Fabian Nachfolger

Inh.: Aug. Holschemacher & W. Bornitz

Marienwerderstraße 53 · **Graudenz** · Marienwerderstraße 53

Spezial - Maßgeschäft

für feine Herrengarderoben und Uniformen.

☞ **Militäreffekten - Handlung.** ☞

Tapeten

von d. einfachsten
bis zu den
feinsten Mustern
gut und billig.

*Fussbodenstauböl
Schablonen*

Farben

Ölfarben
Bernstein-Lackfarben
Firniss, Leim
Pinsel
Bohnerwachs.

Tapeten-, Farben- und Kunsthandlung
gegr. 1867

E. Dessonneck

Inh.: Max Dessonneck

GRAUDENZ

Pohlmannstrasse 33  Pohlmannstrasse 33.

(Siehe Plan.)

Künstler-Ölfarben
in Tuben
Malkästen
Malleinwand
Paletten
Blendrahmen
Staffeleien
Retouchierfirnis v.
Sohnée frères.

*Ledertuche
in verschiedenen
Farben.*

Linoleum
Granit und Inlaid
Linoleumläufer
Linoleumteppiche
Kokosläufer
Rouleaux
Wachstuch
Gummiunterlagen.

Alexander Jaegel

Unterthornerstr. 29 GRAUDENZ Telephon-Anschl. 60

(Siehe Plan).

Stabeisen-,
Eisenwaren- und Kohlen-Handlung.

Magazin für
Haus- und Küchengeräte.

— — — — —
 **Fahrräder** 

bester deutscher Fabrikate.



Fahrrad - Ersatz und -Zubehörteile.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Andreas Grönke

Schuhmachermeister

Markt 9 ☞ Graudenz ☞ Markt 9

Grosses Lager, vorzügliche Qualität und
beste Passform in modernen

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln.

Reichhaltige Auswahl in
echten Petersburger Gummischuhen.

Spezialität: feinste Goodyaer Welt-Ware.

Eigene Werkstätte im Hause.

Bestellungen nach Mass und
Reparaturen werden schnell
und sachgemäss ausgeführt.



Felix Polakowski

Möbelfabrik

Oberthornerstr. 28/29 ☞ Fabrik: Lehmstr. 15

empfiehlt

komplette Zimmer-Einrichtungen

zu billigsten Preisen.

Kataloge und Preisliste steht zu Diensten.

Adressbuch für Graudenz

Feste Courbiere und die Vororte Kl.-Kunterstein und Kl.-Tarpen.

Nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Preis gebunden Mk. 4,-.

Verlag von Arnold Kriedte, Graudenz.

Aesculap - Drogerie
Oskar Abromeit, Graudenz

Unterthornerstr. 30

Drogen-, Farben-, Parfümerie-Geschäft.

Photographische Bedarfsartikel.

**Artikel für Krankenpflege, Industrie
 und Landwirtschaft.**

Spezialität: Fussboden - Schnelltrockenfarbe.

Rudolf Braun Nachf.

Inhaber: Otto Klaassen

Gegründet 1870 Marienwerderstrasse 42 Telephon No. 392

Grösstes und ältestes Wäscheaussteuer-Geschäft am Platze.

Spezialität:

Wäsche-Ausstattungen für Damen, Herren und Kinder.
 Streng reelle Bedienung.

Ww. B. Tiedemann, Graudenz

Marienwerderstrasse 42 —○— Marienwerderstrasse 42

Altestes Geschäft in feinsten

Konfitüren, Schokoladen, Marzipan und Cakes.

„Victoria“

Allgemeine Versicherungs - Actien- Gesellschaft, Berlin,
 Vertreter **Fr. Oschinski**, Marktplatz 1, Telephon 303.

Gegründet 1890.

H. Kampmann

Baugewerksmeister
Gerichtlich vereidigter Taxator

Bau = Geschäft

Dampfsägewerk

Holzbearbeitungsfabrik

Bautischlerei

Bauholz-Handlung

Graudenz

— Bahnhofstrasse. —

Telephon No. 33.

Telegramm - Adresse: **Kampmann - Graudenz.**

Siehe Plan F 3.

S. I. Kiewe

Altestrasse 1/2 **Graudenz** Altestrasse 1/2

Telephonanschl. No. 5. — Siehe Plan.

Manufaktur- und Modewaren.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Grosse Auswahl in

Anzug- u. Paletot-Stoffen.

Anfertigung eleganter Herrenkleidung
unter Garantie tadellosen Sitzes.

Atelier für Wäsche-Ausstattungen.

Franko-Versand von Proben und allen Aufträgen von 20 Mk. an.
Der Verkauf findet bei streng festen aber billigen Preisen statt.

A. Seick, Graudenz
Weinhandlung und Weinstuben
Schuhmacherstrasse 16.

* Photographie-Albums *

Poesie-, Postkarten-Albums

in Plüsch, Leder und Kaliko, in überraschend grosser
Auswahl, zu wirklich billigen Preisen bei

Arnold Kriedte, Graudenz.

Tapeten
 gerieb., streich
Ölfarben
 Fussbodenlack
 farbe
 Bildereinrahmung
 Tapeten
 Bilderleisten
 Kokos-,
 Linoleumläufe
 Malvorlagen
 Wachstuch-
 Tischdecker
 Rouleaux.
 Alleinvertreter
 f. d. Fussbodenöl
 Staubvertilger
 u. Hansa-Linoleum
 im
 Kreise Graudenz
 Sämtliche
 Artikel zur
 Bildermalerei.

**HANSA-
 LINOLEUM**

Gegründet 1883.

DEUTSCHE LINOLEUM
 WERKE HANSA

Muster durch u. Farben durch

ERSTE DELMENHORSTER
 LINOLEUM-FABRIK.

ALT BEWAHRTE
 DELMENHORSTER
 MARKE

G. Breuning, Inh. Otto Jaeschke

Luisenbrücke

Telephon 345.

Haltestelle der elektr. Bahn.

Graudenzner Malschule.



Oskar Felgenhauer

Baugewerksmeister

Bahnhofstr. 21 • GRAUDENZ • Bahnhofstr. 21

— Fernsprecher No. 302. —

**Bureau für Bautechnik
und Architektur.**

**Übernahme von Bauten
jeder Art.**

**Zeichnungen und Kostenanschläge
werden in kürzester Zeit angefertigt.**

— Siehe Plan. —



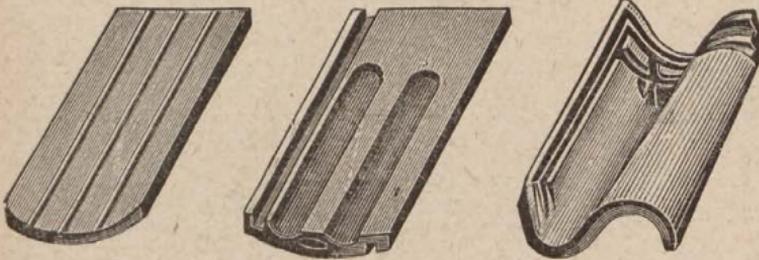
H. Rielau Nachf. Th. Langer

Blumenstrasse 3
u. 25/26

Graudenz

Telephon-Anschluss
No. 34

Holz-, Kohlen-,
Baumaterialien-Handlung.



Max Falck & Co., Graudenz

Dampfziegelei und Tonwarenfabrik. **Spezialfabrik für Dachfalzziegel**, empfehlen als besondere Spezialität:

Biberschwänze — Strangfalzziegel

D. R. G. M.

Mönch- und Nonnenfalzziegel

hergestellt aus einem vorzüglichen, **unbedingt wetterbeständigen** Material und von schöner **naturroter** Farbe.
Siehe Plan.

Karl Störmer

Grabenstr. 5 • **Wagenbauer** • Grabenstr. 5

==== Mehrfach prämiert ====

Werkstätte für Luxus- u. Gebrauchswagen

jeder Art

Reparaturen werden schnell und sauber sachgemäss ausgeführt.

A. Flach

Inhaber: **Emil Klinger.**

Spezial-Geschäft
in
Konfitüren, Schokoladen
Marzipan, Kakes.

Graudenz.

Hauptgeschäft: **Marienwerderstr. 51**

Filiale: **Oberthornerstr. 24**

„ **Marienwerderstr. 20.**

Telephon - Anschluss 207.

(Siehe Plan.)

Sächs. Engros-Lager

M. Jakubowski

Marienwerder-
strasse 53

GRAUDENZ

Marienwerder-
strasse 53

==== Grösstes ====

Sortiments-Geschäft am Platze

für

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Spezial-Abteilung für Handarbeiten.

Telephon 186. — Rabatt-System.

Die Marienburg.

Illustrierter Führer durch die Geschichte und Räume der bedeutendsten deutschen Kulturstätte der Ostmark.

— Mit 13 Bildern und einem Plane. —

Von Paul Fischer, Chefredakteur des „Geselligen“ in Graudenz.

Preis 75 Pfennig.

Ein deutsch-nationales Buch, das überall freudig aufgenommen wurde. Eine neue Auflage ist in Vorbereitung und erscheint im Frühjahr 1906.

Verlag von Arnold Kriedte, Graudenz.

**Größtes Masken-, Theater- u. Perücken-
Verleih-Geschäft der Provinz**

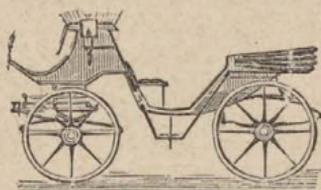
J. Dlugiewicz, Graudenz, Kirchenstraße 2.

Hotel Schwarzer Adler

Graudenz. — Altrenommiertes Haus.

Inhaber: **F. Schindlers Erben.**

Schützenstrasse
No. 9.



Fernsprecher
No. 22.

Carl Domke

GRAUDENZ

Wagenfabrik mit Dampfbetrieb.

(Siehe Plan.)

Ständiges Lager aller Arten von
Luxus-, Geschäfts- u. Arbeitswagen.
Wagen auf Gummirädern

stets vorrätig.

Eigene Werkstätten für Schmiede, Stellmacher,
Sattler und Lackierer.

Wöchentliche Bestellung bis 12 Wagen.

—o Versand über ganz Deutschland. o—

Eisen - Konstruktions - Werkstätte.

==== Anfertigung ====

eiserner Türen, eiserner Dachkonstruktionen,
eiserner Fenster

und aller in diesen Betriebszweig schlagenden
Arbeiten.

~ ~ ~ **Reparaturen** ~ ~ ~

werden sauber, billig und schnellstens übernommen.

Emil Hache, Graudenz

Telephon 342. Grabenstrasse No. 3. Telephon 342.

**Bauschlosserei, Kunstschmiede
u. Eisen-Konstruktions-Werkstätte**
mit elektrischem Betriebe.

Spezialität: Schmiedeeiserne Grabgitter, Balkongitter, Fenster und
Treppengeländer. Elektrische Klingelzüge.

Baubeschläge von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten.
Civile Preise. Prompte Bedienung.

Heinrich Th. Weiss Nachf.

Fabrik: Kulmerstr. 54. Graudenz Kontor: Börgenstr. 8.
Telephon 340. Telephon 74.

Ofen- und Tonwaren-Fabrik

mit Dampftrieb.

Fabrikation
feinster weisser und
farbiger, haarisfreier

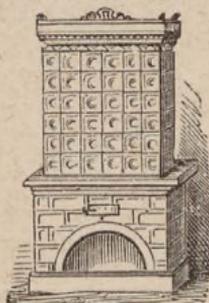
Schmelzöfen

Majolikaöfen

Kamine

Badewannen

Kochmaschinen.



Prämiert bei der
Konkurrenz-Arbeit
westpreuss. Töpfer und
Ofenfabrikanten im
August 1885.

Ältestes Geschäft am Platze.
Begründet 1841.

Reellste Bedienung.
Billigste Preise.

Kostenanschläge und Zeichnungen gratis.

Theophil Dingler, Steinsetzmeister

Graudenz, Mauerstrasse 32.

Ausführung von Pflaster- und Erdarbeiten
Trottoir-Verlegung.

Oswald Frängel, Juwelier, Graudenz, Altestrasse 8.

Empfehle mein reich assortiertes Lager in Schmuckgegenständen:
Broschen, Armbändern, Colliers in Brillanten, Perlen,
Türkisen, Caprubinen. **Herren- und Damenketten. Trau-
ringe** in allen Karaten. **Silberne und goldene Damen- und
Herren-Uhren** unter mehrjährig. Garantie. **Ganze Besteck-
kasten** in Silber, auch Alfenide.

Westpr. Weidenverwertungs-Genossenschaft (E. G. m. b. H.)

Graudenz. — Siehe Plan.

Dampf-Schälanstalt

Lager von Kulturweiden, Korbweiden (grüne und weisse)

Reifstöcke, Scheenenzurichterei

Fabrikation grüner und weisser Körbe aller Art.

Arnold Kriedtes Novitäten - Bibliothek

stellt die

Neuerscheinungen

sofort ohne Preiserhöhung ein. Die Neueinstellungen werden je nach Bedarf alle 8—14 Tage in der Montag abend erscheinenden Nummer des „Geselligen“ veröffentlicht.

Der **neue Katalog** mit den näheren Bedingungen wird umsonst und portofrei versandt.

== **Eintritt jederzeit!** ==

Hotel Königlicher Hof

Graudenz, am Markt gelegen.

Central-Heizung, elektrisches Licht, Bäder im Hause.

Besitzer: Albert Taxweiler.

D. Israelowicz, Graudenz

Marienwerderstrasse No. 6

Lampenfabrik mit Dampftrieb

Prämiert 1885. ☉ Goldene Medaille 1896.

Telephon No. 90.

Die Brauerei
Wilh. Sommer & Co.

Inhaber: Ottokar Redmann

Graudenz

empfehl*t* ihre vorzüglichen

Lager- und Export-
Biere.

(Siehe Plan.)

R. Schimmelfennig

Spediteur der Königlichen Staatsbahn

Getreidemarkt 4/5 Graudenz Blumenstrasse 27/28

Gegründet 1860. —○— Fernsprecher No. 28.

(Siehe Plan.) **Möbeltransport.** (Siehe Plan.)

Verpackung und Aufbewahrung. Lagerung in trockenen guten Räumen.
Handgepäck-Aufbewahrungsstelle am Bahnhofe.

F. Kanitzberg

Graudenz, Herrenstr. 18

Fabrik und Lager von Damen-, Herren- und Kinder-Sätteln, Schabracken, Zaumzeugen, Kummet- und Brustblatt-Geschirren, Fahr- und Reitpeitschen, Sommer- und Winter-Pferdedecken, Bahndecken mit Kopf- und Bruststück, sämtlichen Stallartikeln, Reisekoffern aus Segeltuch, Leder, Pappelholz, Rohrplatten; Reise- und Schultaschen etc.

Vollständige Equipierung für Offiziere
jeder Truppengattung.

Graudenzer Wasch- und Plätt-Anstalt

Gardinen - Spannerei

Joh. Boettcher Nachf., Inh.: Emil Block

Speicherstrasse 16, neben der kathol. Pfarrkirche.

— Telephon 118. —

Hotel-, Leib- und Geschäfts-Wäsche jeder Art, auch gewaschene Wäsche wird zum Plätten angenommen.

Reinigen und Aufbügeln von Herren-Kleidern.

Prämiert:

1885 1895 1896 1901
 Bronz. Medaille. Gold. Medaille. Silb. Medaille. Gold. Medaille.

Carl Gerike, Graudenz

Bier-Gross-Handlung

Gegründet 1876

und

Telephon No. 31

Fabrik künstlicher Mineralwasser
 Wasser-Destillieranstalt • Weissbier-Brauerei
 Grosse eigene Eiskellereien.

Generalvertreter für Westpreussen und einen
 Teil von Ostpreussen

nachstehender Gross-Brauereien Bayerns:

Brauerei zum „Spaten“, München,
 Brauerei J. G. Reif, Nürnberg (Siechen),
 Erste Kulmbacher Actien-Exportbier-
 Brauerei, Kulmbach.

Alleinvertreter für Graudenz und Umgegend
 der Brauerei Bergschlösschen, A.-G., Braunsberg.

Nachstehende Biere

stets vorrätig in Originalfässern, Siphons, Flaschen u. Kannen:
 Münchener Spatenbräu • Nürnberger Bier (Siechen) • Erste
 Kulmbacher Act.-Exportbier-Brauerei • Pilsener • Brauns-
 berger Bergschlösschen • Berliner Weissbier • Königsberger
 (Ponarther und Schönbuscher) • Malzextrakt-Biere • Grätzer
 Bier • Kuntersteiner Biere: Bürgermeisterbräu, Maerzen-
 bier, Lagerbier, Einfachbiere • Engl. Porter • Engl. Ale.

Bier-Versand in Siphons

à 10 Liter, 5 Liter, 3 Liter u. 2 Liter Inhalt (absolut zuverlässig).

Selterwasser, Sodawasser, Sauerstoffwasser, Sauer-
 brunnen, moussierende Limonaden in keimfreier Füllung

Alkoholfreie Getränke:

Pomril, Apfelblümchen, Apfelperle, Bilzbrause, Aprikosen-
 blümchen, „Lemon Squash“, Malzperle, alkoholfreier Punsch.

Kontor: Grabenstrasse 44-46. (Siehe Plan.)

Theater-Bühnen

in allen Grössen liefert

Carl Hirschberg, Dekorationsmaler

GRAUDENZ, Grabenstr. 2

Atelier für Theatermalerei und
Bühnenbau.

Renovierung alter Bühnen übernehme ich zu
billigsten Preisen.

Malereien für festliche Gelegenheiten.

Viele Anerkennungen. Billige Preise.

Künstler. Ausführung. Höchste Farbenpracht.

Ganz neu!

D. Chrzanowski, Graudenz
Unterthornerstrasse 10 — gegenüber G. A. Marquardt
Zum vollständigen Bekleidungs - Bazar
für Herren, Damen und Kinder.

Ganz neu!



Lichtpauspapiere
Pauspapiere
Zeichenpapiere
Zeichenmaterialien
in nur vorzüglichen Fabrikaten bei

Arnold Kriedte, Graudenz.

Restaurant und Weinhandlung
von **L. Bleul, Graudenz, Markt 16.**

Haltestelle der elektrischen Strassenbahn.

„Edelweiss“

die einzige

Benzinwäscherei mit Dampftrieb am Orte

empfiehlt sich zum

Reinigen von Herren- u. Damengarderoben

Soirée- und Ball-Toiletten (unzertrennt),
Portièren u. s. w.

Gardinenspannerei

Färberei

Dampf-Wäscherei

Wäsche-Leihanstalt.

Tuscherdamm 54.

(Siehe Plan.) ◦ vis-à-vis dem Bahnhof. ◦ (Siehe Plan.)



M. Fraenkel



Alte Marktstrasse 4 Graudenz Alte Marktstrasse 4.

Grösstes Spezial-Geschäft für

Herren-Artikel

Hüte • Wäsche • Krawatten • Schirme

Herren - Schuhe

Sport-Artikel.



W. Penke, Töpfermeister

Graudenz, Trinkestrasse 15

Lieferung aller Sorten Öfen u. Badeeinrichtungen

von den einfachsten bis zu den elegantesten Ausführungen.

Übernahme sämtlicher Töpfer-Arbeiten

unter eigener fachmännischer Leitung zu billigen Preisen.

Tischkarten, Menükarten
Tischläufer, Papier-Servietten

in den modernsten und elegantesten Mustern
empfiehlt

Arnold Kriedte, Graudenz.

Der Gesellige.

Graudenzer Zeitung.

General-Anzeiger für West- und Ostpreußen,
Posen und das östliche Pommern.

(Vergl. Seite 31 und Plan D 4).

Not. begl. Aufl. März 1905: **39000** Expl.

Am weitesten verbreitete Zeitung des Ostens,
daher

wirkksamstes Inertions-Organ.

Postbezugspreis: nur 2 Mk. 10 Pfg. fürs Vierteljahr.

Probenummern an Federmann kostenfrei.

In

Gustav Röthes Verlagsbuchhandlung

Verlag des „Geselligen“, Graudenz

erschien soeben das

Bürgerliche Gesetzbuch

gemeinverständlich erläutert

von **Heinrich Rosenthal**, Landgerichtsdirektor, Danzig.

Siebente Auflage (43. - 52. Tausend)

erheblich vermehrt und umgearbeitet, insbesondere unter Berücksichtigung der Entscheidungen des Reichsgerichts und der Oberlandesgerichte.

Preis: in Leinen gebunden Mark 7,-.

Max Janz, Graudenz

Gartenstrasse 24

Buchbinderei und Kartonnagen-Fabrik.

Anfertigung von Einbänden aller Art
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
bei billigster Preisnotierung.

Lagerkartons werden nach Mass umgehend
angefertigt. **Hutkartons** stets vorrätig.

Plakate von Lack-Buchstaben
sowie einzelne Buchstaben, Ziffern, Verzierungen,
Schilder etc. in grosser Auswahl.

Aufträge nach auswärts werden ohne Preis-
aufschlag sofort ausgeführt.

H. Witte, Graudenz

Unterthornerstrasse 5/6

Bau- und Möbel-Tischlerei

Spezialgeschäft für Särge.

Löwen=Apotheke

und Drogenhandlung

Chemisches und physikalisches Laboratorium

Untersuchung von Nahrungs- und Genussmitteln,
Sputum, Harn, Milch, Hausschwamm, Trinkwässern.

H. Richter

beid. Sachverst. für d. Gerichte im Landgerichtsbezirk Graudenz.

Siehe Plan. **Herrenstrasse 22.** Siehe Plan.

R. Völkner, Graudenz

Unterthornerstrasse 14/15

Gasthof „Zum jungen Löwen“

Grosse Ausspannung. * Fremdenzimmer.
Guter Mittagstisch. ff. Getränke.



Silb. Medaille.

Meissner & Wüst

Graudenz

Dampfziegelei



Silb. Medaille.

Fabrik von Verblend- und Formsteinen

Hintermauerungs-Ziegeln und

Drainröhren.

Fernsprecher No. 19.

(Siehe Plan.)

Fernsprecher No. 4.

Gegründet 1876.

Oscar Meissner

— Maurermeister —

Graudenz, Grüner Weg 14/15

empfiehlt sein

Bau-Geschäft

verbunden mit

Schneidemühle

Holzbearbeitungsfabrik

und Bautischlerei

angelegentlichst.

Auf Wunsch übernehme Bauten zur schlüsselfertigen Ausführung,
Zeichnungen, Kostenanschläge, Taxen etc. werden schnellstens
angefertigt. (Siehe Plan.)

Leopold Jacob

Graudenz

50 Marienwerderstrasse 50

Grösstes Spezialgeschäft

für elegante

Herren- u. Knaben-Bekleidung

fertig und nach Mass.

Täglicher Eingang von Neuheiten.



Aquarell-Farbkasten



in Tuben und Stücken.



Ölmalkasten o o o o Künstlerfarben

in nur allerbesten Fabrikaten vorrätig bei

Arnold Kriedte, Kunsthandlung
GRAUDENZ.

Hermann Gall

Kunst- und Handelsgärtner

Oberthornerstrasse 5/6 **GRAUDENZ** gegenüb. d. Luisenbr.
empfehl. sich zur Anfertigung sämtlicher

frischer und trockener Bindereien

Dekorationen aller Art.

===== Lager echt sächsischer Sämereien. ===== (Siehe Plan.)

Eisengiesserei und Emaillierwerk
Galvanische Anstalt

Herzfeld & Victorius
Graudenz

(Siehe Plan)

liefern als Spezialitäten:

Ofentüren

in den verschiedensten Sorten, in einfacher und reicher Ausstattung nach modernen Mustern.

Kochgeschirre, Sanitäts-Utensilien

usw. in bester, säurebeständiger Emaille.

Kesselöfen

transportable, mit rohen und emaillierten Kesseln.

Kochöfen, Wagenbuchsen, Dach- und Gebäudefenster.

Sämtliche Handelsgusswaren sowie Bauguss

in sauberster Ausführung.

Lager für Emaillewaren in Stettin:
Kaiser Wilhelmstrasse 93.

Gewerbliche

Franz Nawrotzki, Graudenz

Schuhmacherstrasse 5

Kunst- und Bauglaserei.

Einrahmen von Bildern aller Art.

Grosses Lager von Leisten jeden Genres. Verbleien von Vorsatzfenstern, sowie für Spinde, Bauten etc. Lieferung von Glasschildern und -Buchstaben jeder Art. Vertretung für kolorierte Bilder und Kreidezeichnungen bei billigsten Preisen und sauberster Ausführung.

Auszeichnung
1882.**PAUL RINGER****Kunst- und Handelsgärtnerei****Baumschule**

Verkaufsgeschäft: Marienwerderstrasse No. 35

Fernsprecher No. 43

Gärtnerei: Schwerinstrasse

empfiehlt sich zur

Anfertigung frischer u. trockener Bindereien

und

geschmackvoller Blumenarrangements.**Schulbücher** in den neuesten Auflagen**Schreibhefte** mit vorschriftsmäßigen Liniaturen**Schultaschen · Tornister · Bücherträger**

vorrätig bei

Arnold Kriedte, Graudenz

Pohlmannstraße 3, Ecke Grabenstraße.

Gegründet 1856. ☉ Fernsprecher 58.

Bau-Klempnerei

Albert Kutzner & Sohn

Graudenz

Pohlmannstrasse No. 2. — Siehe Plan.

Spezial-Geschäft

für

Haus- und Küchen-Einrichtungen

Petroleum-,

Gas- und Elektrische Kronen

Eisschränke und ff. Emaille-Waren

Badewannen, Duschen etc.

Installations-Geschäft

für

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

Blitzableiter

Telephon- und Klingelleitungen

Gas-, Wasserleitungen u. Kanalisationen.

Beste Referenzen.



Heinrich Penner

GRAUDENZ

Oberthornerstrasse No. 1

Schuhfabrik mit Kraftbetrieb.

Verkaufsgeschäfte:

Graudenz: Nonnenstrasse 6 und Unterthornerstr. 2.

Culmsee: Culmerstrasse 2.

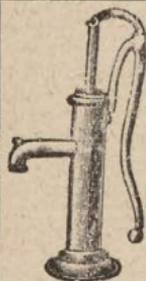
Thorn: Culmerstrasse 4.

Gut sortiertes Lager in allen Arten Schuhwaren u. Gummischuhen.

Reelle Bedienung.

Billige Preise.

Eigene Reparaturwerkstatt in jedem Verkaufsgeschäft.



C. Holtfreter, Graudenz



Brunnen-
baumeister.

Fernspr. 129.

Brunnen-
u. Tiefbohrungen.



Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen.

Beschaffung grösserer Wassermengen für Städte, Brennereien,
Molkereien und Brauereien.

Grösstes Brunnenbau-Geschäft am Platze.

Pumpen von 12,— Mark an.

Ludw. Gleinert Nachfl.

Inh.: Jul. Jeschke

Graudenz, Herrenstr. No. 3

Telephon No. 367

Eisenwaren u. Wirtschaftsgeräte

Moderne Möbelbeschläge

Stahlwaren.

Werkzeuge für alle Industriezweige.

Jedes Buch oder Musikstück

das von anderen Handlungen
angezeigt wird und nicht vor-
rätig sein sollte, besorgt inner-
halb 2 bis 3 Tagen

Arnold Kriedte

Pohlmannstr. 3, Ecke Grabenstr.

Restauration Arnold Dyck Feste Courbiere.

Gustav Wiese Nachf. Max Uhl.



GRAUDENZ

MAX UHL

vormals Gustav Wiese
offerirt
ff. Kolonialwaren
sowie
sämtl. Saison-Delikatessen.

Alleinverkauf für „Electric“.

Niederlage der Wein-Großhandlung
Dammann & Kordes, Thorn.

Niederlage der Zigarrenfabriken
Löser & Wolff
Berlin, Elbing, Braunsberg,
Bremen.

↔ Siehe Plan. ↔

J. L. Cohn

== Eisenhandlung ==

Wirtschaftswaren

Oberthornerstr. 21

Fernsprecher No. 45.

In
Briefpapieren
und
Briefkarten

werden Sie jederzeit eine
überraschend grosse Auswahl
der modernsten und ele-
gantesten Ausstattungen
finden bei

Arnold Kriedte

Pohlmannstr. 3 und Ecke Grabenstrasse.



Pohlmannstrasse 3 und Ecke Grabenstrasse. — Fernspr. 381.

ARNOLD KRIEDTE, GRAUDENZ

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung

Journal-Lesezirkel. ◦ Novitäten-Leihbibliothek.

Arnold Kriedte

GRAUDENZ

Pohlmannstrasse 3 und Ecke Grabenstrasse
Fernsprecher No. 381

Buch-, Kunst-, Musikalien- und
Papier-Handlung

Novitäten-Leihbibliothek
Journal-Lesezirkel.

Siehe Plan.

Siehe Plan.

Amtliches Kartenlager

der von der Königl. Preussischen Landesauf-
nahme herausgegebenen Karten von Graudenz
und Umgebung.

Portefeuille- und Galanteriewaren.

Luxuspapiere

von den einfachsten bis zu den modernsten
Ausstattungen.

Lager von Geschäfts-Büchern.

Allein-Vertretung und Lager
von **Edler & Krische** in Hannover.

Schreiben Sie nur mit

Graudenzer Schreibtinte.

Graudenzer Schreibtinte ist eine Normaltinte Klasse I. Sie fließt dunkelblau und wird bald tiefschwarz; sie greift die Feder nicht an, ist unbegrenzt haltbar, bildet keine Krusten und ist bis zum letzten Tropfen verschreibbar, daher billig und angenehm im Gebrauch. Die Schriftstücke verwischen nicht nach dem Auf-trocknen durch Berühren mit feuchten Händen und sind vollkommen unzerstörbar.

Die Graudenzer Schreibtinte trägt auf dem Etikett meine Unterschrift und wird nur von mir allein geführt.

Vorrätig in Flaschen von 10 Pf. bis 2,00 Mk.

Die beste Copiertinte ist die

Graudenzer Copiertinte

welche ich in drei verschiedenen Sorten führe:

No. 1. Leicht und in dunkelblauem Farbton aus der Feder fließend, gibt sie eine scharfe Copie. Schriftzüge und Abzüge werden tiefschwarz.

No. 2. Fließt feurig violettschwarz u. liefert mehrere zuverlässige Abdrücke unter Hinterlassung scharfer, schwarz nachdunkelnder Schriftzüge. Auch nach Monaten noch sicher copierend.

No. 3. Fließt leicht und angenehm grünlich blau und dunkelt schwarz nach. Liefert eine deutliche Copie. Infolge ihrer Zusammensetzung auch als Schreib-tinte geeignet und daher namentlich solchen Kon-sumenten zu empfehlen, die es vorziehen, nur mit einer Tinte zu arbeiten.

Meine Graudenzer Copiertinte bleibt auch beim Aufbewahren im offenen Glase dünnflüssig, bildet keinen Satz, greift die Feder nicht an, ist unbegrenzt haltbar und daher billig und angenehm im Gebrauch. Sämtliche Tinten tragen auf dem Etikett meine Unterschrift und werden nur von mir allein geführt.

Vorrätig in Flaschen von 15 Pf. bis 2,50 Mk.

Arnold Kriedte, Graudenz.

Inhalts-Verzeichnis.

Der gewerbliche Nachweis befindet sich hinter diesem Inhalts-Verzeichnis, eine Übersicht der Gasthäuser, Restaurants, Konditoreien, Cafés usw. auf den Seiten 103 und 104.

Alle hier nicht aufgeführten Nachweisungen wie Droschkenhalteplätze, Droschkentarife u. s. w. sind im offiziellen Adreßbuch von Graudenz (Verlag von Arnold Friedte, Graudenz) aufgeführt.

Das Verzeichnis der Straßen befindet sich auf dem Plane. Die Buchstaben und Ziffern **links** geben die Lage im Plane, die Ziffern **rechts** die Seitenzahlen des Führers an.

Besondere Wünsche und Vorschläge für die neue Auflage bitten wir der Verlagsbuchhandlung Arnold Friedte mitzuteilen.

Für Notizen sind am Schluß mehrere Seiten frei gelassen.

Plan		Seite
	Alt Graudenz	10
D 5.	Altertums-Museum	45 99
C 4.	Amtsgericht, Königl.	62
	Ausflug in die Umgebung	93—96
D 5.	Badeanstalt, städtische	63
	" an der Weichsel	37
	" Fischer	62
F 2.	Bahnhof	14
	Bahnlilien	4
	Bau- und Sparverein	14
	Belagerung von Graudenz	76 u. ff.
	v. Besser, Hauptmann	81
	Bevölkerungszahl (siehe Volkszählung).	
	Börgerbrücke	22
	Böslerhöhe	93—94
	Brunnen auf dem Schloßberge	56
	von Courbiere, Gouverneur	77 u. ff.

Plan	Seite
	Gouvernementsgebäude, altes 78
	Graudenz, Erklärung des Namens 5
D 4.	Gymnasium, Königl. 23 24
	Handelskammer 15
	Haushaltungsschule 20
E 3.	Herberge zur Heimat 19 71
	Hilfsschule 25
C 5.	Hospital, evangelisches 61 62
D 5.	" katholisches.
	Inskrift, Geschichte einer 68
	Jammier Forst 99
	Jenseit 36 93
	Jesuiten und deren Kollegium 41
	Jesuitenkirche 43
	Jünglingsverein 20
	Kaffeehalle 20
	Kaiserbrunnen 46 u. ff.
	Kaiserweg = Haltestelle 95
D 4.	Kämmereihof 22
	Kanalisation 18
	Kasernen (siehe Plan).
	Kinderhort 20
	Kirchen:
D 4.	Kirche, evangelische 28
D 5.	" katholische 49 50 51
F.	Friedrichskirche 28 29
A 4.	Garnisonkirche, evangelische 73
D 5.	" katholische 41
D 5.	Seminarkirche 43
	Klimet (Schloßthurm), Erklärung des Namens 53
	Kloster der Benediktinerinnen 39 u. ff.
	Kochschule 25
	Kolonie 75
B 3.	Kommandantur 66
	Komturei = Wappen 13
C 3.	Krankenhaus, städtisches 63
A c 3.	Krankenhaus der Garnison.
D 3.	Kreishaus, Land = 62
	Kriegerdenkmal am Festungsberge 92 93
F 3.	" Stadtwald 95
	Kriegsschuld, städtische 79
C 4.	Landgericht, Königl. 62

Plan		Seite
C 4.	Lehrer-Seminar, Königl.	65
D 5.	Lehrerinnen-Seminar	24
	Lessen	97
	Liebental, Neudorf	97
C 4.	Loge	64
	Luise, Königin von Preußen	38 76
	Luisenbrücke	37
D 4.	Luisenschule	25 39
F 3.	Marienheim	19
D 5.	Marktplatz	28 29 45
	Meinhard von Querfurt	6
B 3.	Militär-Arresthaus.	
A 3.	Militär-Lazarett.	
	Mischke	96
	Mockrau	76
	Niedertor	88
D 4.	Oberrealschule	24 26
	Ordensburg und Schloß	6
	Pfarrbezirke	31
	Plantage	72
D 4.	Post- und Telegraphenamnt	23
D 5.	Präparanden-Anstalt	41
	Provinzial-Sängerfest	21
D 4.	Provinzial-Waisenhaus, israel.	23
D 5.	Rathaus	42 u. ff.
	Rehden	99 u. ff. 101 u. ff.
	Rehkrug	95
D 4.	Reichsbank	61
	Rennbahn	83 u. ff.
E 5.	Rettungshaus, katholisches	95
	Reuter, Friedrich	36
	Reuter-Kasematte	86
	Ritterorden, deutscher	5
	Roggenhausen	97—98
	Rondsen	96
	Ruderverein	37
	Rudnik, Försterei	96
E 3.	Sängerhalle.	
	Sartowitz	96
	Saussiers Flucht	90
G 4.	Schlachthaus	15
C 5.	Schloßberg	7 52 53

Plan		Seite
	Schloßthurm	53
	Schulwesen	23
	Schulen:	
	Fortbildungsschule	23
B 4.	1. Gemeindefchule.	
G 4.	2. und 3. Gemeindefchule.	
H 3.	4. Gemeindefchule.	
D 4.	5. und 6. Gemeindefchule.	
D 5.	Gewerbe- und Haushaltungsschulen	23
D 4.	Gymnasium, Königl.	24
E 4 aa.	Handelslehranstalt Ernst Klose.	
D 4.	Luisenschule, städtische	25 39
	Präparanden-Anstalt, Königl.	41
D 4.	Oberrealschule, städtische	24 26
C 4.	Seminar für Lehrer, Königl.	65
D 5.	Seminar für Lehrerinnen, städtisches	24 39
D 5.	Viktoriafschule	24 39
E 3.	Schützenhaus	21
	Schwedenkrieg	41 44
D 5.	Seminarfirche	43
	Siegelbild	13
	Slupp, Mühle	97
	Soldatenheim	19
	Stadtrecht	8
	Stadtturfunde	6
G 2 3.	Stadtwald	95
D 4.	Standesamt	32
C 5.	Steueramt	61
C 4.	Strafanstalt	61
F 2.	Straßenbahn	14
D 4.	Synagoge	23
	Tannenbergl, Schlacht bei	13 45 101
	Terrasse am Schloßberg	59
	Theater:	
E 4.	Sommer-Theater	60
C 5.	Stadt-Theater	61
	Theaterverein	61
	Tor, Thörner	38
	Trinkefanal	37
D 4.	Turnhalle des Gymnasiums.	
D 4.	" städtische.	
	Umgebungskärtchen	102

Plan	Seite
	Bergnügungslokale 93
	Berschönerungsverein 59
G 4.	Viehhof, städtischer.
D 5.	Viktoriafschule 24 25
	Volksschulen 25
	Volkszählung, Ergebnis der vom 1. Dezember 1905. Bei der neuesten Volkzzählung (vgl. die Zahlen auf Seite 3) wurden in Graudenz gezählt 19282 Einwohner männlichen Geschlechts, darunter 4239 Militärpersonen, und 16373 weiblichen Geschlechts; das ergibt 31418 Zivilpersonen, insgesamt also 35655 Personen. Die männliche Zivilbevölkerung hat sich in den letzten 5 Jahren vermehrt um 1520 Personen, die weibliche Bevölkerung um 1408 Personen, das Militär hat sich vermehrt um 143 Personen. Somit hat die Stadt Graudenz seit 1. Dezember 1900 einen Gesamtzuwachs ihrer Einwohner von 2928 Personen zu verzeichnen, ohne Militär 2785 Personen. Da die Zahl der Zivileinwohner nun 30000 überschritten hat, muß die Zahl der Stadtverordneten nun von 36 auf 42 vermehrt werden.
	Waisenhauz, israel. 23
G 2.	Waldhäuschen 95
	Wanderverein, Westpreußischer 72 95
	Wappen der Stadt 12
	Wasserwerke, städtische 16
F 5.	Weichselbrücke 4
F 3.	Wollert-Stift.
C 4.	Zwangsanstalt, Königl. 61

Gewerblicher Nachweis.

Im nachstehenden Verzeichnis ist eine größere Anzahl Firmen nach den einzelnen Geschäftszweigen geordnet, sodaß dieser Nachweis über Bezugsquellen der verschiedensten Artikel schnelle Auskunft geben wird.

Wir bitten, bei Bedarf diese Firmen besonders zu berücksichtigen.

Ein vollständiges Verzeichnis sämtlicher Gewerbetreibenden enthält das neue Adreßbuch von Graudenz.

Die Buchstaben und Ziffern **links** geben die Lage im Plane, die Ziffern **rechts** die Seitenzahlen des Führers an.

Für Notizen sind am Schluß mehrere Seiten freigelassen.

Plan	Adreßbuch-Verlag	Seite
D 4 i.	Kriedte, Arnold	35 139 166 167
	Agenturen:	
D 5 u.	Kyser, Fritz	112
	Miekner, Hohensalza	124
	Victoria	140
	Zawadzki, B.	111
	Apotheken:	
D 5 s.	Birnbaum, Georg, Schwanen-Apotheke	106
	Quiring, Karl, Kronen-Apotheke	116
	Richter, S., Löwen-Apotheke	158
	Ärzte (siehe Kliniken u. Adreßbuch von Graudenz)	
	Ausflugsorte (siehe auch Seite 93 u. ff.):	
	Nieß, Roggenhausen	97 120
	Pompluns Etablissement, Sartowitz	96 131

Plan		Seite
	Bäckereien:	
	Grabowski, St.	116
	Bank-Geschäfte:	
D 5 q.	Danziger Privat-Actien-Bank	61 133
D 4.	Ostbank für Handel und Gewerbe 32 61 118 119	
D 4.	Reichsbank	61
	Baugeschäfte:	
F 3.	Felgenhauer, Oskar	144
F 3.	Kampmann, H.	14 141
F 4.	Meißner, Oskar	159
	Zawadzki, B.	111
	Baumaterialien:	
E 1.	Dachpappen-Fabrik, Graudenzer	14 109
E 4 y.	Dutkewitz, A.	122
	Frühstück, J., Elbing	120
	Kielau Nachflg., H.	145
	Beton-Baugeschäft:	
E 2.	Kampmann & Cie. 14 und 3. Umschlagseite Massiv-Decken, Treppen-Anlagen, Wasser-, Gasbehälter, Brücken pp. Großes Lager an Kanalisations-Artikeln.	
	Bier-Lokale (siehe Restaurationen).	
	Bierverlags- und Versand-Geschäfte:	
D 4 k.	Gerike, Carl	153
	Bilder-Leisten-Handlungen:	
	Breuning, G.	143
D 4 i.	Kriedte, Arnold	35 114 128
	Brauereien:	
E 3.	Sommer & Co.	51 151
	Brennmaterialien:	
	Frühstück, J., Elbing	120
	Gleinert Nachflg., Ludw.	164
D 4.	Gütereißenbahn, A.-G.	15 105
E 4 ac.	Jaegel, Alexander	138
	Kielau Nachflg., H.	145
	Brunnenbaumeister:	
G 3 ag.	Holtfreter, C.	164
	Buchbindereien:	
	Janz, Max	158
	Buchdruckereien:	
D 4 r.	Jalkowski, Georg	35 124
D 4.	Röthes Buchdruckerei, Gustav	35 129 157

	Bücher-Revisoren:	
E 4 aa.	Mose, Ernst	132

Buchhandlungen zc.:

	a) Sortiment=Geschäfte.	
D 4 i.	Friedte, Arnold 35 107 113 114 116 121 122	
	124 128 131 132 139 142 147 150 154 156	
	160 162 164 165 166 167 168	

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Pohlmannstraße 3, Ecke Grabenstraße, in der Nähe des Marktplatzes. Fernsprech-Anschluß Nr. 381. Größter Journal-Versehzirkel am Platze. Novitäten-Leihbibliothek, in der jedes einigermaßen bedeutende Buch sofort nach Erscheinen ohne Preisaufschlag zu haben ist. Amtliches Kartenlager für Graudenz und Umgebung der Königl. Preuß. Planckammer. Großes Lager in gerahmten und ungerahmten Kunstblättern, Photographien, Photographuren, Aquarell- und Delmalereien. Großes Musikalien-Lager und vorteilhafteste Bezugsquelle sämtlicher Musikalien. Spezialität: 10 und 20 Pfg.=Musikalien. Sämtliche in hiesigen Schulen eingeführte Schulbücher in den neuesten Auflagen vorrätig. Schreibefte werden nur in besonders starkem, extra angefertigtem Papier geführt. Größtes Lager in Briefpapieren und Briefkarten von den einfachsten bis zu den modernsten und elegantesten Ausstattungen. Spezialität: Graudenzener Elfenbein=Billetpost, ein extrafeines Billetpapier mit dem Wasserzeichen des Graudenzener Stadtwappens. Graudenzener Ansichtskarten in mehr als 200 verschiedenen Mustern in wirklich künstlerischer Ausführung. Geschenk=Gegenstände mit Graudenzener Ansichten in allen Ausführungen und Preislagen. Photographie=Albums und Postkarten=Albums zc. in wirklich modernen und eleganten Ausführungen. Kontobücher=Lager und Alleinvertretung der

Plan		Seite
	renommierten Kontobücher-Fabrik von Edler & Krusche, Hannover. Mal- und Brennvorlagen, Zeichen- und Malutensilien.	
	b) Verlagsgeschäfte.	
D 4 r.	Zalkowski, Georg	35 142
D 4 i.	Kriedte, Arnold	35 139 147 166 167
	Neues Adreßbuch von Graudenz und Umgebung, Preis geb. 4,00 Mk. Die Marienburg, illustr. Führer von Paul Fischer, 75 Pfg. Über 200 verschiedene Ansichtskarten von Graudenz eigenen Verlages, 4 Stück 10 Pfg.	
D 4.	Röthes Buchdruckerei, Gustav	35 129 157
	Cafés:	
D 4 l.	Café Germania	117
	Güßhows Konditorei	102 134
	Carbolineum-Fabriken:	
E 1.	Dachpappen-Fabrik, Graudenz	14 109
	Chemische Fabriken für Teerproduktion:	
E 1.	Dachpappen-Fabrik, Graudenz	14 109
	Chemische Fabriken für techn. Artikel:	
E 4.	Hartungs chem. techn. Fabrik	127
	Dachpappen-Fabriken und -Handlungen:	
E 1.	Dachpappen-Fabrik, Graudenz fabriziert Asphalt-Dachpappen, Klebepappen, Dachkitt, Dachlact u. s. w. und übernimmt gleichzeitig die komplette Ausführung von Asphalt-Dacharbeiten jeder Art.	109
E 4 y.	Dutkewitz, A.	122
	Dachpfannen-Fabriken (siehe Ziegeleien).	
	Delikatessen-Handlungen:	
	Busse, Paul	109
D 5 x.	Gaebel & Söhne, F. A.	123
D 5 p.	Uhl, Max	165
	Drogen- und Parfümerie-Geschäfte:	
	Abromeit, Oskar	140
C 4 c. E 4 ae.	Becker, Willi	108
D 5 s.	Birnbaum, Georg, Schwanen-Apotheke	106
D 5 u.	Kyser, Fritz	112
	Quiring, Karl, Kronen-Apotheke	116
	Richter, S.	158

Plan		Seite
	Droschken und Taxameter-Droschken:	
D 4.	Gütereisenbahn A.-G.	105
	Einrahmungen von Bildern:	
	Breuning, G.	143
D 4 i.	Kriedte, Arnold 35 114 128 166/67	
	Katwrogki, J.	162
	Eisengießereien, Maschinen-Fabriken und -Handlungen:	
E 5.	Herzfeld & Victorius 35 161	
	Das erste größere Werk der Metallver- arbeitung, im Jahre 1862 begründet. Es werden Handelsgußwaren aller Art (wie Ofentüren, eiserne Kochöfen, Kochplatten, Bratkästen, emaillierte gußeiserne Koch- geschirre, Wagenbuchsen, Falzplatten, Uhr- gewichte, Stall- und Dachfenster usw.) her- gestellt und etwa 430 Personen beschäftigt. Seit 1887 besteht ein eigenes Emaillierwerk, das erste in den östlichen Provinzen, in dem gußeiserne Waren emailliert werden; als Spezialität wird die Herstellung von Koch- geschirren und Sanitätsutensilien betrieben. Die Fabrikate werden nach allen Teilen Deutschlands abgesetzt. In den letzten Jahren ist eine galvan. Anstalt hinzugetreten, in der Eisenwaren auf elektr. Wege vernickelt, ver- messingt und verkupfert werden.	
F 3 ad.	Godam & Reßler 4. Umschlagsseite	
F 4.	Müller, Carl G. 15 107	
F 4.	Benžki, A., A.-G. 15 2. Umschlagsseite.	
	Im Jahre 1882 im kleinsten Umfange durch den Ingenieur A. Benžki gegründet, nahm die Firma mit der Erfindung des heute in Interessenten-Kreisen allgemein bekannten zweischarigen Pfluges, durch den Inhaber einen schnellen Aufschwung. Es wurden die Pflüge als besondere Spezialität gefertigt. Dieser Erfindung des Herrn Benžki folgten andere auf dem Gebiete des landwirtschaft- lichen Maschinenbaues, so im Jahre 1890 die eines Dampf-Apparates für Viehfutter, welcher es jedem Landwirt ermöglichte, das	

Viehfutter mit großer Brennmaterial-Ersparnis bekömmlich und unter Erhaltung der wichtigen Nährstoffe zu bereiten. Die Nachfrage war eine so außerordentlich große, daß das vorhandene Werk im Jahre 1894 um das Doppelte vergrößert werden mußte. Im Jahre 1897 erfolgte die Umwandlung der Firma in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von Mk. 1300000. Auch in den folgenden Jahren entwickelte sich die Firma weiter: So wurde im Jahre 1898 die Fabrication von Dampfflug-Lokomotiven und Dampfflug-Apparaten neu aufgenommen. In diesem Jahre ist wiederum die Fabrication eines neuen Gerätes, eines Federzahn-Kultivators, aufgenommen, welches Gerät, wie die anderen Fabrikate, schnelle Aufnahme in Verbraucherkreisen gefunden hat. Außerdem werden noch Ernterechen nach Patent Benzki und verschiedene andere kleinere oder größere landwirtschaftliche Maschinen gefertigt. Das Fabrikat erfreut sich eines guten Rufes in allen Theilen des deutschen Reiches und weit über die Grenzen desselben hinaus. Es sind gegenwärtig gegen 400 Arbeiter und Beamte beschäftigt. In Cassel hat die Firma eine Zweigniederlassung errichtet.

Eisenwarenhandlungen:

	Cohn, J. L.	165
	Gleinert Nachf., Ludw.	164
E 4 ac.	Jaegel, Alexander	138

Eisfabrik, künstl.:

	Sommer & Co., Wilh.	21 151
--	-----------------------------	--------

Emaillierwerk (siehe auch Eisengießereien):

E 5.	Herzfeld & Victorius	161
------	--------------------------------	-----

Fahrräder:

	Cohn, J. L.	165
E 4 ac.	Jaegel, Alexander	138

Farbenhandlungen:

	Abromeit, Oskar	140
C4c. E4ae.	Becker, Willi	108
	Breuning, G.	143

Plan		Seite
D 5 o.	Deffonneck, C.	137
D 5 u.	Kyfer, Frik	112
	Färbereien (siehe Waschanstalten).	
	Galanterie-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren- Handlungen, Tapissere- Geschäfte.	
	Fischer, C.	109
	Früangel, Albert	128
	Kiewe jr., C.	113
	Sächsisches Engros-Lager	147
	Gärtnerereien:	
E 5 z.	Gall, Hermann	160
	Kinger, Paul	162
	Getreidegeschäfte en gros:	
D 5.	Rosanowski, F., Adler-Mühle	36 38 128
	Glasereien:	
	Nawrozkki, F.	162
	Glas- und Porzellanwaren:	
D 5 u.	Kuhn, Gustav	130
	Kuhn & Sohn, G.	135
	Goldarbeiter und Juweliere, Gold- und Silberwaren:	
	Boesler, Carl	120
	Döll, Carl	136
	Früangel, Oswald	149
	Krause, Arthur	134
	Säckelsfabrik:	
D 4.	Güter Eisenbahn A. = G.	15 105
	Handelslehranstalt:	
E 4 aa.	Klose, Ernst	132
	Haus- und Wirtschaftswaren:	
	Cohn, J. L.	165
	Gleinert Nachf., Ludw.	164
E 4 ac.	Jaegel, Alexander	138
D 5 u.	Kuhn, Gustav	130
	Kuhn & Sohn, G.	135
D 5 w.	Kugner & Sohn, Albert	165
	Heilanstalten siehe Kliniken.	
	Herren-Artikel:	
	Braun Nachf., Rud.	140
	Domke, Otto	116
	Fraenkel, W.	156

Plan		Seite
	Holzbearbeitungsfabriken:	
F 3.	Kampmann, H.	14 141
F 4.	Weißner, Oscar	159
	Holzhandlungen für Heizzwecke (siehe Brennmaterialien).	
	Holzhandlungen (siehe auch Baugeschäfte):	
	Frühstück, J., Elbing	120
F 3.	Kampmann, H.	141
F 4.	Weißner, Oscar	159
	Rielau Nachf.	145
	Hotels:	
	„Königl. Hof“, am Markt	103 150
	„Schwarzer Adler“, mit Garten, Marienwerderstraße 39/41	103 147
	„Gold. Löwe“, mit Garten, Dberthornerstr. 16/17.	
	„Central-Hotel“, mit Garten, Getreidemarkt 6.	
	„Deutsches Haus“, Marienwerderstr. 18.	
	„Trettins Hotel“, Schuhmacherstr. 20.	
	„Kosteks Hotel“, Rehdennerstr. 6	111
	„Zum jung. Löwen“, Unterthornerstr. 14/15	158
	„Bahnhofs-Hotel“, „Sanssouci“, „Hotel de Thorn“, „Zimmermanns Hotel“.	
	Hufbeschlag:	
	Kohls, Gustav	126
	Schidzig, Ernst	111
	Ingenieure und technische Bureaus:	
	Ehm, Richard, Zivil-Ingenieur	126
	Installations-Geschäfte:	
D 5 w.	Kußner & Sohn, Albert	163
	Journal-Verseirkel (siehe auch Buchhandlungen).	
D 4 i.	Kriedte, Arnold	35 121 150 166/67
	Kaffee-Spezialgeschäfte:	
D 5 v.	Kaffeeschmidt	115
	Kartenverkauf von Graudenz und Umgegend:	
D 4 i.	Kriedte, Arnold	35 113 131 166/67
	Kliniken und Heilanstalten:	
D 4 g.	Augen-Heilanstalt, Graudenz, von Dr. Erich Levy, Gartenstraße 18, Fernsprech-Anschluß Nr. 87. Die Klinik enthält 26 Betten erster bis dritter Klasse. Verpflegung pro Tag 2 bis 8 Mk. Sprechstunden 9—11 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags	64

Finsen- und Röntgeninstitut zur Behandlung von Lupus und anderen Hautkrankheiten. Dr. Meirowski, Spezialarzt für Haut- und Harnkrankheiten, Grabenstr. 47, I. Fernsprecher 343.

Physikalisches Heilinstitut Dr. Sander, Marienwerderstraße 25, I, Fernsprecher 298. Sprechstunden 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr vormittags, 3—5 Uhr nachmittags; Sonntags nur 9—11 Uhr vormittags. Kohlenensäure, elektrische Lichtbäder und Bestrahlungen, Bierzellenbad, Massage, Fango-Packungen.

(Ein vollständiges Verzeichnis der Ärzte befindet sich im neuen Adreßbuch von Graudenz.)

Kohlenhandlungen (siehe Brennmaterialien, Kolonial- und Materialwaren):

D 5 x.	Busse, Paul	109
	Gaebel Söhne, F. A.	123
D 5 p.	Uhl, Max	165

Konditoreien:

Güßows Konditorei	: 102 134
-----------------------------	-----------

Konfektionen:

a) Herren-Garderobe:

	Chrzanowski, D.	154
	Conrad, Leopold	114
	Jacob, Leopold	160
	Jabian Nachfl., Josef	136
D 5 m.	Kiewe, S. J.	142
	Müller, C. F.	111

b) Damengarderobe:

	Braun Nachfl., Rudolf	140
	Conrad, Leopold	114
D 5 m.	Kiewe, S. J.	142

c) Kindergarderobe:

	Chrzanowski, D.	154
	Jacob, Leopold	160
D 5 m.	Kiewe, S. J.	142

Konfitüren- und Bonbon-Geschäfte:

C 4 b C 5 f.)	} Flach, A.	146
E 4 ab.)		
	Güßows Konditorei	134
	Tiedemann Wwe., B.	140

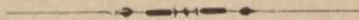
Plan		Seite
	Korbwaren-Fabriken:	
F 2.	Westpr. Weidenverw.-Genossenschaft . . .	150
D 3.	Kreisparcasse	107
	Kunsthandlungen:	
D 5 o.	Deffonck, G.	137
	Brenning, G.	143
D 4 i.	Friedte, Arnold . . . 35 114 128 160 166/67	
D 5 n.	Ruhn, Gustav	130
	Ruhn & Sohn, G.	135
	Kurz-, Weiß- und Wollwaren (siehe unter Galanterie-Geschäfte).	
	Lampenfabrik:	
	Israelowicz, D.	150
	Leihbibliothek:	
D 4 i.	Friedte, Arnold, Novitäten-Leihbibliothek 35 121 150 166/7	
	Jedes einigermaßen bedeutende Werk wird sofort nach Erscheinen ohne Preisaufschlag eingestellt.	
	Leinen-Geschäfte (siehe Wäsche = Ausstattungs- Geschäfte).	
	Lichtpaus- und Pauspapier:	
D 4 i.	Friedte, Arnold . . . 35 154 160 166/7 168	
	Malermeister:	
D 5 h.	Brenning, G., Dekorationsmaler . . .	143
	Hirschberg, Carl, Dekorationsmaler . . .	154
	Ausführung aller Malerarbeiten, Theater- dekorationen, Bühnenbau.	
	Mal- und Brennvorlagen:	
	Brenning, G.	143
D 4 i.	Friedte, Arnold . . . 35 114 128 160 166/7	
	Malschule:	
	Brenning, G.	143
	Manufaktur- und Modewaren:	
	Conrad, Leopold	114
D 5 m.	Riewe, S. J.	142
	Maschinen-Fabriken (siehe Eisengießereien).	
	Masken-Garderobe:	
	Dlugiewicz, J.	147
	Mehl- und Futterartikel:	
D 5.	Adler-Mühle J. Rosanowski	128

Plan	Seite
	Militär-Uniformen und Effekten:
	Jabian Nachflg., Josef 136
	Mineralwasser-Fabriken:
D 4 k.	Gerike, Carl 153
D 5 u.	Kyjer, Friß 112
	Möbelhandlungen und Dekorateur:
	Lippe, A. 111
	Polakowski, Felix 139
	Mörtelwerk:
D 4.	Güterisenbahn, A.=G. 15 105
	Mühlenwerke:
D 5.	Adlermühle F. Rosanowski . . . 36 38 128
	Musikalien-Handlungen (siehe auch Buchhandl.):
D 4 i.	Kriedte, Arnold 35 116 132 166 167
	Spezialität: ganz billige Musikalien für 10 und 20 Pfg.
	Ofenfabriken und -Handlungen:
	Penke, W. 156
	Weiß Nachflg., Heinr. Th. 15 149
	Papier-Handlungen:
D 4 i.	Kriedte, Arnold 35 107 122 124 142 154 156 160 164 165 166 167 168
	Photographen:
C 4 a.	von Szymonowicz, J. 136
	Photograph. Apparate und Bedarfsartikel:
	Abromeit, Oskar 140
C 4 c. E 4 ae.	Becker, Willi 108
D 5 u.	Kyjer, Friß 112
	Rahmen-Handlungen (siehe Einrahmungen von Bildern).
	Reinigungs-Anstalten, Chem. (siehe Wasch- Anstalten).
	Restaurants:
	Bleul, L. 102 154
	Busse, Paul 109
D 4 l.	Café Germania 117
	Dyck, Arnold, Feste Courbiere . . . 96 165
D 5 x.	Gaebel Söhne, F. A. 123
E 3.	Gesellschaftsgarten der Brauerei Sommer & Co. 21 151
	Güßfows Konditorei 134
	Harmonie 113

Plan		Seite
	Königlicher Hof	150
	Schwarzer Adler mit Garten u. Saal	147
	Seick's Weinstuben, A.	142
B 4.	Tivoli mit Garten und Saal	131
D 5 p.	Uhl, Max	165
	Zum jungen Löwen	158
	Sägewerke:	
D 4.	Gütereisenbahn, A.-G.	15 105
F 3.	Kampmann, H.	141
F 4.	Meißner, Oscar, Baugeschäft.	
F 4.	Müller, Carl G.	107
	Sattlerei und Sattlerwaren:	
	Ranitzberg, F.	152
	Schlossereien:	
	Gramberg, R.	134
	Hache, Emil	149
	Schmiedemeister:	
E 4.	Domke, Carl	148
	Hache, Emil	149
	Kohls, Gustav	126
	Schidzig, Ernst	111
	Schneidemühlen (siehe Sägewerke).	
	Schnupftabake (siehe Zigarren-Fabriken und -Handlungen).	
	Schrotmühlen:	
D 4.	Gütereisenbahn A.-G.	15 105
	Schuhwaren-Handlungen und Fabriken:	
	Grönke, Andreas	139
	Kliwer, W.	113
	Penner, Heinrich	164
	Schulbücher, Schulhefte, Schulutenfilien:	
D 4 i.	Kriedte, Arnold	35 162 166 167
	Seifen-Fabriken und -Handlungen:	
	Abromeit, Oskar	140
E 4.	Hartungs chem.-techn. Fabrik	127
D 5 u.	Kyser, Fritz	112
D 3.	Sparkasse des Kreises	107
	Spediteure:	
	Hoffmann, L.	122
E 4.	Schimmelfennig, R.	152
	Spielwaren:	
	Früangel, Albert	128

Plan		Seite
	Steinsehmeister:	
	Dingler, Theophil	149
	Tapeten-Handlungen:	
	Breuning, G.	143
D 5 o.	Deffonneck, C.	137
	Tapetier- und Dekorateur (siehe Möbelhdlg.).	
	Tapissier-Artikel (siehe Galanteriegeschäfte).	
	Tischlereien für Möbel und Bauten:	
F 3.	Kampmann, H.	141
F 4.	Weißner, Oscar	159
	Witte, H.	158
	Uhrmacher:	
	Voessler, Carl	120
	Krause, Arthur	134
	Visitenkarten:	
D 4 r.	Jalkowski, G.	124
D 4 i.	Kriedte, Arnold	35 107 166 167
D 4.	Röthes Buchdruckerei, Gustav	129 157
	Wagenfabriken und -Bauer:	
E 4.	Domke, Carl	148
	Schidzig, Ernst	111
	Störmer, Carl	145
	Warenhäuser:	
	Sächj. Engros-Lager	147
	Waschanstalten:	
F 2.	Boettcher Nachfl., Joh.	152
	Edelweiß	155
	Wäsche-Ausstattungs-Geschäfte:	
	Braun Nachflg., Rudolf	140
	Domke, Otto	116
D 5 m.	Kiewe, S. J.	142
	Weinstuben und -Handlungen:	
	Bleul, L.	102 154
D 5 x.	Gaebel Söhne, F. A.	123
	Seid, A.	142
	Bahnkünstler:	
	Cornelius, C.	134
	Döll, Karl	136
	Zeitungen:	
D 4.	Der Gesellige	32 u. ff. 157

Plan	Seite
	Zementwaren-Fabrik:
E 2.	Kampmann & Cie. 3. Umschlagseite. Dampfbetrieb mit hydraulischen Pressen und Accumulatoren von 300 Atmosphären Maxi- mal-Arbeitsdruck.
	Ziegeleien:
E 1 2.	Falck & Co., May 14 145 Fachziegelwerk und Dachpappen-Fabrik. Fertigen als Spezialität naturrotes Dach- werk aller Art, vornehmlich Strangfalzziegel und kombinierte Mönch- und Nonnenziegel. Arbeiteranzahl ca. 300.
E 1.	Gramberg, H. 120 Meißner & Wüst 14 159 Dampfziegelei. Fabrik naturroter Verblend- und Formsteine jeder Art. Biberschwänze, Dachpfannen, Firstziegel, Radialsteine für Schornsteinbauten und Brunnenziegel. — Drainröhren.
	Zigarrenfabriken und -Handlungen:
G 4.	Grunenberg, C., Zigarrenfabriken . . 15 110
	Hirschfeld, C., Culm 124
C 4 e. D 5 t. E 4 af.	} Schmoll, Bruno 125
C 4 d.	



Für Notizen.

Für Notizen.

Für Notizen.

27951

ROTAŃOX
oczyszczanie
XI 2014



Eugen Sommerfeldt

vorm. Otto Alberty

**Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Importeur
GRAUDENZ**

Marienwerderstrasse No. 38, Ecke Salzstrasse
(Siehe Plan)

empfiehlt eine grosse Auswahl
Importierte Havana-, Bremer und Hamburger

Cigarren

russische, ägyptische, türkische Tabake und

Cigaretten

in nur besten Qualitäten zu billigen
Preisen.

Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf
meiner seit 1862 bestehenden Firma.

Fernsprechstelle No. 7.



PLAN der STADT GRAUDENZ.

Ergänzt und berichtigt bis zum Jahre 1905 durch das Stadt-Bauamt.

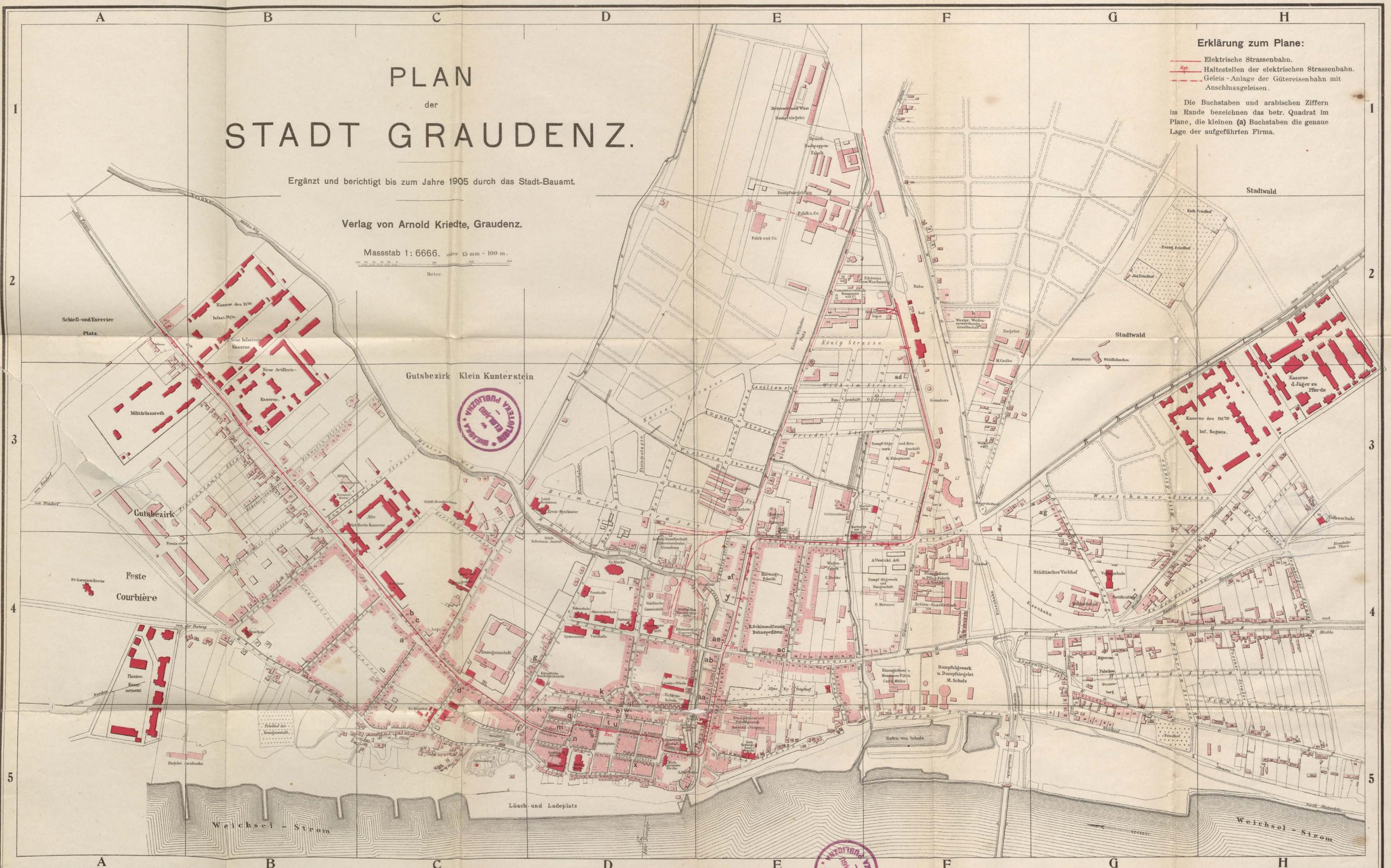
Verlag von Arnold Kriedte, Graudenz.

Masstab 1: 6666, oder 15 mm = 100 m.
Meter.

Erklärung zum Plane:

-  Elektrische Strassenbahn.
-  Haltestellen der elektrischen Strassenbahn.
-  Geleis-Anlage der Gütereisenbahn mit Anschlussgleisen.

Die Buchstaben und arabischen Ziffern im Rande bezeichnen das betr. Quadrat im Plane, die kleinen (a) Buchstaben die genaue Lage der aufgeführten Firma.



Nachdruck verboten. Lithographie und Druck von CARL FLEMMING, A. G., GLOGAU.

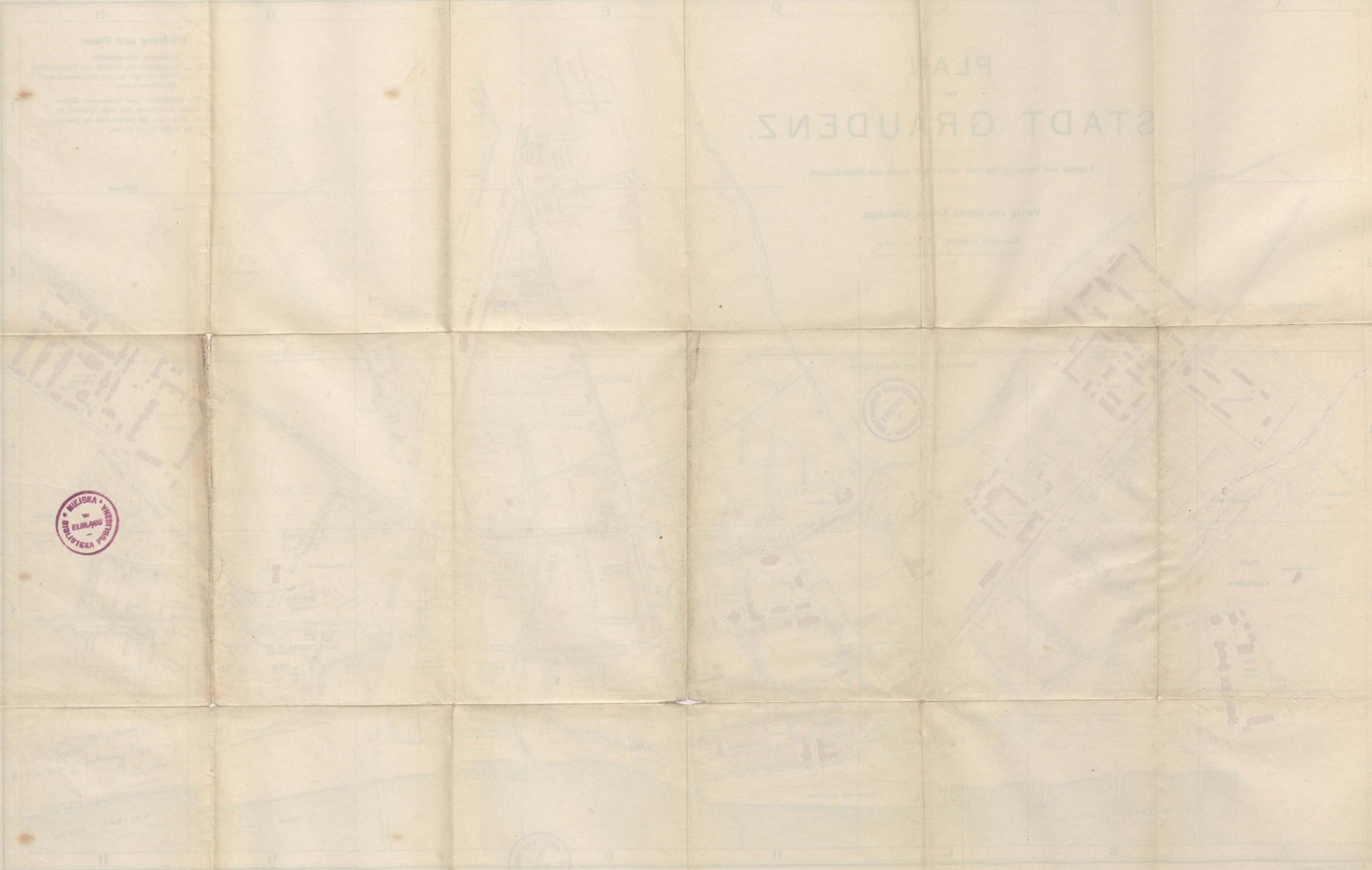
- | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|--|--|--|---|---|---|---|---|---|--|--|
| <p>Alte Strasse D 5.
Alte Markt-Strasse D 5.
Amtsgericht, Kgl. C 4.
Amts-Strasse C 4.
An der Eisenbahn G 4.
Apotheken:
Schwanen-Apotheke D 5. s.
Augenklinik D 4. g.
Augusta-Strasse E 3.
Badeanstalt, Städt. D 5.
Bahnhof F 2.
Bahnhof-Strasse F 3.
Becker, Willy, Drogen-Geschäft C 4. c, E 4. aa.
Bismarck-Strasse D 3.
Blücher-Strasse B 3.
Blumen-Strasse E 4.
Blumenthal-Strasse D 3.</p> | <p>Birgen-Strasse D 4.
Braueren:
Sommer & Co. E 3.
Bromberger Strasse H 4.
Café Germania D 4. l.
Cecilien-Strasse E 3.
Courbière-Strasse B 4.
Dachpappen-Fabrik, Graudenz E 1.
Dampfer-Fähre D 5.
Danziger Privat-Actien-Bank D 5. q.
Dessonneck, E., Tapeten- u. Farbenhandlung D 5. o.
Domke, Carl, Wagenfabrik E 4.
Dukowitz, A., Baumaterialien E 4. y.
Edelweiss-Waschanstalt F 2.</p> | <p>Elektrizitätswerk, Städt. D 4.
Exerzierplatz Linden-Str. A 2.
Exerzierplatz Rehdener Str. H 2.
Fajek & Co., Dampfziegeleien E 1, 2.
Feigenhauer, O., Bangeschäft F 3.
Festungs-Strasse B 4.
Feuerwache D 4.
Fischer-Strasse E 5.
Flagh, A., Konfliktier C 4. b, C 5. f, E 4. ab.
Fortifikation G 4.
Friedhof G 5.
" Alter evang. E 4.
" Neuer evang. G 2.
" Kathol. G 2.
" Jüd. G 2.
" der Zwangsanstalt B 5.
Friedrich-Strasse E 3.</p> | <p>Gabel Sühne, F. A., Delikatessen D 5. x.
Gall, Herm., Blumen-Handlung E 5. z.
Garten-Strasse D 4.
Gasanstalt, Städt. D 4.
Gerichte-Strasse C 3.
Gerike, Carl, Bier-Verlag und Hodam & Resler, Maschinen-Gesellige D 4.
Gesellschafts-Garten E 3.
Getreidemarkt E 4.
Gosler-Strasse F 3.
Graben-Strasse D 4.
Grunberg's Zigarren-Fabriken G 4.
Grüner Weg F 4.
Güterbahn A. G. D 4.
Haase-Strasse G 4.</p> | <p>Hafen-Strasse F 5.
Hartung's Fabrik, Emil E 4.
Herberge zur Heimat E 3.
Hermanns-Graben E 3.
Herrn-Strasse D 5.
Herzfeld & Vietoris, Eisengesseler und Emallier-Werk E 5.
Hirschberg, C., Maler D 5. h.
Hodam & Resler, Maschinen-Gesellige D 4. k.
Hofreiter, Karl, Brunnenbau-meister G 3. ag.
Hospital, Evang. C 5.
Kathol. D 5.
Jaegel, Alex., Eisenhandlung E 4. ac.
Jalkowski, G., Buchdruckerei D 4. r.
Kaffeeschmidt, Kaffee-Rösterei D 5. v.</p> | <p>Kaiser-Strasse D 3.
Kaiser Wilhelm-Platz E 2.
Kalinker-Strasse G 3, H 5.
Kammerhof D 4.
Kampmann, H., Bangeschäft F 3.
Kampmann & Cis., Zementwaren-Kapelle, Kathol. E 5. [Fabrik E 2]
Karl-Strasse E 3.
Kasernen:
Neue Artillerie-Kaserne B 8.
Alte " " C 8.
Neue Infanterie-Kaserne B 2.
Kaserne d. 14. Inf.-Regts. B 2.
" 141. " " H 3.
" der Jäger zu Pferde H 3.
" Pioniere A 4.
Kasernen-Strasse B 4.
Klewe, S. J., Manufaktur-Waren D 5. rr.</p> | <p>Kirchen-Strasse D 5.
Kirchen:
Kirche, Evang. D 4.
" Kathol. D 5.
Garrison-Kirche, Evang. A 4.
" Kathol. D 5.
Seminar-Kirche D 5.
Klose, Ernst, Handels-Lehranstalt E 4. aa.
Kommandantur, Königl. B 3.
König-Strasse E 2.
Krankenhaus, Städt. C 3.
Kreis-Sparkasse D 3.
Kriedte, Arnold, Buch-, Kunst-, Musikalien- u. Papierhandlung D 4. l.
Lösch- und Ladeplatz F 3.
Kuhn, Gustav, Wirtschaftswaren D 5. n.</p> | <p>Kulmer Strasse F 4, G 4, H 4.
Kunstersteiner Strasse B 3.
Kutner & Sohn, Inst. f. Gas u. Elektrizität D 5. w.
Kyser, Fritz, Drogeneschäft und Selterwasser-Fabrik D 5. u.
Lachmann-Stift D 4.
Land-Kreishaus D 3.
Landericht, Königl. C 4.
Lange-Strasse D 5.
Laskowitz Strasse G 4.
Lehm-Strasse E 5.
Linden-Strasse B 3.
Loge C 4.
Lösch- und Ladeplatz D 5.
Luisen-Strasse E 3.
Marienheim F 3.
Marienwerder-Strasse C 4.
Marktplatz D 5.</p> | <p>Mauer-Strasse D 5.
Mehrlin, H., Ziegelei E 3.
Meissner, Oscar, Bangeschäft F 4.
Meissner & Wüst, Dampf-Ziegelei E 1.
Militär-Arresthaus B 3.
Militär-Lazarett A 3.
Mittel-Strasse G 3.
Moltke-Strasse D 3.
Mühlenwerke:
Adler-Mühle D 5.
Mühlen-Strasse D 4.
Mühlen-Strasse, Kleine E 4.
Müllhenweg B 2, C 3.
Müller, Carl G., Masch.-Fabrik F 4.
Nonnen-Strasse D 5.
Oberberg-Strasse B 4.
Obertorner-Strasse E 5.
Ostbank für Handel u. Gewerbe D 4.</p> | <p>Petersilien-Strasse C 4.
Peterson-Strasse G 4.
Pohlmann-Strasse D 4.
Posener Strasse H 4.
Post- u. Telegr.-Amt, Kaiserl. D 4.
Prinzen-Strasse E 3.
Proviantamt A 4.
Proviantamts-Strasse B 3.
Quer-Strasse H 3.
Rathaus D 5.
Rehdener Chaussee G 3.
Rehdener Strasse F 4.
Reichsbank, Kais. D 4.
Rettungshaus, Kathol. E 5.
Reuter-Strasse B 4.
Roon-Strasse D 3.
Rosanowski, F., Adler-Mühle D 5.
Rothöfer-Strasse G 4.</p> | <p>Salz-Strasse C 5.
Sandhof F 4.
Schmelfennig, R., Badespieder E 4.
Schlachthof, Städt. G 4.
Schlachthof-Strasse G 3.
Schlossberg C 5.
Schlossberg-Strasse C 5.
Schmidt, Otto, Kaffee-Rösterei D 5. v.
Schmolli, Bruno, Zigarrenhandlung C 4. e, D 5. t, E 4. af.
Schuhmacher-Strasse D 5.
Schulen:
1. Gemeindeschule B 4.
2. " " G 4.
3. " " G 4.
4. " " H 3.
5. " " D 4.</p> | <p>Schulen:
6. Gemeindeschule D 4.
Gymnasium, Königl. D 4.
Luisen-Schule, Städt. D 4.
Ober-Realschule, Städt. D 4.
Präparanden-Anstalt D 5.
Seminar, Königl. C 4.
Victoria-Schule D 5.
Schützen-Strasse E 3.
Schützen-Strasse E 4.
Schwan A 2.
Schwerin-Strasse B 3.
Schwitzer Strasse H 4.
Schwimmer-Anstalt, Städt. D 4.
Sommer & Co., Brauerei E 3.
Sommerfeld, Zigarren-Handlung C 4. d.
Sparkasse des Kreises D 3.
Speicher-Strasse D 5.</p> | <p>Stadtwald G 2, 3.
Stein-Strasse E 3.
Steinmetz-Strasse D 3.
Steuereamt, Königl. C 5.
Strassenbahn-Depot F 5.
von Szymonowicz, Photograph C 4. a.
Theater C 5.
Tivoli B 4.
Trinke-Strasse E 4.
Turnhalle d. Gynn. D 4.
" Städt. D 4.
Tuscher-Damm E 2, 3.
Tuscher-Weg D 1-3.
Tuscher-Strasse G 4.
Uhl, Max, Kolonialwaren D 5. p.
Unterberg-Strasse C 5.
Unterthorner Strasse E 4.
Ventzki, A., Masch.-Fabrik F 4.</p> | <p>Viehhof, Städt. G 4.
Viktoria-Strasse E 3.
Waldräusen G 2.
Wald-Strasse H 4.
Warschauer Strasse G 3.
Weichselbrücke F 5.
Weichsel-Strasse G 5, H 5.
Weidenverwertungs-Gesellschaft F 2.
Weinberg C 5.
Wiese Nachfolger, Gustav D 5. p.
Wiesenweg F 2, 3.
Wiesener-Strasse E 3.
Willert-Stift F 3.
Ziegelei-Strasse F 3.
Zwangsanstalt, Königl. C 4.</p> |
|---|---|---|--|--|--|---|---|---|---|---|---|--|--|

PLAN STADT GRAUDENZ.

Eigent. und Verleger für den Jahre 1852 durch den Graf-Baumeister

Verlag von Arnold Köhler, Graudenz.

Maßstab 1:5000



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27	28	29	30
31	32	33	34	35	36	37	38	39	40
41	42	43	44	45	46	47	48	49	50
51	52	53	54	55	56	57	58	59	60
61	62	63	64	65	66	67	68	69	70
71	72	73	74	75	76	77	78	79	80
81	82	83	84	85	86	87	88	89	90
91	92	93	94	95	96	97	98	99	100